

# Vorwärts

## Berliner Volksblatt.

### Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Redaktion: SW. 68, Lindenstrasse 69.  
Fernsprecher: Amt IV, Nr. 1983.

Sonntag, den 21. August 1910.

Expedition: SW. 68, Lindenstrasse 69.  
Fernsprecher: Amt IV, Nr. 1984.

**Die Insertions-Gebühr**  
Beträgt für die sechsstelligen Nummern  
über dem Raum 60 Pfg. für  
politische und gewerkschaftliche Berichts-  
und Besprechungs-Anzeigen 20 Pfg.  
„Kleine Anzeigen“, das erste (Stich-  
gedruckte) Wort 20 Pfg., jedes weitere  
Wort 10 Pfg. Stellenangebote und Stellen-  
stellen-Anzeigen das erste Wort 10 Pfg.,  
jedes weitere Wort 5 Pfg. Worte über  
15 Buchstaben zählen für zwei Worte.  
Inserate für die nächste Nummer müssen  
bis 5 Uhr nachmittags in der Expedition  
abgegeben werden. Die Expedition ist  
bis 7 Uhr abends geöffnet.

Telegramm-Adresse:  
„Sozialdemokrat Berlin“.

#### Abonnements-Bedingungen:

Abonnements-Preis: halbjährlich 1  
Mark, monatlich 1,10 Mark, wöchentlich  
25 Pfg. frei ins Haus.  
Einzeln Nummer 5 Pfg. Sonntags-  
nummer mit illustrierter Sonntags-  
beilage „Die Neue Welt“ 10 Pfg. Post-  
abonnements: 1,10 Mark pro Monat.  
Eingetragen in die Post-Betriebs-  
Verzeichnisse. Unter Kreuzband für  
Deutschland und Österreich-Ungarn  
2 Mark, für das übrige Ausland  
3 Mark pro Monat. Postabonnements  
nehmen an: Belgien, Dänemark,  
Dänemark, Holland, Luxemburg, Portugal,  
Rumänien, Schweden und die Schweiz.

Ercheint täglich außer Montags.

### Parteigenossen!

Der Beschluß des Leipziger Parteitag: findet der diesjährige  
Parteitag in Magdeburg statt. Auf Grund der §§ 7, 8, 9,  
10 und 11 des Organisationsstatuts beruft die Parteileitung den  
diesjährigen Parteitag auf

Sonntag, den 18. September, abends 7 Uhr,

nach dem Saale des „Luisenpark“ in Magdeburg, Spiel-  
gartenstr. 1, ein.

An die Punkt 7 Uhr abends erfolgende Eröffnung schließen  
sich die Konstituierung des Parteitages, die Festsetzung der Ge-  
schäfts- und Tagesordnung und die Wahl der Mandatsprüfungs-  
kommission an.

Die Verhandlungen der folgenden Tage finden in dem gleichen  
Lokal statt.

Als vorläufige Tagesordnung ist festgesetzt:

- Geschäftsbericht des Parteivorstandes:
  - Allgemeines. Berichterstatter: W. Pfannkuch.
  - Kasse und Presse. Berichterstatter: A. Gerisch.
  - Die badische Budgetbewilligung. Berichterstatter: A. Hebel.
- Bericht der Kontrolleure. Berichterstatter: A. Raden.
- Parlamentarischer Bericht. Berichterstatter: G. Roske.
- Wahlrechtsfrage. Berichterstatter: S. Borgmann.
- Reichsversicherungsordnung. Berichterstatter: S. Rollen-  
huber.
- Genossenschaftsfrage. Berichterstatter: S. Fleischer.
- Waisener. Berichterstatter: S. Müller.
- Internationaler Kongress in Kopenhagen. Berichterstatter:  
P. Singer.
- Sonstige Anträge.
- Wahl des Parteivorstandes, der Kontrollkommission und des  
Ortes, an dem der nächste Parteitag stattfinden soll.

Parteigenossen! Bewirkt die Vorarbeiten für den Parteitag  
— die Wahl von Delegierten und die Stellung von Anträgen —  
rechtzeitig.

Die Anträge müssen spätestens am 22. August im Besitze des  
Parteivorstandes, Adresse:

W. Pfannkuch, Berlin SW. 68, Lindenstraße 69,

sein, wenn sie entsprechend den Bestimmungen des § 10 Abs. 2 des  
Organisationsstatuts im „Vorwärts“ veröffentlicht und in die ge-  
druckte Vorlage Aufnahme finden sollen.

Anträge einzelner Parteigenossen bedürfen der Gegengezeichnung  
des Vorstandes der örtlichen bzw. Kreisorganisation, falls sie zur  
Veröffentlichung und Beratung gelangen sollen.

Den Anträgen etwa beigegebene Begründungen werden weder  
im „Vorwärts“ noch in der den Delegierten zugehenden Vorlage  
abgedruckt. Die Genossen haben das Recht, ihre Anträge auf dem  
Parteitag selbst zu begründen oder durch befreundete Genossen  
begründen zu lassen.

Die Delegierten werden ersucht, von ihrer Delegation dem  
Parteivorstande und dem Lokalkomitee rechtzeitig Mitteilung zu  
machen, damit ihnen die Vorlagen und sonstige Mitteilungen  
zugehen können.

Die Adresse des Lokalkomitees lautet:

Franz Kläh, Magdeburg, Große Münzstraße 3.

Die Mandatsformulare werden vom 15. August ab durch das  
Partei-Bureau: W. Pfannkuch, Berlin SW. 68, Lindenstr. 69,  
verandt.

Mit sozialdemokratischem Gruß

Der Parteivorstand.

## Arbeiterbewegung und Genossenschaftswesen.

II.

Wir haben nur die Konsumgenossenschaften  
des Zentralverbandes näher betrachtet. Die Kredit-, Magazin-  
und Rohstoffgenossenschaften kommen ebenso wie die land-  
wirtschaftlichen für die Arbeiterklasse kaum in Betracht. Und  
die außerhalb des Zentralverbandes stehenden Konsumvereine,  
zu denen auch der größte deutsche Verein (Dreslau mit  
über 80 000 Mitgliedern) zählt, können weder wirtschaftlich  
noch sozial als Organe einer den breiten Massen dienenden  
Bewegung, die mit der Verwirklichung der genossenschaftlichen  
Idee auf allen Gebieten Ernst macht, gelten. Die Pro-  
duktionsgenossenschaften haben bisher mit wenigen  
Ausnahmen nicht bewiesen, daß ihnen eine allgemeine  
soziale Bedeutung innewohnt. Der größte Teil von ihnen  
hat entweder sein Dasein nur gestiftet oder sich zu einer  
Art kapitalistischer Unternehmung umgebildet. Dennoch bleibt  
ihnen nicht nur für die Gegenwart der Wert eines Notbehelfs  
für manche Arbeitergruppen; auch in der Zukunft kann ihnen  
vielleicht einmal größere Wichtigkeit verliehen werden, wenn  
es sich um die Organisation der sozialistischen Wirtschaftsweise  
und um Schaffung von Gegengewichten gegen die ausschließliche  
Regierung der öffentlichen Körperschaften und der großen  
Konsumgenossenschaften handelt. Das Schwergewicht auch der  
Produktion aber liegt in der Organisation der Konsumenten,

die allein den gesicherten Absatz und die ausreichenden Be-  
triebsmittel sichern und die Gefahr kapitalistischer Entartung  
erfolgreicher Unternehmungen ausschließt. Die Bau genossen-  
schaften sind eine Form der Konsumgenossenschaft, die, namentlich  
soweit es sich um Beschaffung von Kleinwohnungen für den  
Rassenbedarf unter Aufrechterhaltung des gemeinsamen Eigen-  
tums handelt, keine geringe soziale Bedeutung besitzt. Immerhin  
stehen sie in ihrer Wirksamkeit nicht weit ab von der Tätigkeit  
von Gemeinden und gemeinnützigen Gesellschaften, so daß ihre  
nähere Betrachtung eher in eine Behandlung der Wohnungs-  
als der Genossenschaftsfrage gehört. Auch beginnen jetzt  
Konsumgenossenschaften, wenngleich noch immer zu langsam,  
das glänzende Vorbild, das die Hamburger „Produktion“ auch  
in der Wohnungsversorgung der Mitglieder gibt, nachzu-  
ahmen.

Welches ist nun das gegenseitige Verhältnis der  
Genossenschafts- und der politischen Arbeiter-  
bewegung? Wir sahen, daß in Hannover die Neu-  
tralität der Partei ihnen gegenüber proklamiert wurde.  
Die Rundgebung des Parteivorstandes zum Kopenhagener Kon-  
gress vertritt denselben Standpunkt. Und die Leitung des  
Zentralverbandes betont ihre absolute Neutralität in einer oftmals  
geradezu schroffen und nicht immer zutreffenden Art. Sie  
lehnt einen engen Anschluß der Genossenschaften an die  
Arbeiterbewegung aufs schärfste ab. Ihr Wahrspruch lautet:  
„Die Genossenschaft ist der Friede!“ Umgekehrt hat die  
Neutralitätslehre manchenorts herhalten müssen, um die  
Gleichgültigkeit mancher Parteikreise gegen die Genossenschafts-  
bewegung zu decken. Nun kann unter unseren Verhältnissen  
keine Rede davon sein, etwa Parteigenossenschaften zu gründen  
oder die bestehenden in solche umzuwandeln. Man wird sicher  
nie dahin kommen, von den Mitgliedern der Vereine ein  
politisches Glaubensbekenntnis zu fordern. Auch auf die  
Beiträge der Genossenschaften ist die politische Bewegung bei  
uns nicht angewiesen. Und doch besteht eine weitgehende  
Gemeinsamkeit des Strebens zwischen einer ihrer  
Aufgaben bewußten Genossenschafts- und der allgemeinen  
Arbeiterbewegung. Man darf wohl sagen, daß der mächtige  
Aufstieg der Konsumvereine zum nicht geringen Teil auf die  
enge Agitation und Mitarbeit von Gewerkschaftsvertretern,  
Parteizeitungen usw. zurückzuführen ist. Und tatsächlich ist  
die moderne Genossenschaftsbewegung, wie schon die Zahlen  
lehren, ein Stück proletarischer Emanzipationsbewegung. Nach  
der Verfassungskonferenz der Mitglieder gab es unter 907 500 an der  
Zählung Beteiligten 682 600 in gewerblichen, 24 850 in land-  
wirtschaftlichen Betrieben gegen Gehalt oder Lohn be-  
schäftigte. Die 35 000 Angehörigen der freien Berufe und  
Beamten werden ganz überwiegend in die Gruppe der  
Arbeiter und Unterbeamten gehören, ebenso unter den 55 160  
ohne bestimmten Beruf die Arbeiterwitwen, Invaliden-  
rentner u. a. stark überwiegen. Weiblich noch 62 600 selb-  
ständige Gewerbetreibende und Landwirte, über deren soziale  
Stellung wir nichts wissen. Ein guter Teil davon zählt sicher  
zu den proletarischen Elementen, die die große Masse der Mit-  
glieder ausmachen. Noch weit mehr würde das zutage treten,  
wenn man die Mitglieder der in den letzten zwölf Jahren  
gegründeten, fast ganz aus der Arbeiterbewegung hervor-  
gegangenen Vereine gesondert zählen könnte. Zu einem Teil  
haben die Behörden selbst das bewirkt, indem sie nach Mög-  
lichkeit durch Beeinflussung und direkten Zwang alle außer-  
halb der Arbeiterbewegung stehenden Elemente aus den Ver-  
einen gesehndt haben. Nun ist es aber so. Und daß heute  
denkende Arbeiter und Sozialdemokrat fast identisch ist, bedarf  
keiner Darlegung. Die Häuflein, die den bürgerlichen Draht-  
ziehern in mannigfacher Verkleidung noch folgen, liefern den  
besten Beweis dafür.

So mußte sich denn ganz von selbst eine geistige  
Gemeinsamkeit ergeben, die selbst ohne die engen  
Beziehungen zwischen Genossenschaften und Gewerks-  
schaften jene mit dem Juge der Arbeiterbewegung  
immer enger zusammenknüpfen mußte. Es hat auch gar  
keinen Zweck, dagegen anzukämpfen. Zutreffend schrieb Ge-  
noffe Peus schon 1903: „Unsere Dresdener Gegner mühen  
(mit dem Verbot der Mitgliedschaft für städtische Angestellte)  
zunächst nur ihren geliebten Mittelstand schlagen wollen. Aber  
ganz gewiß haben sie auch schon ein geheimes Grausen vor  
der stetig wachsenden wirtschaftlichen Macht der  
organisierten Arbeiterkonsumenten. Sollen die Gegner diese  
Macht eher fürchten lernen, als wir sie zu schätzen wissen?  
Es nützt ja doch nichts, den Konsumgenossenschaften  
das „sozialdemokratische Stigma“ ersparen zu wollen. So  
neutral die Gewerkschaften sind und sein wollen, indem sie  
ihre eigene Aufgabe völlig selbstständig zu lösen haben,  
werden sie doch, je mächtiger ihre Entwicklung fort-  
schreitet, als „sozialdemokratisch“ verschrien werden, genau  
so wie die Gewerkschaften. Warum soll also der un-  
geheuere Fonds moralischer Autorität, den die  
Sozialdemokratie in der deutschen Arbeiterklasse besitzt, nicht  
endlich auch der Konsumgenossenschaftsbewegung zugute  
kommen? Vorgänge wie der Dresdener lassen diese Not-  
wendigkeit immer dringender erscheinen. Ein längeres Zaudern  
ist Schwäche.“ Heute sind wir nun soweit, daß der Parteitag  
sich offiziell mit dem Genossenschaftswesen beschäftigen wird.  
Dah er im Interesse der Genossenschaften Stellung nehmen  
wird, bedarf keiner Darlegung. Und umso lauter wird dann  
die Meute bellen über die Konsumvereine, die „im Dienste  
der Sozialdemokratie den Mittelstand vernichten.“

Wenn der Parteitag mehr tun will, als bloß für die  
Sicherung der Genossenschaften vor brutaler Vergewaltigung  
in gesetzlicher Form — es ist kennzeichnend, daß derselbe  
Staat, der die auf den Erwerb gerichteten landwirtschaftlichen  
und gewerblichen Genossenschaften durch steuerliche Begün-  
stigungen und direkte Staatszuschüsse aus den Taschen der  
Steuerzahler begünstigt, die Wirtschaftsgenossenschaften des  
arbeitenden Volkes in jeder Weise durch Steuern und Ver-  
waltungspraxis schröpft und belästigt — einzutreten, wie es  
die Vertreter der Partei im Reichstag und in den Landtagen  
schon stets getan haben, so wird er für die positive  
Förderung der Genossenschaftsfrage seine Autorität ein-  
zusetzen haben. Das geschieht einmal, wie es vom öster-  
reichischen Parteitag schon längst geschehen ist, durch die  
energische Aufforderung der Genossen zum Anschluß an  
einen Konsumverein und dessen rege Unterstützung durch  
Warenbezug. Dann aber, indem der Parteitag die  
wahrhaft genossenschaftliche Form der genossenschaftlichen  
Betätigung, die mit der sozialistischen Praxis durch-  
aus zusammenfällt, hervorhebt. Sozialdemokraten dürfen  
keine Dividendenjäger sein! Das Ziel der Konsum-  
genossenschaft ist in erster Linie die Verbesserung und Ver-  
billigung des Massenkonsums, in zweiter die organisatorische  
Ausdehnung der sozialen Machtstellung der besitzlosen Klasse  
durch Zusammenschluß ihrer Kräfte. Daher ist es notwendig,  
daß an die Stelle der noch überwiegend üblichen Ausschüttung  
des Jahresüberschusses in Form möglichst hoher Rückvergütung  
die Zusammenfassung des Ueberschusses zum Zwecke  
der Ausdehnung des Betriebes und der Erweiterung der Eigen-  
produktion tritt. Anstatt zahlloser verimnender kleiner Tropfen  
muß ein mächtiger Strom geschaffen werden, der in der  
Folge durch Erweiterung der Vorteile der Genossenschaft  
weit größere Vorteile schafft, als die paar Mark  
„Dividende“ den einzelnen gewähren können. Hier ist in  
manchen Gegenden noch ein gewaltiges Stück genossenschaft-  
licher Erziehungsarbeit zu leisten, das die Partei hier, wie  
auf anderen Gebieten, erheblich fördern kann. Die Erhöhung  
der eigenen Fonds der Vereine, die Schaffung von Re-  
servesfonds, die die Ertrübrigung im Interesse der Mitglieder für  
besondere Fälle (Arbeitslosigkeit, Aussperrung usw.) zusamen-  
halten und durch Vermittelung der Bankeneinrichtung der G.-G.-  
einen Teil davon den Vereinen als Betriebsmittel zur Ver-  
fügung stellen, wird unendlich viel zur Erweiterung des Eigen-  
betriebes beitragen können. Man bedenke doch, daß die Er-  
sparnisse der Massen, die heute den Gegnern: Unter-  
nehmern, Bodenspekulanten und Staaten zur Verfügung ge-  
stellt werden, nach Milliarden rechnen. Wie unendlich viel  
ließe sich hier noch tun!

Was ist denn die Aufgabe der Genossenschaften?  
Sie wollen die Lebenshaltung der Volksmassen heben, ins-  
besondere in der heutigen Zeit künstlicher Lebensmittel-  
verteuerung einen Ausgleich durch planmäßige Organisation  
des Konsums zu schaffen suchen. Sie wollen durch die  
organisatorische und erzieherische Wirkung ihrer Tätigkeit die  
wirtschaftliche Umsicht ihrer Mitglieder fördern, durch Durch-  
führung der Barzahlung und mancherlei Fonds die Familie  
gegen Beschaffungsrisiken und ihr erhöhte Widerstandsfähig-  
keit verleihen. Sie wollen schließlich, indem sie die Gedanken,  
die ihre Arbeit beherrschen, zu Ende denken, die Idee der  
genossenschaftlichen Organisation der Volkswirtschaft mit  
all ihren wirtschaftlichen und moralischen Segenwirkungen  
zum beherrschenden Prinzip des Gesellschaftslebens machen.  
Kann man die Aufgabe der politischen Arbeiterbewegung  
in viel anders klingenden Worten bezeichnen? Und wenn man  
dort den „Frieden“, hoch über „Sekte und Partei“, verkündet  
und den Klassenkampf verpönt: Ist es wirklich Friede, wenn  
die Befreiung der Konsumenten von der eigenmächtigen Be-  
vormundung des Handels durch das Mittel der geschäft-  
lichen Konkurrenz betrieben wird, die für den einzelnen  
unter Umständen viel schwerer wirkt als die Ent-  
eignung unter Sicherung der Existenz, wie die Sozial-  
demokratie sie erstrebt. Und es gibt sicher kein  
höheres Friedensziel als „die Abschaffung der Klassenherrschaft  
und der Klassen selbst, gleiche Rechte und gleiche Pflichten  
aller“ mit dem Ziel „höchster Wohlfahrt und allseitiger har-  
monischer Vervollkommnung“, wie unser Parteiprogramm es  
verkündet. Daß uns dieser Zustand nicht vom Himmel ge-  
schenkt wird, sondern entgegenstehenden Interessen durch  
Kampf abgerungen werden muß, macht uns zur Kampf-  
partei — genau so wie der Kampfwort den Gewerkschaften,  
deren Ziel eine menschliche und zweckmäßige Ordnung der Pro-  
duktion ist, durch den Widerstand des Ausbeutertums auf-  
gedrängt wird.

Genau so aber geht es auch den Genossenschaften. Sie  
werden durch Ausnahmegesetze verfolgt. Die herrschende Macht  
identifiziert sich auch hiermit den herrschenden Ausbeutungs-  
interessen. Und ein gut Teil ihrer Arbeit wird zunichte  
gemacht durch die planmäßige Lebensmittel-  
verteuerung, die, durch das Mittel der politischen  
Aktion geschaffen, durch das gleiche Mittel beseitigt werden  
muß. So wird es eine Ehrenpflicht der Genossenschaften, sich  
nicht anzubiegen an die Organisationen, die, wie die land-  
wirtschaftlichen Genossenschaften in ihrer heutigen Gestalt,  
weder eine Gleichberechtigung der Landarbeiter mit ihren  
Herren noch eine Einordnung der Landwirtschaft in den  
Dienst des gesellschaftlichen Konsums bezwecken, sondern die  
Hand in Hand mit dem nimmerfatten Agrariertum auf



anderem Gebiete arbeiten und (z. B. in den Molkereibetrieben) ihre Arbeiter genau so ausbeuten wie andere Unternehmer auch. Die Form der Genossenschaft entscheidet nicht über das Wesen. Sonst müßte man auch den Debrust oder das Kohlen-Syndikat, falls sie nur die genossenschaftliche Rechtsform wählen wollten, als Genossen begrüßen. Entschieden kann nur der soziale Charakter und das soziale Ziel. Das muß die modernen Konsumgenossenschaften an die Seite des übrigen organisierten und auf die Beseitigung des Kapitalismus hinarbeitenden Proletariats führen. Sie müssen, soweit die engen Grenzen des heutigen Geschehes es gestatten, auch den politischen Kampf gegen die Lebensmittelverknappung fördern. Und sie müssen durch ihr ganzes äußeres Verhalten bekunden, daß ihnen diese Gemeinschaft mit dem Befreiungskampf des Proletariats wichtiger ist als irgend welche schönen Worte von hoher Stelle oder die Gemeinschaft mit bürgerlichen Politikern, die niemals ernsthaft die Beseitigung der Ausbeutungswirtschaft erstreben. Gewiß gibt es, neben skleralen Drahtziehern, die auch hier ihr Werk der Arbeiterzerstückelung betreiben — eine kleine Anzahl aufrichtiger bürgerlicher Genossenschaftsfreunde, denen es mit der Förderung der Konsumentenorganisation ernst ist. Sie sind vereinzelt. Und sie erstreben zum Teil das gleiche Ziel der genossenschaftlichen Organisation der Wirtschaft auf anderem Wege. Aber auch darüber müssen wir uns klar sein, daß zwar die rechte Genossenschaft schon ein Stückchen Sozialismus darstellt und daß mit der Zeit ein ganzes Stück Sozialisierungs- und noch mehr Vorbereitungs- und Schulungsarbeit auf diesem Gebiete geleistet werden kann. Aber eben so sicher ist, daß Monopolbetriebe, die Herrschaft über den Boden und alles was auf staatlicher Verleihung und Regelung beruht, nicht durch das Mittel der genossenschaftlichen Organisation, sondern nur durch die politische Enteignung der Gesamtheit zu geführt werden können. Die Macht, die auf sozialen Leistungen beruht, schwindet, wenn die Leistungen überflüssig werden. Die Macht, die auf Gewalt und Erbgang aufgebaut ist, bedarf, um zu verschwinden, der Nachhilfe durch Gewalt: hier die demokratisierte Staatsgewalt.

Die gesamte Befreiungsbewegung kann nur eine sein. Durch Kampf zum Frieden! Durch wirtschaftliche Organisation und politische Machtgewinnung zur Umgestaltung unserer Volkswirtschaft im Sinne der Genossenschaftlichkeit, das heißt des Sozialismus! Damit gewinnt die politische Arbeiterbewegung eine Verbreitung des Wirkungsfeldes und eine Vertiefung der sozialen Auffassung und Praxis — die Genossenschaften aber neben dem treuen Sachwalter ihrer Rechte in der Gesetzgebung und Verwaltung, dem einzigen, der ihnen geblieben ist, die stets wachsende Macht und die stoßkräftige Vegetierung der sozialistisch fühlenden und politisch geschulten Arbeiterklasse. Gemeinsam ist das Ziel, gemeinsam sind die Feinde: Was könnte uns trennen?

## Vom Reichsvereinsgesetz.

Die Handhabung des von den Liberalen als große Errungenschaft gepriesenen Reichsvereinsgesetzes zeigt herrliche Früchte. Weil eine Versammlung unter freiem Himmel in Mogen im Kreise Lettows den Zweck hat, Anhänger für die Sozialdemokratie zu werben und inmitten einer den Bestrebungen dieser politischen Partei abgeneigten ländlichen Bevölkerung stattfinden soll, weil weiter die Teilnehmer größtenteils aus Ziegeleiarbeitern bestehen würden, bei denen nach Ansicht des Herrn Amtsvorstehers „notorisch der übermäßige Genuß geistiger Getränke die Regel bildet“, deshalb muß die Genehmigung versagt werden.

Im April dieses Jahres wurde zum 8. Mal die Genehmigung zu einer Versammlung unter freiem Himmel in Mogen nachgesucht. Die Antwort auf das Gesuch lautete:

„Die nachgesuchte Genehmigung zur Abhaltung einer Versammlung unter freiem Himmel am Sonntag, den 8. Mai d. J., auf dem Grundstücke des Eigentümers Hertel zu Mogen muß versagt werden, da durch diese Veranstaltung in mehrfacher Hinsicht Gefahr für die öffentliche Sicherheit zu befürchten ist.“

Da diese Antwort sich mit den gesetzlichen Bestimmungen nicht deckt, wurde am 10. Mai eine Beschwerde an den Herrn Landrat eingereicht. — Am 19. Juni traf der Entscheid des Herrn Landrats ein. Er lautete:

„Auf die Beschwerde vom 10. v. Mts. erwidere ich, daß der Amtsvorsteher die Versammlung auf dem Hertel'schen Grundstück in Mogen verboten, weil er befürchte, daß es infolge der Abhaltung einer sozialdemokratischen Versammlung auf dem Grundstück eines als sozialdemokratischen Agitators bekannten Mannes zu ernstlichen Ausschreitungen unter den Ortsbewohnern kommen könnte. Bei der Zusammenkunft der Mogenener Bevölkerung war diese Voraussetzung begründet, zumal dort wiederholt gewalttätige Zusammenstöße stattgefunden haben, die den öffentlichen Frieden ernstlich gestört und die Polizei zu besonderen Maßnahmen veranlaßt haben.“

Im übrigen eignet sich nach der Ansicht des Amtsvorstehers das Hertel'sche Grundstück sowohl seiner Größe als seiner Lage nach aus Sicherheits- und feuerpolizeilichen Gründen nicht zur Abhaltung einer öffentlichen Volksversammlung unter freiem Himmel.

Unter diesen Umständen vermag ich nicht anzuerkennen, daß es dem Verbot an einer ausreichenden gesetzlichen Begründung gefehlt hat, und ich muß deshalb Ihre Beschwerde als unbegründet zurückweisen.“

Auch diese Abweisung beschränkte sich nach Ansicht des Einberufers nicht auf gesetzlich zulässige Gründe, deshalb wurde am 23. Juni eine Beschwerde an den Herrn Regierungs-Präsidenten gerichtet. — Eine Antwort ist jedoch bis heute auf diese Beschwerde nicht erfolgt. Die Interessenten warten noch heute nach zwei Monaten geduldig darauf.

Um die Zeit jedoch nicht ungenutzt verstreichen zu lassen, wurde am 5. August die Genehmigung zu einer Versammlung auf einem anderen Grundstück zum 14. August nachgesucht. — Die Antwort darauf hatte jetzt folgenden Wortlaut:

„Den Antrag vom 5. d. Mts. auf Abhaltung einer öffentlichen Versammlung unter freiem Himmel in Mogen muß ich ohne weitere Prüfung zurückweisen, da aus dem Gesuch nicht hervorgeht, zu welchem Zwecke die Versammlung veranstaltet wird, an wen ich die Einladung richten soll und wer als Veranstalter oder Leiter anzusehen ist.“

Da die vom Amtsvorsteher aufgestellten Forderungen gesetzlich völlig unbedeutend sind, teilte man ihm in einem Schreiben vom 10. August mit, daß der § 7 des Reichsvereins-Gesetzes keineswegs derartige Angaben vorschreibe, daß man es deshalb ablehne, Auskunft über den Zweck der Versammlung usw. zu geben, gleichzeitig wurde von neuem Beschwerde geführt und außerdem unter Marlegung des Sachverhalts ein Schreiben direkt an den Herrn Minister des Innern gerichtet.

Auf beide Schreiben ist bis zur Stunde noch keine Antwort erfolgt.

Um jedoch auf alle Fälle eingedichtet zu sein, falls die höheren Instanzen eingreifen sollten, suchte man am 10. August von neuem

die Genehmigung einer Versammlung zum 21. August nach. — Hierauf traf folgendes Schreiben ein:

„Ohne Angabe des Zweckes der Versammlung kann ich nicht die gemäß § 7 Absatz 2 des Reichsvereinsgesetzes erforderliche Prüfung vornehmen. Ich bin daher auch nicht in der Lage, die Genehmigung zur Abhaltung einer öffentlichen Versammlung unter freiem Himmel in Mogen zu erteilen.“

Auch hiergegen ist selbstverständlich Beschwerde erhoben worden. — Um aber festzustellen, wie weit die Beschlüsse denn eigentlich gehen würde, wurde dem Ansuchen des Herrn Amtsvorstehers durch Rechnung gezwungen, daß man ein ernüchtertes Gesuch einreichte, in welchem Ort und Zeit der Versammlung, und außerdem das nachfolgende mitgeteilt wurde:

„Die Versammlung hat den Zweck, nach einem Vortrage des Herrn Reichstagsabgeordneten Frey Jubel über: Die Verhandlungen des deutschen Reichstages, Anhänger für die Sozialdemokratie zu werben.“

Damit war dem Herrn Amtsvorsteher auch der letzte Grund zur Ablehnung genommen und er hat am 18. August dem Einberufer in dankenswerter Offenherzigkeit den folgenden Bescheid zukommen lassen:

„Die Genehmigung zur Abhaltung der Versammlung unter freiem Himmel in Mogen muß ich versagen, und zwar aus folgenden Gründen:

Die Versammlung, deren Zweck es ist, Anhänger für die Sozialdemokratie zu werben, soll inmitten einer den Bestrebungen und Zielen dieser politischen Partei abgeneigten ländlichen Bevölkerung und an einem Sonntag stattfinden. Die Teilnehmer würden sich aus den Kreisen der Ziegeleiarbeiter zusammensetzen, bei denen notorisch der übermäßige Genuß geistiger Getränke, namentlich an Sonntagen und bei derartigen Gelegenheiten, die Regel bildet.“

Schlägereien zwischen der ländlichen und der Arbeiterbevölkerung sind in der in Betracht kommenden Gegend an der Tagesordnung, wie verschiedene Vorfälle beweisen. Hiermit ist die Befürchtung begründet, daß die Versammlung Gelegenheit zu Heftigkeiten und Ausschreitungen unter den einander gegenüberstehenden Parteien und somit zur Störung der öffentlichen Sicherheit geben würde.“

Selbstverständlich ist auch hiergegen von neuem Beschwerde erhoben worden und es wird nun in Geduld abzuwarten sein, bis der Herr Landrat, eventuell auch noch der Herr Regierungspräsident, sowie der Herr Oberpräsident und dann zum Schluß eventuell das Oberverwaltungsgericht über die Angelegenheit entscheiden haben werden. Bis dahin wird voraussichtlich noch eine geraume Zeit vergehen.

Wenig schmeichelhaft ist übrigens die Antwort in dem letzten Bescheide für die Einwohner des ziemlich großen Ortes Mogen. Sie werden durch den Herrn Amtsvorsteher in einer großen Anzahl als Säuer und Rauffolde hingestellt, denen man das sonst allen gestitteten Menschen gesetzlich gewährleistete Recht, sich versammeln zu dürfen, glaubt einfach vorenthalten zu müssen. Es hat also ein regelrechtes Präventivverbot stattgefunden, und das, trotzdem der Herr Staatssekretär des Innern, jetziger Reichsminister von Bethmann Hollweg in der Sitzung des Reichstages vom 2. April 1908 bei Beratung des Reichsvereinsgesetzes erklärt hat:

„Genau derselbe Zustand, der gegenwärtig in Preußen besteht, wird nach Annahme des Reichsvereinsgesetzes in Deutschland bestehen. Denn ebenso, wie für Preußen das Oberverwaltungsgericht in mannigfachen und, wie ich annehmen darf, bekannten Entscheidungen ausgeführt hat, daß ein Vereins- und versammlungsgesetzliches Präventivverbot deshalb nicht zulässig sei, weil eine entsprechende Bestimmung im preussischen Gesetz nicht stände, ebenso wird ein solches Präventivverbot in Deutschland nicht möglich sein, weil das Gesetz eine Bestimmung darüber nicht enthält.“

Die Arbeiterklasse (und auch der Liberalismus) kann an diesem einen Beispiel sehen, wie groß der Unterschied zwischen schönen Erklärungen von Regierungstisch und der Praxis ist.

## Die „Veröhnungspolitik“ in Nord-schleswig.

Die preussische Regierungspolitik in Nord-schleswig beschreitet allmählich wieder die köllerschen Bahnen unfeligen Angebens. Es scheint, als ob die Regierung vollständig abhängig in ihren Entscheidungen ist von der deutschen Presse in Nord-schleswig, die sich in wilden Hejereien überbietet, weil ihre Existenz von der Aufrechterhaltung des Kriegszustandes in Nord-schleswig abhängig ist. Zwei der unbedenklichsten Maßnahmen der letzten Zeit, die auch im „Vorwärts“ vermerkt worden sind, sind die Ausweisung des dänischen Magisters H. B. Klausen und die Inhaftierung eines Fräulein Voesen aus Scherrebek, die eine Geldstrafe von 200 M. nicht bezahlen konnte, die ihr von der Regierung auferlegt worden war, weil sie, entgegen einer Rabinetsorder aus dem Jahre 1884, an jugendliche Personen unter 18 Jahren Turnunterricht erteilt hatte! Es verlohnt sich, auf den letzten Fall etwas näher einzugehen, als es bisher im „Vorwärts“ geschehen ist.

Fräulein Voesen war schon einmal in eine Geldstrafe von 100 Mark wegen Erteilung des Turnunterrichts genommen worden. Als die Strafe verhängt wurde, schwebte gerade das Verfahren gegen den Zahnarzt Smith in Hadersleben und den Redakteur Svendsen wegen Aufforderung zur Uebertretung des Regierungsverbots der Erteilung des Turnunterrichts an Personen unter achtzehn Jahren. Die beiden Angeklagten wurden freigesprochen, das Verbot war damit vom obersten Gerichtshof für ungesetzlich erklärt worden. Trotzdem wurde die Strafe aufrecht erhalten! Ein Bekannter erlegte für das unbemittelte Mädchen die Geldstrafe.

Gestützt auf das Reichsgerichtsurteil gegen Smith und Svendsen folgte Fräulein Voesen einem Rufe aus der Gemeinde Dredebro, dort an jugendliche Personen Turnunterricht zu erteilen. Für die Verwaltungsbehörden besteht aber anscheinend das Reichsgerichtsurteil nicht. Die Regierung erließ gegen Fräulein Voesen ein Verbot unter Androhung einer Geldstrafe von 200 M. Um diese Zeit schwebte das Verfahren gegen den verantwortlichen Redakteur des „Vorwärts“ und den Redakteur der „Arbeiter-Turnzeitung“ wegen Aufforderung zur Uebertretung der Regierungsverbote. Das Reichsgericht sprach beide frei und befandete damit aufs neue, daß das Verbot des Turnunterrichts an jugendliche Personen unter 18 Jahren auf Grund der Rabinetsorder von 1884 nur dann berechtigt sei, wenn der Unterricht als Schulunterricht zu betrachten ist. Trotz dieses neuerlichen Urteils wurde die Geldstrafe aufrecht erhalten! Als die Aufforderung zur Zahlung der Geldstrafe keinen Erfolg hatte, wurde Fräulein Voesen durch einen Gendarm dem Amts-

vorsteher in Scherrebek vorgeführt, und nachdem das Mädchen auch hier die Erklärung abgegeben hatte, daß es die Strafe nicht zahlen könne, sofort eingelockt, um mit 20 Tagen Haft die Geldstrafe abzuhängen!

Der Vater der Turnlehrerin wandte sich am 18. August in einem Telegramm mit dem Ersuchen an die Regierung in Schleswig, sie möge mit Rücksicht auf die beiden freisprechenden Reichsgerichtsurteile seine Tochter sofort aus der Haft entlassen. Als am 15. August noch keine Antwort von der Regierung in Schleswig da war, telegraphierte der Vater an den Kultusminister. Er führte in dem Telegramm Beschwerde über den Regierungspräsidenten und gab darin den Wortlaut des Telegramms an den Regierungspräsidenten wieder. Am 16. August erhielt er vom Kultusministerium die telegraphische Nachricht, daß seine Beschwerde der Regierung in Schleswig zur Berichterstattung an das Kultusministerium überandt worden sei.

So steht jetzt die Sache. Fräulein Voesen sitzt aber noch jetzt als sprechendes Beispiel der preussischen Rechtschaffenheit im Gefängnis in Sonderburg, denn nach dort ist sie vom Gefängnis in Scherrebek transportiert worden. Und was ist das für eine Haftstrafe! Selbstbeschäftigung und Selbstbeschäftigung wurden zunächst nicht gewährt, dann bewilligt, die existiere später aber wieder zurückgezogen. Die Freistunde muß die Gefangene mit den männlichen Gefangenen zusammen auf dem Hofe des Gefängnisses verbringen, der zum großen Teil überflutet ist und nur einen schmalen Streifen zum Spaziergehen für die Gefangenen übrig hat. Die Gefangene ist gezwungen, den größten Teil der Freistunde sich in einer Ecke des Hofes aufzuhalten, wo die männlichen Gefangenen ihre Bedürfnisse verrichten. So wird die an sich ungesunde Strafe noch durch einen vollständig unberechtigten, geradezu an russische Zustände erinnernden Strafvollzug verschärft! Wenn die Regierung die Absicht gehabt hätte — das ist natürlich vollständig ausgeschlossen —, die dänische gestimmte Bevölkerung Nord-schleswigs gegen das herrschende System aufzuheben, der Zweck würde durch den Fall Voesen in hohem Maße erreicht worden sein!

Aber auch der Humor kommt in dem Kriege in der Nordmark zur Geltung. Leider trifft das Sprichwort, daß Väterlichkeit tötet, auf die Maßnahmen der preussischen Verwaltungsbehörden nicht zu. In dem Panzer des preussischen Bureaucratismus prallen ernste Kritik sowohl wie Hohn und Spott ab. Die Landräte in Nord-schleswig haben wieder einmal die alte Verordnung in Erinnerung gebracht, daß das Tragen von dänischen Kokarden und Fahnen und das Singen dänischer Lieder strafbar ist. Und nun gibt es täglich was zum Lachen. Eine Dame wird auf einer Straße in Hadersleben angehalten, weil der Kopf ihrer Hutnadel die dänischen Farben zeigt. Sie muß die staatsgefährliche Nadel entfernen. Ein Anrecht in Jernis muß 20 M. Strafe bezahlen, weil die Obrigkeit feststellt, daß auf der Glocke seines Fahrrades die dänischen Farben sichtbar sind. In Sonderburg wird ein Student erwischt, der eben mit dem Schiff an Land gekommen ist und an der Mühle die dänische Kokarde trägt, die Kokarde muß sofort entfernt werden!

In Hadersleben stellt ein Geschäftsmann eine kleine Tischsahne in den deutschen Farben zur Dekoration ins Schaufenster, versehenlich stellt er aber die Farbenzusammenstellung auf den Kopf. Der Hüter der Ordnung sieht darin eine Verhöhnung der öffentlichen Ordnung und veranlaßt die Entfernung.

Fürchtbare Gefahren müssen dem Deutschen Reiche durch das kleine Häuflein Dänen in Nord-schleswig drohen. Es fehlt nur noch, daß der Belagerungszustand über Nord-schleswig verhängt wird!

## Politische Uebersicht.

Berlin, den 20. August 1910.

Sächsischer sozialdemokratischer Parteitag.

Offenburg, 20. August.

(Privatbesuche des „Vorwärts“).

Die Sitzung begann um 3 Uhr im Dreikaiserjaal. Den Vorsitz führt Genosse Frank. Ein Gegenantrag, den Genossen Ad. Ged zum Vorliegenden zu wählen, wurde abgelehnt. Auch bei der Festlegung der Tagesordnung traten die Gegensätze sofort hervor. Juntobel-Hausen beantragt, die Budgetfrage von dem Parlamentsbericht zu trennen und den Genossen Adolf Ged als Korreferenten zu ernennen. Genosse Frank bittet um Ablehnung dieses Antrages. Er will einem Gegner der Budgetfrage eine etwas längere Redezeit gewähren. Abg. Süßkind befreit, daß Ad. Ged ein geeigneter Korreferent sei, da er durch den Reichstag dem Landtage zeitweise ferngehalten wurde. Der Antrag Juntobel wurde mit großer Mehrheit abgelehnt. Geiß gibt alsdann den Landesvorstandsbericht, Jahn den Kassenbericht. Beide betonen kräftig die Notwendigkeit höherer Einnahmen. Darauf entspinnt sich eine kurze Debatte über die Organisation, der die Berichte über die Presse folgen. Die Debatte dreht sich meist um den Wunsch des Oberlandes, ein eigenes Organ zu besitzen.

Der prinzipielle Kolonialmörder straffrei!

Der Prinz Prosper v. Arenberg, der seinerzeit wegen bestialischer Verbrechen in Südwestafrika zum Tode verurteilt, dann zu 20 Jahren Gefängnis begnadigt, schließlich jedoch im Wiederaufnahmeverfahren wegen Geisteskrankheit freigesprochen worden ist, ist nunmehr an der Irrenanstalt entlassen worden, um nach Brasilien auszuwandern!

Daß der prinzipielle Mörder nach etlichen Jahren als geheilt oder wenigstens der Anstaltspflege nicht mehr bedürftig entlassen werden und damit straffrei ausgehen würde, hat der „Vorwärts“ bei seiner Freisprechung und Internierung in eine Irrenanstalt seinerzeit vorausgesagt!

Prinz Arenberg ist jetzt, wie uns aus Hannover-Münden gemeldet wird, aus dem Sanatorium Oberode entlassen worden, da er nach dem Gutachten der Ärzte nicht mehr der Anstaltspflege bedürftig ist.

Die Grausamkeiten des Prinzen erregten, als sie in der Öffentlichkeit bekannt wurden, großes Aufsehen. Prinz Arenberg hatte unter anderen ein Kegerlind, das ihn im Schlaf fürte, erschossen. Ferner jagte er einem anderen Kegerlind eine Angel in den Kopf und zerrührte, als der Kegerlind noch nicht ganz tot war, das Gehirn mit Gifftaste des Adestockes zu einer breiartigen Masse. Als Prinz Arenberg sich vor Gericht verantworten



folgte, machten seine Angehörigen zunächst geltend, daß er als Standesfürst Anspruch darauf habe, vor ein Standesgericht gestellt zu werden. Der Kaiser entschied aber, daß er als Offizier der Armee vor dem ordentlichen Gericht zu erscheinen habe. Der Prinz wurde darauf wegen Mordes zum Tode verurteilt. Später wurde er zu einer Gefängnisstrafe von zwanzig Jahren begnadigt. Im Jahre 1904 gelang es seinem Rechtsbeistand, das Wiederaufnahmeverfahren durchzuführen. Im Laufe der Verhandlung wurde festgestellt, daß der Prinz geisteskrank war und schon von früher Jugend an zu pathologischen Grausamkeiten geneigt hatte. So hatte er seinen Lieblingshunden die Rückenwirbel durchschlagen.

Nach der Freisprechung wurde der Prinz der Zrenpsflege übergeben. Seit drei Jahren befindet er sich in der Anstalt des Dr. Rauenstein in Oberode bei Hannover-Münden, wo er unter dem Namen eines Rentiers verblieben ist. Der Prinz wird sich jetzt in Begleitung eines ihm vom Vormundschaftsgericht gestellten Herrn nach Argentinien begeben und dort die Bewirtschaftung einer Farm übernehmen.

So ist also der prinzipale Mörder mit etlichen Jahren Internierung in ein Sanatorium davongekommen!

Daß er bei Begehung seines Verbrechens nicht normal war, mag gern zugegeben werden. Er war offenbar schon damals nicht normal, als er in deutschen Garnisonen die unglaublichsten Exzesse beging, z. B. Regimentskollegen tödlich brutal mißhandelte (ohne nachfolgendes Duell! Von einem Prinzen an die Wand geworfen zu werden, bedeutet für die minder hochgeborenen Offiziere offenbar einen Vorzug! Auch ein Beitrag zur „besonderen Offizierslehre“). Trotzdem schickte man diesen toblüthigen Menschen nach den Kolonien, wo doch nur völlig gesunde und moralisch gefestete Elemente verwendet werden sollten! Und obwohl sich der „tolle Prinz“ auch während der Heberfahrt wie ein Wahnsinniger gebärdete, ließ man ihn als Offizier der Schutztruppe auf die südafrikanischen Eingeborenen los!

Kein Wunder, daß er dort — namentlich auch unter der Einwirkung ungeheuerlicher Dosen des konzentrierten Alkohols! — wie eine Bestie tobte! Eines seiner Opfer war der Gefreite Kain, ein farbiger Pölsoldat, den er in der oben geschilderten Weise massakrierte! Kain war ein naher Verwandter Samuel Mahaxeros, so daß der Ausbruch des südafrikanischen Krieges zum Teil auch den Deliriumzustand des in so unbegreiflichem Leichtsinne nach Südafrika verschickten wahnsinnigen Prinzen zuzuschreiben ist!

Nachdem der prinzipale Mörder im mehrjährigen Sanatoriumsaufenthalt seine lädlernten Nerven auskurirt hat, kann er nun straflos nach Brasilien auswandern!

Proletarische Mörder, bei denen sich bei ebenso sorgfältiger ärztlicher Untersuchung zweifellos auch die gleichen Blige der Degeneration und Entartung feststellen lassen, werden geköpft oder lebenslanglich im Zuchthaus begraben!

### Die Reichstagskandidatur des Herrn Spahn jun.

Der im Wahlkreise Warburg-Hörter als Reichstagskandidat aufgestellte Professor Martin Spahn, Sohn des Zentrumsführers Peter Spahn, wird nicht nur von den demokratischen Elementen der Zentrumspartei, sondern auch von den feudal-kerikalischen Heften angegriffen. Die „Mil.-pol. Korresp.“ bezweifelt die Zusage eines über Zentrum-Internia gut orientierten Magnaten in hoher „Hof- und Staatsstellung“, nach welcher die Kandidatur des Herrn Spahn jun. von dem Kardinal Kopp hart bekämpft wird. Es heißt in dieser Mitteilung:

„Diese Entscheidung der Warburger-Hörter Parteileitung mußte um so eigenartiger berühren, da kein geringerer als der Kardinal Kopp sich — am 27. Novbr. 1900 in dem „Germania“-Beitrag „Arbeit und Wahrheit“ — auf das schärfste, ja vernichtend über den jungen Straßburger Universitätslehrer und seine Auffassung von innerkirchlichen Dingen ausgesprochen hat. Daß der Kardinal-Erzbischof von Breslau der Verfasser jenes in gläubig-katholischen Kreisen viel beachteten Aufsatzes ist, haben die Herren an der heftig-weißenfärblichen Grenze wohl gewußt, ebenso, wie ihnen nicht entgangen sein kann, daß die jüngst in einer Arbeitervereinsversammlung ausgesprochene Meinung seiner Eminenz: „Wir können von unseren katholischen Grundfähnen nichts aufgeben!“ erneut auch gegen den Straßburger Professor gerichtet gewesen ist.“

Da außerdem Professor Spahn sich in mindestens latentem Gegensatz zu den Grundfähnen der Zentrumspolitik über die Wahlrechtsreform, die Volksfrage und die Finanzreform des Sommers 1900 befindet, so wird in sehr maßgebenden Parteikreisen ernstlich erwogen, in Warburg-Hörter einen Zentrumsgenossen aufzustellen, der in der Person einer hochangesehenen Persönlichkeit mit weit- und hochreichenden Beziehungen bereits gefunden ist.“

Der „Mann mit den weit- und hochreichenden Beziehungen“ ist — wie es heißt — Herr Joachim Maria Joseph Franz de Paula Anton Alfons Graf von Schönburg, Graf und Herr zu Glauchau und Waldenburg, wie auch der der niederen Grafschaft Partenstein, der Herrschaften Dichtenstein und Stein“ usw. auf Wechselburg bei Leipzig.

Zur Charakteristik der im Zentrum vorherrschenden gegenwärtigen Strömungen ist diese Mitteilung recht interessant.

### Fleischpreise und Lebenshaltung.

Die „Köln. Ztg.“ veröffentlicht einen zwei Spalten langen Berliner Artikel, in welchem die Frage erörtert wird, in welchem Maße die noch immer steigenden Fleischpreise die Lebenshaltung der inneren Volkskreise beeinträchtigen und durch welche Mittel sich die jetzige Fleischnot mildern ließe. Das Blatt schreibt:

„Die letzten fünf Jahre haben in Deutschland eine große Steigerung der Fleischpreise zur Folge gehabt, die vielen Haushaltungen erhebliche Lasten auferlegte und bei den minder bemittelten Klassen auch im Sinne der Einschränkung des Fleischgenusses einwirkte. Man wird es zum Teil auf dieses Steigen der Fleischpreise zurückführen können — allerdings spricht dabei auch die Verteuerung anderer Lebensmittel mit — daß eine allgemeine Erhöhung der Löhne und Gehälter eintreten mußte. Diese könnte dann als erfreulich betrachtet werden, wenn sie für die allgemeine Hebung der Lebenshaltung wirkte, aber ein Erfolg in dieser Hinsicht wird allerdings durch die erhöhten Lebensmittelpreise wieder ausgeglichen. Ohne erhöhte Lebenskosten bestand man sich bei den alten Gehaltsfähnen ungefähr in der gleichen Lage wie jetzt bei erhöhten Gehältern und gleichzeitig gestiegenen Lebensmittelpreisen. Es handelt sich hier also um eine Schraube, deren Anwendung direkten Vorteil nicht gebracht hat und in der weiteren Anziehung Schaden bringen müßte. Der Anstoß zur Verteuerung des Lebens ist jedenfalls durch die agro-

rische Verteuerung der Lebensmittel gegeben, und angefaßt dieser Erhöhung ist es nur natürlich, daß sich Gegenläufe ergaben zwischen Produzenten und Konsumenten.“

Trotzdem das Blatt anerkennt, daß die Steigerung der Lebensmittelpreise die Steigerung der Löhne ausgleicht, kommt es doch nicht zur Forderung durchgreifender staatlicher Maßnahmen gegen die Fleischteuerung. Alles, was es verlangt, ist, daß die Vieheinfuhr in an der Grenze errichtete Schlachthäuser gestattet wird, in welchen das Vieh sofort, nachdem es für gesund befunden worden ist, geschlachtet wird.

### Zur Fleischteuerung.

Da die aus den Reihen des Fleischergewerbes an die verschiedenen Behörden, Ministerien sowie an den Reichstag und die Landtage gerichteten Gesuche um Maßnahmen zur Verbilligung des Fleisches sich als vollständig nutzlos erwiesen haben, so haben sich jetzt, wie die „Deutsche Fleisch-Zeitung“ meldet, die vereinigten Fleischerinnungen der Stadt Breslau mit einer ausführlichen Resolution direkt an den Kaiser gewandt. In dieser Resolution wird zur Verhinderung weiterer Erhöhungen der Viehpreise die gollfreie Einfuhr von Rind- und Schafvieh aus den Nachbarländern unter Wahrnehmung der nötigen Vorsichtsmaßnahmen, ferner der Fortfall der Tuberkulinsimpfung für das aus dem Auslande stammende Schlachtvieh, sowie die gollfreie Einfuhr von Futtermitteln gefordert.

### Magenbeschwerden.

Herr Dr. Georg Dertel, der geniale Chefredakteur der „Deutschen Tagesztg.“, scheint sich wieder den Magen überladen zu haben und an Verdauungsstörungen zu leiden; denn, wie immer in solchen Fällen, bringt die „Deutsche Tagesztg.“ in ihrer letzten Nummer unter der bekannten Kognatmarke, die sich Herr Dertel als symbolische Giffre für seine geistigen Leistungen erwähnt hat, einen langen Sermon, in welchem er das Zusammenhalten der bürgerlichen Parteien und der deutschen Einzelregierungen gegen die „rote Hochflut“ predigt.

„Es ist die Pflicht der geordneten Regierungen“, erklärt er pathetisch, „besonders in den monarchischen Staaten, in der abwehrenden Tätigkeit voranzugehen und immer wieder zu gemeinsamer Bekämpfung der Gefahr zu mahnen. Für die Vertreter der deutschen Regierung kann und darf die Sozialdemokratie niemals und unter keinen Umständen etwas anderes sein als die antimonarchische, königstümfeindliche Klassenpartei, die das geschichtlich Gewordene mißachtet und die deshalb mit allen Mitteln bekämpft werden muß. Jede Verbeugung vor einer solchen Partei, jede Umschmeichelung ist eine schlimme Verletzung gegen den monarchischen Gedanken, eine schwere Gefährdung der Staatserhaltung und der Zukunft. Sämtliche deutsche Staaten sollten darin einig sein, daß die Sozialdemokratie sich durch ihr Verhalten zum Republikanismus außerhalb der Verfassung gestellt hat und daß sie ihrer Stellung entsprechend gewertet und behandelt werden muß. Wird man das endlich allenfalls einsehen oder müssen etwa auch hier schlimme Erfahrungen die Augen öffnen, die jetzt noch nicht klar zu sehen vermögen? Noch steht der Damm sicher und fest. Die rote Hochflut spült wohl heran, bis nahe an seinen Stamm; aber es ist ihr noch nicht gelungen, ihn zu unterwühlen. Es wird ihr nicht gelingen, wenn die Männer, die berufen sind, den Damm zu halten, die Augen offen behalten, und wenn die Volksteile, die den Damm selbst bilden, fest, gesund und kraftvoll bleiben. Von diesen Volksteilen steht das Bauerntum an erster Stelle. Bleibt es fest, gesichert und lebensfähig, dann wird es immer den festen Damm bilden gegen die rote Hochflut.“

Es gibt doch sonderbare Tierespiegel in der Gattung der Spaltluser.

### Wälrow als Geburtsgratulant.

Der Text des gestern erwähnten Glückwunsches Wälrows zum 80. Geburtstag des Kaisers Franz Joseph stellt sich als unrichtig heraus. Der letzte Satz von dem „den Forderungen des Fortschritts sich rechtzeitig anpassen, verständnisvollen Konföderatismus“ und von „der Treue am gegebenen Wort“ rührt nicht von Wälrow her, sondern ist dessen Glückwunsch von der „V. J. am Mittag“, die Wälrows Glückwunsch von den Berliner Blättern zuerst brachte, zur Erläuterung angehängt worden, ohne daß der Glückwunsch von der Dinaufhebung durch Schluchselchen getrennt worden ist. So mußte die Ansicht entstehen, die Aeußerung der „V. J. am Mittag“ gehöre mit zum Text des Wälrowschen Grußes von der Insel Nordsee.

In Wirklichkeit hat Fürst Wälrow geschrieben: „In einer der ersten Reden, die ich im Reichstag gehalten habe, am 10. Dezember 1897, schloß ich meine Ausführungen mit den Worten: „An der Spitze des verbündeten und engbefreundeten Österreichisch-ungarischen Reiches steht ein Herrscher, zu dessen Weisheit alle seine Völker mit gleichem Vertrauen emporschlüpfen können.“ In den seitdem verfloßenen Jahren haben die unter dem Jopete des Kaisers Franz Joseph lebenden Völker oft die Wichtigkeit dieser Worte erprobt. Mit herzlichster Verehrung blickt die ganze zivilisierte Welt auf den greisen Monarchen, dem kein menschliches Leid fremdlich, der aus jeder Prüfung mit immer gleicher Würde hervorgeht, Großen und Kleinen ein Vorbild strenger Pflichterfüllung und schlichter Menschlichkeit. An seinem 80. Geburtstag wird außerhalb der Grenzen der Habsburgischen Monarchie des Kaisers Franz Joseph nirgends mit wärmeren Wünschen gedacht werden, als im deutschen Volke, in allen seinen Teilen, bei allen Parteien, in allen Schichten.“

### Auf Sachsens Spuren.

Nach dem Vorbild Sachsens hat nun auch die preussische Staatsbahnverwaltung ihren Arbeitern und Angestellten das Halten und die Verbreitung der vom Transportarbeiterverband herausgegebenen neuen Zeitung „Die Eisenbahn“ verboten unter der Androhung der sofortigen Kündigung. Am meisten ist die Staatsbahnverwaltung natürlich darüber entrüstet, daß das neue Blatt in Titel, Form und Ausstattung dem regierungströmmlichen Blatt, das unter den Eisenbahnern verbreitet wird, völlig gleich ist. Zum Leidwesen der Verwaltung wird dadurch das Denunziantenhandwerk erheblich erschwert.

### Der Zar unter dem Schutze von Polizeihunden.

Die polizeiliche Schutzmauer, mit der der Großherzog von Hessen seinen russischen Besuch im Schlosse Friedberg umgibt, ist jetzt auch noch durch Polizeihunde verstärkt worden. Drei Darmstädter Kriminalhauptleute haben Order erhalten, sich sofort mit Polizeihunden zur Umwächung des Schlosses nach Friedberg zu begeben. Neben den zahlreichen Darmstädter Kriminalbeamten und den russischen Sicherheitsbeamten sind für den Patrouillendienst und Wachtendienst 42 Gendarmen im Großherzogtum Hessen aufgeboden worden, die ihren Dienst in Zivilkleidung versehen. Außerdem sind noch Militärpatrouillen vorgesehen, insgesamt in Stärke von 200 Mann Infanterie und Dragoner.

Die Furcht vor Angriffen auf das Leben des Zaren muß sehr groß sein, wenn solche Hilfsmittel in einer sonst sehr ruhigen und friedlichen Gegend notwendig erscheinen.

### Oesterreich.

#### Die Fleischteuerung.

Wien, 20. August. Es sind recht erbauliche Dinge, die von der Ministertagung über die Frage der Fleischnot laut-

werden. Der Deffnung der Balkanengen wird mit dem Argument begegnet, daß dies ohnehin die Fleischzufuhr nicht erhöhen würde, denn Rumänien steht im Handelsvertrag mit einem bedeutend höher zugestandenem Kontingent, Rumänien produziert weiterhin durchaus sein überflüssiges Vieh und Serbien hat während der vertragslosen Zeit sich auf die Vieheinfuhr nach Italien und anderen Ländern eingerichtet und sei darum gleichfalls gar nicht in der Lage, nach Oesterreich-Ungarn nennenswerte Fleischquantitäten zu exportieren. Früher hatte man aber damit gekünstelt, daß der Zustand und die Viehproduktivität in dem wirtschaftlich ganz von Oesterreich-Ungarn unklammerien und abhängigen Serbien gar nicht so elend sei. Hier könne nur von einem serbischen, aber niemals von einem österreichisch-ungarischen Interesse die Rede sein. Nun zeigt es sich, daß man dem ausfuhrungsunfähigen Rumänien genereds eine größere Quote zugestanden hat, die den Agrariern durchaus nicht wehe tut, weil sie in diesem Umfang gar nicht benutzt werden kann und daß man das Viehzüchtende Serbien so lange drangsaliert habe, bis es sich auf eine Ablenkung seiner Vieheinfuhr eingerichtet hat. Der leidtragende Teil ist einzig und allein die Arbeiterklasse und die österreichisch-ungarische Industrie, die natürlich während des Balkankrieges von ihrem Abgabebiete abgewichen war und daher im Verträge mit Serbien kaum irgendwelche Zugeständnisse verlangen konnte, weil Serbien unterdessen mit seiner Viehzufuhr von Oesterreich-Ungarn vollständig unabhängig geworden war.

### Frankreich.

#### Zufinilitarismus.

Paris, 20. August. Der Marin befugte den Marineminister über seine Pläne bezüglich der Luftflotte. Der Minister erklärte, die französische Flotte solle die erste der Welt bezüglich der Luftschiffahrt sein, wie sie die erste hinsichtlich der Unterseeboote sei. Sieben Schiffsleutnants würden in einigen Wochen das Fliegerpatent besitzen. Aber das sei nur der Anfang. Die beschränkten Mittel dieses Jahres würde er zur Anschaffung von Aeroplanen verwenden. Die großen Gasenbläse West, Toulon, Cherbourg, Wiserta müßten einen Lenkballon und Aeroplans haben, um das Meer und die Gasenengänge auszulandschaften und die Lage der Unterseeboote zu erkennen, die der Feind versenkt habe. Die Aeroplans seien Ausflücker. Für den Preis eines Kreuzers könne man tausend Aeroplans haben. Bezüglich Toulons habe der Kriegsminister bereits eine Order gegeben, bei Mourillon sei ein Terrain für einen Übungsplatz und eine Halle hergerichtet und zwar auf der Seeseite. Auch solle eine Konkurrenz zur Erlangung eines brauchbaren Marineaeroplans ausgeschrieben werden. Der „Figaro“ meldet, der Generalbesichtigter für das Budget der Stadt Paris Dauffe habe angekündigt, daß er in das nächstjährige Budget einen Posten im Mindestbetrage von 100 000 Francs einstellen lasse, zur Dotierung von Preisen für eine große aviatische Konkurrenz, die Paris im nächsten Sommer veranstalten wird.

### Heberall Teuerung.

Paris, 20. August. Zwei Abgeordnete haben heute morgen beim Minister des Innern vorgeprochen, um dessen Aufmerksamkeit auf die Verteuerung der Lebensmittel sowie auf die Erhöhung der Getreidepreise zu lenken. Der den Minister vertretende erste Sekretär versprach, die Angelegenheit in Erwägung zu ziehen und eventuelle Maßnahmen zu ergreifen.

### Italien.

#### Aus einer sozialistischen Stadtverwaltung.

Rom, 18. Aug. (Fig. Ver.) Die Fabrikstadt Bolzani an der Sibiera di Poente hat dieser Tage ihr Rathaus eingeweiht. Die Einweihung stellt einen Triumph der sozialistischen Stadtverwaltung dar, die seit 6 Jahren am Ruder ist. Der Bürgermeister, Genosse Puppò, ist Krembahnbesitzer; alle Stadtbürger ohne Ausnahme gehören dem Arbeiterstande an. Und diese wackeren Genossen, die nach ihrem Arbeitstage abends um 9 Uhr ihre Stadtrathssitzungen abhalten, haben es fertiggebracht, ein ehemaliges Kloster, das ein einziger Pfarrer bewohnte, in ein Altersheim für Arbeiter umzugestalten, in dem vor der Hand allerdings nur 16 Greise untergebracht sind; viel weniger, als den Bedürfnissen der 16 000 Einwohner zählenden Industriestadt entspricht. Zur Feier der Einweihung des neuen Rathauses hat die Stadtverwaltung diesen Veteranen der Arbeit gemeinsam mit den Kriegsveteranen der Einigungs-kriege ein Festessen gegeben. Interessant ist, daß bisher der Großindustrielle Tassara alljährlich den Kriegsveteranen ein Bankett gab. In diesem Jahre erklärte der Herr: „Laßt Euch von der neuen Verwaltung feste geben“, und entzog den Veteranen jede Unterstützung. Unsere Parteigenossen haben daraufhin die Alten vom Schlachtfelde der patriotischen Kämpfe mit denen vom Schlachtfelde der Arbeit gemeinsam zu einem Festmahl versammelt.

Das neue Rathaus, das auch Post- und Telegraphenamt beherbergt, liegt am Meere und ist ein stattlicher und vornehmer Bau, der 210 000 Lire gekostet hat. Zur Einweihung war er mit roten Girlanden geschmückt und mit der Inschrift verziert: Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit. Die Arbeiterklasse Voltris zeigt durch ihn, was sie zu leisten imstande ist. Nachdem jetzt die Stadtverwaltung ein würdiges Haus hat, unternimmt der sozialistische Stadtrat den Bau von Arbeiterwohnungen.

### Persien.

#### Die russische Invasion.

Teheran, 20. August. Zwischen dem Regenten und dem Kabinett hat eine Lösungung stattgefunden; der Regent bleibt auf seinem Posten. Im Reichsrat ist der Antrag eingebracht worden, Sattar Khan und Bagir Khan lebenslängliche Pensionen zu gewähren. In einer Antwort auf die Interpellation betreffend die Zurückziehung der russischen Truppen aus Persien teilte der Minister des Auswärtigen mit, daß er vor kurzem in den Archiven des Auswärtigen Amtes eine Mitteilung des russischen Gesandten entdeckt habe, die erhebliche Zeit vor seinem Amtsantritt datiert sei. Diese Mitteilung, die er zu seiner Ueberzeugung unbeantwortet gefunden habe, gehe dahin, der Gesandte nehme an, daß die russische Regierung, ohne Zweifel mit Rücksicht auf den ungeordneten Zustand des Landes, nicht sonderlich auf die Zurückziehung der russischen Truppen bedacht sein werde, nachdem er an die persische Regierung zum Zweck einer Befregung der Bedingungen, unter denen die Zurückziehung erfolgen solle, heranzutreten, eine bezügliche Befregung jedoch nicht zustande gekommen sei. Der Minister des Auswärtigen gab seiner Ueberzeugung darüber Ausdruck, daß die russische Regierung angefaßt ihrer Erklärung an die europäischen Mächte, in der sie die Befregung darlegte, unter der die russische Streitmacht nach Persien gebracht wurde, nun eine Befregung über anderweitige Bedingungen erwarte. Aber bei der langbeiwährten freundlichen Haltung der russischen Regierung sei er sicher, daß jede Befregung, welche in die Wege geleitet würde, gemäßigten Charakter tragen werde. Er habe auf die Mitteilung des russischen Gesandten geantwortet, und es sei selbstverständlich, daß nunmehr Befregungen wegen der Zurückziehung der Truppen im Gange seien.



# Gewerkchaftliches.

## Christliches!

Im Ruhrgebiet finden allgemeine Wahlen statt. Diese Gelegenheit ist den Christen anscheinend ein gesuchter Anlaß, mit dem Reichthum ihres Schimpfwortschages zu parodieren. In Nr. 31 des „Vergnappens“, der christlichen Vergarbeiterzeitung, gab man eine programmatische Erklärung ab, wie bei der Knappschafswahl gekämpft werden solle; sie lautete in ihren wesentlichen Theilen:

„Daß unsere Freunde nur sachlich kämpfen, ist selbstverständlich. Genau so sachlich wie immer, aber noch entschiedener wie früher. Wir wollen nicht in die Kampfart mancher unserer Gegner verfallen, aber von einer energischen Sachlichkeit wollen wir kein Jota abweichen.“

Die jüngsten Nummern des „Vergnappens“, Nr. 32 und 33, hat nun die „Vergarbeiterzeitung“ einmal auf ihre Sachlichkeit geprüft, sie stellt folgende Sammlung von „Sachlichkeiten“, die sich gegen den freien Vergarbeiter-Verband, seine Führer und seine Handlungen richten, zusammen:

„Schwindelien der Dreihigtausendmarkmänner“, „Es ist aber ein Fiel“, „sach verlogen“, „Völsinn“, „Verleumdungspolitik“, „verbohrten Ansicht des Genossenblattes“, „Lüge“, „Insam“, „sozialdemokratische Verdächtigungen“, „sagen wissentlich die Unwahrheit“, „Fälschungen“, „Verdächtigungen“, „niederträchtige Lüge“, „geschwindel“, „roten Schwindel“, „Ein Fiel“, „Amdelöpfung“, „Widien“, „Kaufheben“, „Vergarbeiter-schädigende Gefahren“, „liederliche Bearbeitung“, „oberflächliche Redaktion der Vergarbeiterzeitung“, „ohne Spur von Sachkenntnis“, „sorglose Redaktion“, „Efelei“, „Krausefucht“, „Kauloufreihen“, „Denk Curz Trids mit Götter“, „Löpel“, „Lügt“, „unsinnig“, „frivol“, „gegen Recht und besseres Wissen“, „Verlogenheit“, „Dah und Hinterlist“, „Ihr, die ihr Kompromisse schließt, mit Feden, die ihr uns noch längst verliert bei Forderungen“, „Phtu über solche Niederträchtigkeit“, „Phtu über solche Menschen“, „Dieser gefährliche und verleumdende Kampf“, „die gefährlichen Angriffe der Vergarbeiterzeitung“, „ihren Geschäftkeiten“, „Keil der Zwietracht immer härter antreiben“, „frivole Arbeiterfeinde“, „Schwindel“, „religionsfeindlich“, „Religionspötereien“, „Konfessionelle Hege“, „Hegapostel“, „ihn feige zu erwürgen“, „Lügen-geschichte mit dem abscheulichen Flugblatt“, „schöfsten Mitteln“.

Es ist sicher eine seine Auslese aus dem „sachlichen Kampfe“ der christlichen Gewerkschaftsleiter. Und die Leute halten sich für bessere Menschen!

## Berlin und Umgegend.

### Zur Lohnbewegung der Dachdeckerhilfsarbeiter.

Bereits im Frühjahr 1910 nahmen die Dachdeckerhilfsarbeiter in einer sehr gut besuchten Versammlung Stellung zur Lohnfrage. Allseitig wurde betont, daß die Hilfsarbeiter mit den augenblicklich gezahlten Stundenlöhnen von 45 bis 55 Pfennig nicht mehr zufrieden sein könnten. Es wurde beschlossen, eine Erhöhung des Stundenlohnes auf 60 Pfennig zu fordern. Für Pappdächer und Asphaltdächer wurden noch besondere Forderungen erhoben. Sodann hatten die Dachdeckerhilfsarbeiter auch einen Affordarief ausgearbeitet, weil die Mehrzahl der Arbeitgeber, Kalksteine, Falzriegel usw. auf Neubauten in Afford tragen ließen. Während der Aussperrung im Baugewerbe war es nicht möglich, etwas zu unternehmen. Nachdem der Friede im Baugewerbe wieder hergestellt war, regte es sich auch wieder unter den Dachdeckerhilfsarbeitern und sie drängen auf Verwirklichung ihrer Forderungen. Auf Veranlassung der Arbeitervertreter fand am 22. Juli d. J. eine Zusammenkunft mit den Arbeitgebern statt. Die Arbeitervertreter ermäßigten die Forderung von 60 Pfennig Stundenlohn auf 55 Pfennig, erklärten aber auch, daß an diesem Sach unbedingt festgehalten werden müsse, weil erstens ein erheblicher Prozentsatz der Arbeiter bereits einen Stundenlohn von 55 Pfennig erhält, und weil zweitens die meisten Arbeitgeber in den Jahren 1908 bis 1908 schon 55 Pfennig Stundenlohn bezahlt hatten. Die Arbeitgeber wollten keine bestimmte Zusage machen, sondern verwiesen auf ihre nächste Generalversammlung. Diese fand am 15. August statt und hier beschlossen die Meister: Der Arbeitgeberverband des Dachdeckergewerbes bewilligt den Dachdeckerhilfsarbeitern dieselben Löhne wie den Bauhilfsarbeitern, nämlich für geübte Hilfsarbeiter: bis zum 12. August 1910 60 Pfg., vom 13. August bis 30. September 1911 58 Pfg., vom 1. Oktober 1911 bis 31. Oktober 1913 55 Pfg.; für ungeübte Hilfsarbeiter für dieselben Zeiten 47½ bis 50½ und 52½ Pfg. Alle anderen Forderungen bleiben der freien Vereinbarung überlassen.

Dieses Angebot ist für die Dachdeckerhilfsarbeiter unannehmbar, denn es bedeutet bei sehr vielen eine ganz erhebliche Verschlechterung ihrer Arbeitsbedingungen. Am Montag, den 22. August finden wiederum Verhandlungen statt. Hoffentlich gelingt es, die Arbeitgeber zu überzeugen, daß mit dem Gebotenen die Dachdeckerhilfsarbeiter nicht zufrieden sein können. Am Dienstag, den 23. August — Näheres Informat — nehmen die Dachdeckerhilfsarbeiter Stellung zu den Vorschlägen der Arbeitgeber.

**Kraftbroschensführer!** Im Betriebe Fabisch, Reinickendorfer Straße 22, sind Differenzen ausgebrochen; der Betrieb ist für Kraftwagenführer bis auf weiteres gesperrt.

Sektion IV des Bezirks Groß-Berlin des Deutschen Transportarbeiter-Verbandes.  
Zentrale Berlin.

**Achtung! Zutrücker!** Die Kollegen der Firma Chapal, Rontzeuil bei Paris, streiken. Zugang ist fernzuhalten.  
Deutscher Rührer-Verband.

**Der Streik in der Norddeutschen Gummiwarenfabrik dauert ununterbrochen fort.** Die Firma sucht schon Arbeitswillige durch Angebot von Geldstrafen, die nach — einem Jahre ausgezahlt werden sollen, zu lockern. Das ist bedenklich! Brauchbare Strafen wird die Firma auch durch solchen „Kauf“ nicht bekommen. Zugang ist weiterhin strikte fern zu halten.  
Verband der Fabrikarbeiter Deutschlands.  
Ortsb. Berlin.

**Blumenarbeiter!** Bei der Firma Seibt u. Weder, Weihenau (Abteilung für künstliche Vindere) haben sämtliche als Vinder beschäftigte Kollegen die Arbeit niedergelegt. Wir ersuchen, den Zugang streng fernzuhalten.  
Allgemeiner deutscher Gärtnerverein, Ortsverwaltung Groß-Berlin.  
Verband der Blumen- und Blätterarbeiter und Arbeiterinnen.

**Achtung, Metallarbeiter!** Der Betrieb von Rauschenberger, Elisabeth-Ufer ist gesperrt. Die Kollegen streiken dort.  
Deutscher Metallarbeiter-Verband, Ortsverwaltung Berlin.

## Deutsches Reich.

### Zur Werftarbeiterbewegung.

Ueber Streik und Aussperrung der Werftarbeiter werden den Zeitungslesern tagtäglich Nachrichten in großer Zahl vorgelesen, die lediglich der Stimmungsmache dienen und oft fahner Phantasie entstammen. Unter No 5 wird da berichtet:

Der reichstreue Arbeiterverein in Rostock beriet in einer außerordentlich stark besuchten Versammlung seine Stellung zum Werftarbeiterstreik. Es wurde beschlossen, daß der Verein geschlossen auf Seiten der Direktion der Rostocker Reptunwerft stehe und unter keinen Umständen in einem solch frivolen Streik die Arbeit niederlegen werde.

An und für sich ist diese Notiz keineswegs geeignet, irgendwelches Aufsehen zu erregen. Trotzdem ist es nützlich, solche Lebensäußerungen schöner Seelen von Zeit zu Zeit zu rubrizieren.

Der reichstreue Arbeiterverein in Rostock ist ein eckles und reiches Gebilde kapitalistischer „Konterrevolution“, gegründet zu dem Zwecke, den freien Gewerkschaften und ihren Ansprüchen eine knechtliche Soldnertruppe entgegenzusetzen, die gierig an dem Knochen nagt, den man ihr für „treue Dienste“ hinwirft.

Die Werftarbeiter in Hamburg wünschen eine Besserung ihrer Lebenshaltung. Die Unternehmer lehnen Verhandlungen ab und erklären höhnend, die Zeit sei eher dazu angetan, an den Löhnen eine Herabsetzung vorzunehmen. Die Hamburger Werftarbeiter greifen zum letzten Mittel, zur Arbeitsverweigerung, und die Werftunternehmer sperren 60 Proz. aller Werftarbeiter aus. Auch die Direktion des Rostocker „Reptun“ macht keine Ausnahme. Die Werftarbeiter beantworteten die Aussperrung mit der Arbeitsniederlegung — sicher der natürlichste Vorgang. Dieser Meinung sind aber nicht unsere „Reichstreuen“. Sie wollen in diesem „frivolsten“ Streik treu zur Direktion stehen! Nun die Direktion wird sich nicht lumpen lassen. Herr Blohm in Hamburg trieb seine langjährigen „Mitarbeiter“, die ihm auch treu bleiben wollten, zum Tempel hinaus. Die Direktion des „Reptun“ wird das nicht tun. Solche Anhänglichkeit verdient Belohnung. Kann man mit diesen Treuen auch keine Schiffe bauen, so gibt es sicher auf der Reptunwerft Arbeiten genug, zu denen man solche Heiden gebrauchen kann.

### Eine prinzipiell wichtige Entscheidung.

Die Zwirnerlei und Nähfabrik Göppingen bei Augsburg hat eine sechswochenliche Kündigung (1) eingeführt, wodurch es den dort beschäftigten Arbeitern nur sehr schwer möglich ist, andere Arbeit zu finden, da die Stellen bis zum Ablauf der Kündigungsfrist schon längst wieder besetzt sind. Eine in dieser Fabrik beschäftigte Arbeiterin hatte nun schon vor 14 Tagen gekündigt, als sie eine Stelle in einem anderen Betriebe erhalten konnte, in dem ihr ein Tagesverdienst von 3 M. in Aussicht gestellt wurde, während sie in ihrer bisherigen Stellung nur 1,80 M. pro Tag verdiente. Auf ihr Ansuchen, sofort die Arbeit verlassen zu dürfen, gestattete die Firma dies, doch wurde ihr wegen Nichterhaltung der Kündigungsfrist ein Wochenlohn in Höhe von 10,80 M. einbehalten.

Die Arbeiterin klagte nun beim Amtsgericht Augsburg — ein Gewerbegericht ist in Göppingen nicht vorhanden — auf Herauszahlung dieser Summe mit der Begründung, daß sie nach § 124a der Reichsgewerbeordnung zum sofortigen Verlassen der Arbeit berechtigt gewesen sei. Der angezogene Paragraph berechtigt zum Verlassen der Arbeitsstätte ohne Einhaltung der Kündigungsfrist, wenn ein „wichtiger Grund“ vorliegt. Die Klägerin behauptete nun mit Recht, daß es zweifellos ein wichtiger Grund zum Verlassen der Arbeitsstätte sei, wenn einer Arbeiterin durch längeres Verweilen an der alten Arbeitsstätte die Möglichkeit genommen werde, statt 10,80 M. 18 M. pro Woche zu verdienen. Das Gericht stellte sich jedoch auf einen anderen Standpunkt und wies die Klage auf Herauszahlung des einbehaltenen Lohnes ab, obwohl schon früher bei gleichgelagerten Fällen Gewerbegerichte sowohl wie ordentliche Gerichte im Sinne der klägerischen Partei entschieden haben.

Die Klagen der Zivilmilitär über die Konkurrenz der Militärmusiker erfahren in einem eben herausgekommenen Erlass des bayerischen Reichsministers einige Berücksichtigung. Es wird u. a. bestimmt, daß den Militärmusikern die Erlaubnis zum gewerblichen Spielen nur dann erteilt werden darf, wenn berechnete Klagen der Zivilmilitär über Geschäftsbeeinträchtigung nicht zu erwarten sind. Mit den Vertretern der beruflichen Zivilmilitär sind da, wo es nach den örtlichen Verhältnissen angängig ist, Mindesttarife für die Musikleistungen zu vereinbaren; ein Spielen unter den ortsblichen Preisen ist unterlag. Ausnahmen sind nur zulässig bei patriotischen Feiern, Wohlthätigkeitsveranstaltungen, Verdienungen von Kriegervereinsmitgliedern und dgl. Die Vereinigung einzelner Militärmusiker zum gewerblichen Spiel ist verboten.

In den „Oberheinischen Metallwerken“ in Mannheim drohen infolge schlechter Lohn- und Affordverhältnisse ernste Differenzen auszubrechen. Die Firma sucht nun in ganz Deutschland tüchtige Spengler, hauptsächlich für ihre Lampenabteilung. Es wird dringend ersucht, Zugang fern zu halten.  
Deutscher Metallarbeiter-Verband.  
Verwaltung Mannheim.

**Parteilager-Streit.** Bei der Firma Otto Heyer in Weimar streiken sämtliche Parteilager wegen Lohnunterschieden. Die Firma will eine Erhöhung nicht geben, auch einen Tarif nicht anerkennen. Es wird versucht, in allen Städten Arbeitswillige anzuwerben. Die Parteilager allerwärts werden gebeten, die Arbeiten der Firma Heyer zurückzuweisen; Zugang ist gleichfalls fernzuhalten. Speziell im Rheinland und Westfalen sollen Arbeiten der Firma angefertigt werden.

**Differenzen in der Stahl-Branche.** Die Arbeiter der Stahlfabriken in Eisenberg i. S. haben am Freitagabend mit großer Mehrheit beschlossen, am Montag in den Streik einzutreten, weil die Unternehmer die Forderungen der Arbeiter nicht bewilligen wollten und auf keinen Tarifvertrag eingingen. Es kommen 850—400 Personen in Betracht.

## Ausland.

### Die englischen Gewerkschaften im Jahre 1909.

Die „Labour Gazette“ vom August bringt die vorläufigen Resultate der Erhebungen des Handelsamtes über die englischen Gewerkschaften im Jahre 1909. Daraus ergibt sich, daß währenddem die deutschen Gewerkschaften im vergangenen Jahre bereits wieder einen ganz ansehnlichen Aufschwung gegenüber dem Vorjahre zu verzeichnen hatten, die englischen einen weiteren Rückgang gegen 1908 erlitten. Ende 1908 wurden 2 370 723, Ende 1909 dagegen nur 2 347 461 Mitglieder gezählt; von 1907 zu 1909 war ebenfalls schon eine Abnahme von rund 82 000 zu verzeichnen. Die vergleichende Statistik des letzten Jahrzehnt zeigt, daß ein größerer Aufschwung nur in den Jahren 1905, 1906 und 1907 stattgefunden hat. Schon im Jahre 1901 wurden 1 969 324 Mitglieder gezählt, die nächsten Jahre brachten erhebliche Rückgänge. Danach scheint es fast, als ob die englischen Gewerkschaften ihren Höhepunkt erreicht hätten, als ob sie eine stärkere Werbekraft nicht mehr besäßen. Soweit dies zutrifft, brauchen die Ursachen hier nicht mehr erörtert zu werden. Vor allem werden die englischen Gewerkschaften ihren Standpunkt gegenüber den ungelerten Arbeitern einer Revision unterziehen müssen. Eine ständige Abnahme seit dem Jahre 1900 haben merkwürdigerweise die Gewerkschaften der Bauberufe. Diese zählten im Jahre 1900 insgesamt noch 253 452 Mitglieder, im Jahre 1909 waren sie auf 163 277 Mitglieder gesunken. — An weiblichen Mitgliedern zählten die englischen Gewerkschaften im Berichtsjahre zusammen 207 518; 1900 waren 124 053 vorhanden. Der Löwenanteil hiervon entfällt auf die Textilindustrie von Lancashire. — Ueber die finanziellen Ergebnisse enthält die gegenwärtige Veröffentlichung noch nichts.

### Statistik der italienischen Arbeiterkammern.

Wie alljährlich gibt das italienische Arbeitsamt nach Abschluß seiner Statistik über den Stand der Arbeiterorganisationen zunächst das Resultat derselben für den Monat Januar d. J. bekannt.

Zu diesem Zeitpunkt bestanden 104 Arbeiterkammern mit zusammen 4169 Berufsabteilungen und 503 991 Mitgliedern; Anfang des vorigen Jahres bestanden nur 98 Kammern, mit 3834 Abteilungen und 501 220 Mitgliedern.

Die Zahl der Arbeiterkammern, die einen Arbeitsnachweis besitzen, ist von 29 auf 39 gestiegen, 61 gewahren Rechtsbestand gegen 57 im Vorjahre. Zurückgegangen sind dagegen die Kammern

mit eigenem Sanitätsdienst und Unterrichtskursen. Obgleich die Mitgliederzahl fast stationär ist, sind die Gesamteinnahmen doch im Steigen begriffen, denn im Jahre 1908 betragen sie 433 510 Lire, 1909 502 478 Lire und nach der vorliegenden Statistik 540 570. Die Ausgaben sind ungefähr in gleichem Verhältnis gestiegen. Die Zahl der Arbeiterkammern mit kommunalem Zuschuß nimmt stetig zu, da die Zahl der von den Volksparteien eroberten Stadtverwaltungen beständig wächst. So erhielten im Jahre 1908 27 Kammern im ganzen 61 000 Lire Zuschuß, im folgenden Jahre 35 Kammern 85 000, während die jetzige Statistik feststellt, daß die Zahl der Arbeiterkammern mit kommunalem Zuschuß 43 beträgt mit 88 000 Lire Unterstützung.

## Soziales.

### Von der Bekleidungsindustrie.

Eine Besserung der Geschäftslage scheint auch in der Bekleidungsindustrie eingetreten zu sein. Denn nach dem Berichte der Bekleidungsindustrie-Vereinsgenossenschaft ist die Zahl der verkauften Betriebe von 9106 auf 9364 gestiegen, die Zahl der beschäftigten Arbeiter von 278 780 auf 297 660. Sehr verschieden ist natürlich die Unfallgefahr unter den einzelnen Branchen, die zur Bekleidungsindustrie zählen. Gemeldet wurden im Jahre 1909 insgesamt 3457 Unfälle gegen 3207 im Vorjahre. Davon wurden nur 538 entschädigt. Von den entschädigten Unfällen eigneten sich allein 297 an Arbeitsmaschinen. Als Folgen der Unfälle wird verzeichnet: in 12 Fällen Tod, in einem Fall völlige, in 406 Fällen teilweise und in 117 Fällen vorübergehende Erwerbsunfähigkeit. Die Zahl der Rentenempfänger beträgt zurzeit über 6000.

Der dem Bericht wieder beigefügte Sonderbericht der technischen Aufsichtsbeamten enthält wieder einige interessante Punkte. Befristigt wurden im Berichtsjahre insgesamt 465 Betriebe, die 15 117 Arbeiter beschäftigten, in Norddeutschland und 498 Betriebe mit 18 388 Arbeiter in Süddeutschland. Es wurden in diesen Betrieben allein 4 908 Verträge gegen die Unfallversicherungs-Vorschriften vorgefunden. Der Bericht bemerkt hierzu:

Die Zahlen lassen deutlich erkennen, daß der Unfallversicherung von Seiten der Betriebsunternehmer sowohl wie auch von Seiten der Versicherten immer noch nicht die ihr zukommende Bedeutung beigegeben wird, daß die Anbringung von Schutzvorrichtungen an den wichtigsten Maschinen in der Schuhfabrikation und im Wäschereigewerbe noch viel zu wünschen übrig läßt, und daß selbst die allereinfachsten, jedem Laien bekannten Maßnahmen zur Verhütung von Unfällen, wie Einbedung der Eingriffstellen von Zahnrädern, Einfriedigung von Riemen und Schwungrädern, die im Verkehrsbereich der Arbeiter liegen und dadurch diesen gefährlich werden können, Abbedung und Einfriedigung von Gruben und Bodenöffnungen, nicht getroffen werden.

Eine Besserung sei nur zu erwarten, wenn bei Neuanschaffung von Maschinen eben auf die Schutzvorrichtungen gesehen würde. Wie sehr aber den Unternehmern der Schutz der Arbeiter am Herzen liegt, melden uns die Beamten wie folgt:

„In den von dem Vertreter des Südbayrischen revidierten Betrieben waren 764 männliche jugendliche Arbeiter unter sechzehn Jahren, das sind 6,6 Proz. aller beschäftigten männlichen Personen, und 645 weibliche jugendliche Personen, das sind 9,4 Prozent aller beschäftigten weiblichen Personen, tätig, und von diesen arbeitete eine große Anzahl an unschuldigen Maschinen, zu denen die Dampfmaschinen und Ruldenmaschinen im Wäschereibetriebe, die Stangen-, Spalt-, Schärp- und Schneidemaschinen, die Abdrück- und Abdruckmaschinen in den Schuhfabriken zu rechnen sind. Eine große Anzahl von zum Teil schweren Unfällen ist denn auch diesen jugendlichen Arbeitern zugefallen, und diese Unfälle sind auf das Konto „Unkenntnis der Gefahr“, „Unachtsamkeit“ und „jugendlicher Leichtsin“ zu setzen. Es wäre zu wünschen, wenn an den betrieblichen Maschinen nur ältere und gewandte Arbeiter beschäftigt werden.“

Geklagt wird auch, daß die Unfallversicherungs-Vorschriften vielfach fehlen oder „in sehr schlechtem und kaum lesbarem Zustande“ an „ungeeigneten, feuchten und dunklen Orten hängen“. Trotzdem bemerkt der Bericht:

„Ein großer Teil der Unfälle ist auf Nichtbeachtung der Unfallversicherungs-Vorschriften seitens der Betriebsunternehmer und seitens der Arbeiter zurückzuführen; der überwiegende Teil jedoch den letzteren infolge Unachtsamkeit und Unachtsamkeit zur Last.“

Hochkonjunktur und Alkoholmißbrauch kommen auch im Berichtsjahre als Ursache von Unfällen nicht in Frage, letztere deswegen nicht, weil der überwiegende Teil der Verletzten weiblichen Geschlechts ist.“

## Letzte Nachrichten.

### Die Beschlüsse gegen die Fleischsteuerung.

Wien, 20. August. (B. Z. B.) Der Ministerialrat befaßte sich in den letzten Tagen mit der Frage der Vieh- und Fleischsteuerung und beschloß, um eine Verstärkung des Angebots auf den inländischen Märkten herbeizuführen, unverzüglich eine vertragmäßige Fleischzufuhr aus Rumänien in die Wege zu leiten, ferner mit der ungarischen Regierung wegen Zulassung der Fleischzufuhr aus Serbien schon vor Ratifizierung des Handelsvertrags zu verhandeln, sobald von Fall zu Fall die Erlaubnis zur Einfuhr lebender Rinder und Schweine unbedenklicher Herkunft aus Italien, Holland und Frankreich zu erteilen, die Frage der Einfuhr argentinischen Fleisches erneut zu prüfen und schließlich eine Änderung des Eisenbahntarifs ins Auge zu fassen, dagegen den Erlass eines Viehausfuhrverbots mit Rücksicht auf die Bestimmungen der Handelsverträge nicht in Erwägung zu ziehen.

### „Der Staat ist in Gefahr.“

Triest, 20. August. (B. Z. B.) Vier Jugendvereine sind von der Staatshaterei wegen Ueberschreitung ihres Wirkungsbereiches aufgelöst worden. In dem Auflösungsdekret wird gesagt, daß diese Vereine unter dem Deckmantel des Sports eine staatsgefährliche und hochverräterische Tätigkeit entfalten. Das gelegentlich einer in den Vereinslokalitäten vorgenommenen Hausdurchsuchungutage geforderte Material hat bewiesen, daß Ziel und Absicht dieser Vereine die Bildung einer freikannigen Organisation (Triester Koros) mit hochverräterischen Tendenzen gewesen sei. Bezüglich eines Vereins hat das vorliegende Material außerdem erwiesen, daß der Verein mit republikanischen Kreisen in Italien in Verbindung gestanden sei und eine hochverräterische Tätigkeit entfaltet habe.

### Drei Personen verbrannt.

Troppan, 20. August. Heute nacht ist in Ernsdorf bei Bielitz der Gasthof Kreschut vollständig abgebrannt. Hierbei sind drei Personen verbrannt und drei schwer verletzt worden.

### Großfeuer in einem Warenhaus.

Buenos Aires, 20. August. B. Z. B. Das Warenhaus „Stadt London“ ist vollständig niedergebrannt. Der Schaden wird auf mehrere Millionen Pesos geschätzt.



Aus der Partei.

Zum Parteitag.

In einer von über 600 Parteigenossen und Genossinnen be- suchten Mitgliederversammlung nahm der Sozialdemokratische Ver- ein für Halle und den Saalkreis Stellung zum badischen Diszi- plinbruch. Redakteur Genosse Hennig besprach die Tagesordnung des Parteitages, wobei er in prinzipiell klaren Ausführungen na- mentlich die Bedeutung der badischen Auflehnung behandelte. Er gelangte zur schärfsten Verurteilung des Verhaltens der Budget- bewilliger und Hofgänger, von denen der Parteitag Unterwerfung unter die Parteidisziplin und Niederlegung der Mandate ver- langen müsse. Einhaltung der Parteidisziplin würde gleichzeitig das Aufheben der in Baden betriebenen verderblichen Groß- wahlpolitik bedeuten, ein großer Gewinn für die kommenden Reichs- tagswahlen.

Die Diskussion währte bis 12 Uhr nachts. Die Mehrzahl der Redner verlangte den Ausschluß der Partei gegen das Partei- interresse verstoßenden badischen Landtagsabgeordneten. Gerade jetzt seien in Vor mund wieder einige Proletarier ausgeschloffen, weil sie anarcho-sozialistische Propaganda getrieben haben. Es würde die Masse verärgern, müßte sie gewahren, daß Parla- mentarier ein anderes Recht zustünde, als den einfachen Partei- genossen. Bemerkenswert ist auch, daß mehrere Gewerkschafts- angehörigen die Handlungen der Wadener scharf verurteilten. Einstimmig wurde folgende Resolution angenommen:

„Die Mitgliederversammlung des Sozialdemokratischen Ver- eins für Halle und den Saalkreis beantragt, der Parteitag möge beschließen:

Der Parteitag bekräftigt von neuem die Resolution des Nürnberger Parteitages zur Budgetbewilligung und fordert von jedem Abgeordneten eines deutschen Landtages die Erklärung, daß er sich der Resolution unterwerfe. Wird diese Erklärung verweigert oder im ablehnenden Sinne ab- gegeben, so hat dieser Abgeordnete sein Mandat niederzu- legen, andernfalls er als bewußter Disziplinverweigerer aus der Partei ausgeschlossen wird.“

Am Donnerstag fand in Königsberg eine außerordent- liche Generalversammlung des Sozialdemokratischen Vereins statt, die sich mit dem bevorstehenden Magdeburger Parteitag beschäftigte. Genosse Hugo Haase referierte. Er kritisierte unter anderem sehr scharf, aber durchaus sachlich, den großen Disziplinbruch der badischen Abgeordneten, der angesichts des Nürnberger Partei- tagsbeschlusses geradezu unerhört sei. In gleicher Weise wie Haase verurteilten alle Redner in der folgenden Debatte die Laizität der Wadener, die zur politischen Vernichtung der Partei führen muß, falls es nicht endlich gelingt, durch geeignete Maßnahmen solche trostlosen Vorgänge unmöglich zu machen. In diesem Sinne sprachen die Genossen Reichsrufer Otto Braun, Dr. Gottschall, Redakteur Kardwald, Gewerkschaftsbeamter Seemann u. a.

Am Schluß der Debatte empfahl Genosse Haase die An- nahme folgender Resolution zum Magdeburger Parteitag:

Der schwere Disziplinbruch der badischen Landtagsfraktion bedeutet die denkbar schärfste Herausforderung der Gesamtpartei, der diese mit allem Nachdruck entgegenzutreten muß, um die Geschlossenheit im Kampf gegenüber den Gegnern auf- rechtzuerhalten. Die Zustimmung der badischen Fraktion zum Budget, trotz des Nürnberger Parteitagbeschlusses, und die Teil- nahme von Sozialdemokraten an böhschen Kundgebungen, ist auf das entschiedenste zu verurteilen. Der Magde- burger Parteitag beauftragt den Parteivorstand überall, namentlich in Baden, eine umfassende Agitation zur prin- zipiellen Durchbildung der Parteimitglieder zu veranstalten und dafür zu sorgen, daß den badischen Partei- genossen die Bedeutung der Budgetbewilligung nach allen Rich- tungen klar gelegt wird.“

Im Anschluß hieran brachte Genosse Otto Braun eine Re- solution ein, die nach seiner Begründung dem Streit über die Budgetbewilligung, der nun bereits in unserer Partei über Ein- einhalbjährigkeit die Geister gegeneinander treibt, ein Ende bereiten könnte. Er führte aus, daß darüber nicht bei allen fähren- den Genossen Klarheit zu bestehen scheint, ob die Budgetbewilligung für die Regierungen ein Vertrauensvotum sei oder nicht. Es heißt in dieser Resolution:

„Am gleichen Vorkommnisse wie in Baden mit ihren für die Partei so nachteiligen Vorkommnisse tunlichst vorzu- beugen, wird eine Kommission eingesetzt, die auf Grund des von den Genossen der einzelnen Bundesstaaten zu liefernden und in der „Neuen Zeit“ zu veröffentlichenden

Materials, die Budgetfrage eingehend studiert und dem nächsten Parteitag eine Vorlage zur endgültigen Regelung dieser Angelegenheit unterbreitet, und zwar so frühzeitig, daß sie vorher in Versammlungen und in der Presse noch eingehend erörtert werden kann.“

Nachdem über die beiden Resolutionen noch mancherlei für und wider gesprochen, gelangte die des Genossen Haase mit allen gegen zwölf Stimmen zur Annahme. Es wurde dann auch noch über den Kommissionsantrag des Genossen Braun besonders ab- gestimmt, der aber keine Mehrheit fand.

Als Delegierte zum Parteitag wurden die Genossen Rechts- anwalt Hugo Haase und Parteisekretär Doualit gewählt.

Die Genossen in Bremen beschäftigten sich in drei auf- einanderfolgenden Parteiversammlungen mit der badis- chen Budgetbewilligung. Der Reichstagskandidat Ge- nosse Henke legte als Konsequenz seines Referates die folgende Resolution vor, die auch von dem Genossen Pannetoe unter- zeichnet war:

- „Die Versammlung fordert vom diesjährigen Parteitag: a) Die Festätigung der Nürnberger Budgetresolution; b) daß er alle Genossen, welche erklären, dieser Budget- resolution nicht Folge leisten zu können, für ungeeignet erklärt, fernern mit dem Landtagsmandat betraut zu werden; c) daß er beschließt, die Genossen haben sofort ihre Mandate niederzulegen, andernfalls sie aufhören, Mitglieder der Partei zu sein; d) und endlich, daß er den Parteivorstand beauftragt, in Baden und überall dort, wo es ihm notwendig erscheint, Ein- richtungen zu einer prinzipiellen Durchbildung der Partei- mitglieder zu treffen.“

Nach umfassender Diskussion wurde die Resolution an- genommen. Als Parteitagdelegierte wurden gewählt: Henke, Pannetoe, Wellmann und Rauch. Die ersten beiden hatten im Sinne ihrer Resolution gesprochen, die letzten beiden hatten für Ausschluß der badischen Abgeordneten plädiert.

Die Landesorganisation der sozialdemokratischen Partei Hamburgs hielt am Freitagabend eine Generalversammlung ab, in welcher der Jahresbericht erstattet wurde. Auf allen Gebieten des Parteilebens wird ein erfreulicher Fortschritt konstatiert. Die Mitgliederzahl ist von 89 931 auf 43 235, die Zahl der Abonnenten auf das „Hamburger Echo“ um 6900 ge- stiegen, so daß die Auflage 63 600 beträgt. Durch die Krise von 1908, die sich namentlich in Hamburg stark bemerkbar machte, ging die Auflage um mehrere Tausend zurück. Jetzt ist der Höchststand vom 1. Januar 1908 um beinahe zweitausend überholt. Die „Gleichheit“ hat ein Plus von 330 Abonnenten zu verzeichnen, der Abonnentenstand beträgt jetzt 1910. Die Notwendigkeit prinzipieller Durchbildung erkennend, hat der Landesvorstand vor einigen Jahren mit der Herausgabe guter Schriften zu einem sehr niedrigen Preise begonnen. Neben diesen Broschüren sind für Bäcker, Tischler, Schneider und Protokolle 22 885 M. eingegangen. Was die Parteibuchhandlung umgeseht hat, ist hier nicht mit aufgeführt. Gute Fortschritte gemacht hat die Jugendorganisation. Nach Vereinbarungen zwischen Partei und Gewerkschaftskartell soll die Gewerkschaftsbibliothek in gemeinsamen Besitz übergehen. Zwischen beiden Gliedern der Arbeiterbewegung hat bei Erledigung aller Angelegenheiten immer ein gutes Einvernehmen geherrscht. An Einnahmen aller Art verzeichnet der Bericht 260 523 M. Der Parteikasse in Berlin sind 88 000 M. überwiesen. Den Ausgaben in Schweden wurden 10 000 M. bewilligt, für Agitation im 19. hannoverschen Wahlkreis 8110 M., für Fortbildungs- wesen und Kinderzuschuß über 8000 M., für Beschaffung von Versammlungsräumen 10 000 M. hergegeben. Im Gewerkschaftshause sind 50 000 M. investiert, außerdem wurde diesem ein Darlehen von 10 000 M. überwiesen.

Gegen den Bericht wurden Einwände nicht erhoben. Der An- trag, die Gewerkschaftsbibliothek in gemeinsamen Besitz übergehen zu lassen, wurde angenommen und beschloffen, seitens der Partei sofort 3000 M. beizusteuern. Die weiteren Erneuerungs-, Ergänzung- und Verwaltungskosten sollen gemeinschaftlich getragen werden.

Parteiliteratur.

Im Leipziger Parteiverlag ist soeben ein „Klein- er Zeitschriften für Arbeiterbibliotheken“ mit einem Anfang: „Eingeladene Privatbibliotheken“ erschienen. In seinem Vorwort sagt der Verfasser, Gen. Ernst Reihlich: „Diese Schrift ist hervorgegangen aus Vorträgen, die der Verfasser auf Veranlassung des Stettiner Bildungsausschusses über die Aufgaben

der Funktionäre in der Arbeiterbewegung hielt. Sie beruht auf einer fast zehnjährigen praktischen und theoretischen Beschäftigung mit dem Bibliothekswesen und will Anregungen und Winke zu dessen Ausbau geben und zu einer Vereinfachung der technischen Ein- richtungen beitragen.“

Daneben soll dies Büchlein den Arbeiterbibliothekaren, die meist ohne jede Vorkenntnisse zu diesem Amte berufen werden, eine syste- matische Einführung in die mannigfachen Aufgaben bieten, die mit diesem Posten verbunden sind. Es will also beitragen zu einer bisher leider vielfach versäumten Schulung unserer Bibliothekare, deren Arbeit für unsere Organisation eine außerordentlich bedeu- tungsvolle ist. Der Verfasser hofft mit dieser Schrift eine fühlbare Lücke in unserer Literatur auszufüllen und wird seine größte Be- friedigung darin finden, wenn sie allorts ein regeres Interesse für das Bibliothekswesen weckt.“

Der Preis der gut ausgestatteten Schrift von 64 Seiten beträgt 60 Pf., geb. 1 M.

Aus Industrie und Handel.

Das Einfuhrschemawesen.

Mit der Ausfuhr von Getreide und Mehl wird im laufenden Jahre ein lukratives Geschäft betrieben. Aus der Reichskasse erlangen die Exporteure durch das System der Einfuhrschemata eine Ausfuhrprämie in der Höhe der Eingangszölle. In dem letzten Verrechnungsjahre — vom 1. August 1909 bis 31. Juli 1910 — wurden nur 3244 969 Doppel- zentner Roggen eingeführt, aber 6791 427 Doppelzentner exportiert. Noch schlimmer gestaltete sich zugunsten der Steuerzahler die Entwicklung im Mehlhandel. Der Ver- edelungsverkehr, der durch den Einfuhrschein geschützt werden sollte, dient nun auch der Erlangung von Ausfuhrprämien. Es gestaltete sich der Mehlhandel mit Mehl in den letzten drei Jahren wie folgt:

	Roggenmehl		Weizenmehl	
	Einfuhr	Ausfuhr	Einfuhr	Ausfuhr
1907/08	23 940	582 063	207 685	1 126 429
1908/09	15 397	963 407	185 042	1 654 020
1909/10	10 423	1 352 761	166 879	1 683 411

Gegen die Vorjahre sind die mittels Einfuhrscheinen be- glückten Zollbeträge wiederum beträchtlich gestiegen. Für die Zeit Januar-Juli ergeben sich folgende Summen:

	Markt
1908	39 539 057
1909	54 227 089
1910	64 438 429

Viele Millionen fließen aus dem Steuerfädel in die Taschen der Liebesgabschlucker, aber unsere Witwen und Waisen — Winnen betteln gehen, wenn sie hungrig sind. Für sie hat Vater Staat kein Geld!

Der Staat als Diener des A. E. G.-Konzerns.

Kaum ist bekannt geworden, daß der preussische Fiskus dem A. E. G.-Konzern im Saargebiet eine Monopolstellung in der Kraft- und Lichtversorgung einräumen will, da kommt schon wieder eine ähnliche Nachricht. Unter den vielen Ueberlandzentralen, die jetzt gebaut werden und die für die allgemeine Elektrizitäts- gesellschaft die Grundlage zu einem zukünftigen Elektrizitäts- monopol abgeben, erscheint das Projekt einer solchen, die das ganze Herzogtum Gotha versorgen soll. Die darüber bekannt werdenden Begleitumstände lassen dies Geschäft besonders interessant erscheinen. Die A. E. G. verpflichtet sich, eine Anlage zu errichten, die sämt- liche Gemeinden des Herzogtums mit Strom versorgen kann. Das klingt harmlos! Und doch handelt es sich um ein Monopol für ein Privatunternehmen. Man hat der Gesellschaft, die die A. E. G. zu diesem Zwecke besonders gründen wird, das aus- schließlich Recht auf die Benutzung der Staatsstraßen für elektrische Zwecke gegen eine bestimmte Abgabe zur Verfügung gestellt! Der Entwurf zum Staatsvertrag sieht beinahe daselbe Privilegium für die Elektrizitätsgesellschaften vor. Da wird es wirklich Zeit, daß sich gegen ein Verfahren, das der A. E. G. ein Monopol sichert, in der schärfsten Form Protest erhebt. Der Staat

Milchsch noch einmal gemolken. Es wird kein erstes Konzert von jemand mit oder ohne Talent gegeben, bei dem nicht der Konzertgeber bei der Konzertdirektion einen Betrag von 500, 1000 oder noch mehr Mark deponiert, deponiert für die Saalmiete, die Inzertate in den Zeitungen, die Reklame auf den Tischstühlen, die Provision der Konzertdirektionen. Die Vermieter der Konzertsäle, die Konzertdirektionen, die Konservatorien verdienen immer — die jungen Menschen, die hochkommen wollen, ziehen sich bis auf das Hemd aus und sind schon froh, wenn im Sturm der Konzerte der eine oder andere Musikkritiker einen Teil ihres Konzertes anzuhören die Güte hat. Denn darum handelt es sich. Und auch das mißglückt meistens. Es wäre denn, daß dieser Kritiker sich einem Konservatorium als Lehrer verpflichtet sei, was heute noch ausnahmsweise der Fall ist, aber morgen viel- leicht schon Regel sein dürfte. Die enorme Anzahl der Konzerte der Stadt, die der „Mittelpunkt“ des musikalischen Lebens heißt, wird durch die schmerzhaften Konzertgeber selbst bezahlt. Bestehen sie Geld, dann können sie das noch einige Male wiederholen, haben sie keine, dann liegen sie am Boden. Es ist hauptsächlich eine Geld- sache, ausnahmsweise eine Sache des Talents. Wer Geld hat und Talent und ab und zu die Kritiker zum Abendessen einladen kann, hält sich oben. Wer nur Talent hat und es beim ersten teuer bezahlten Konzert nicht weiter als zu einem Gelegenheitsgast bringt, den die bürgerliche Presse für solches Auftreten im Saal stehen hat, sinkt unterweil, unwillkürlich am gewöhnlichen Orchester, dem Orchester für Asternontees oder Restaurants herab oder landet auf den Brettern einer Opernengesellschaft oder bei einem Variété. In einer gesunden Gemeinschaft, in einer glück- lichen Gesellschaft, einer Gesellschaft mit Kunst und Wissenschaft für jede n würde das alles natürlich nicht möglich sein, würde der Ausbeutung der Konservatorien und dem Parasitentum der Kon- zertdirektionen ein Ende bereitet werden, würde Halb talent nicht ermutigt werden, würde das wirkliche Talent sich logisch und normal entwickeln, würde die verwertliche Industrie, die unzählbare Fam- ilien unglücklich macht, dem Tode verfallen sein. Nun begeht das Musikleben des „Mittelpunktes“ zu reichlich neunzig Prozent auf dem verpesteten System der Freibillets. Keine Konzertdirektion besitzt den Anreiz, sich für den neuen Konzertgeber einzufügen. Sie arbeitet mechanisch mit ihrer bestimmten abernen Freibilletsliste und steht mit den Saalvermietern auf intemem Fuß. Jede Ber- liner Konzertsaal ist ein Riesenschwindel, ein industrielles Meilen- und Markter der Solisten, die mit ihren letzten Roneten ihrem Schicksal zu entrinnen trachten. Jedes Jahr kommen neue Menschen mit Idealen, jedes Jahr verschwinden sie. Aber das an Freibillets gewöhnte Publikum bleibt — und es bleiben die Vermieter der Konzertsäle — die Konzertdirektionen — die Konservatorien — die Musikakademien — die Luxushotels mit Musik, die Restaurants mit Musik, die Bars, die Tingeltangel, die Tanzsäle. „Vor Hunger um- kommen“, so wie Crane das dichter meinte, tut so leicht niemand. Nein, es herrscht steigende Nachfrage nach industrieller Musik.

Reing Sperber.

Berlin — die Musikstadt.

„Weil“, sagt unser trefflicher englischer Genosse Walter Crane, dessen Schriften über das Kunstgewerbe leider noch zu wenig be- kannt sind: „weil“, sagt er dem Sinne nach, „die Menschheit in ihrem gemäßigteren reglementierten Mädelbasen einer Abwechslung bedarf, haben wir uns eine Spezialgruppe für unsere Zerstreungen zugelegt. Sowie der mittel- alterliche Bürger sich den Hofnarren hielt, um sich wenigstens etwas geistige Anregung zu sichern, so unterhalten wir unsere Künstler, Dichter, Musiker und Schauspieler — oder wir lassen sie vor Hunger umkommen.“ Crane schrieb dies, wenn ich nicht irre, ums Jahr 1890, und Crane als Maler, der sich mit seinen Worten besonders an die für Kunstinteressierten wandte, konnte zu jener Zeit noch nicht mal über die ganze Sachlage unterrichtet sein.

In einer wohlgeordneten Kulturstadt wie Berlin, wo keine Ob- dachlosen die Nacht schlafend auf den Bänken im Park verbringen, wie in London, wo weder Hund noch Mensch ohne Maulkorb herum- spazieren, wo jeder „anständige“ Künstler sein Brot verdient — in dieser Riesengasse lernt man die Kunstverhältnisse nach allen Seiten hin besser kennen. Vor Hunger umkommen tut hier kein Maler, kein Bildhauer, kein Schauspieler, kein Musiker, kein Dichter. Das ist ein romantischer Ausruf, wogegen sich unser gesunder Verstand auflehnt. Nein, „vor Hunger umkommen“ lassen wir schon niemand mehr. Aber wir ermorden das Talent. Wir ermorden das Talent, indem wir es ohne viel Mühe, ohne besonderen Anlaß, ohne daß Duhn oder Fahn danach trägt, zur Ruhe und Ueberlegung zwingen. Was bleibt im täglichen Ringen ums Dasein von den Absichten der Jugend, von den prächtigen Idealen, von dem Ansturm und der Befreiung zurück? Was wird aus den jungen Künstlern, die da träumten und Berge versetzen wollten und sich leuchtenden Auges auf den Pfad begaben? Lebte nicht in jedem angehenden Künstler der Trotz gegen Anrecht und Zwang? Wo begraben sie in der Stille und ohne feierlichen Sermon ihre Ideale, ihre „revolutionären Empfindungen“, ihre Schaffensfreudigkeit, ihre Jugendhoffnungen? Bereuen sie nicht, sich unterwerfen, wie Soldatener, die die „Kunst von Gottes Gnaden“ verschadern? Die kapitalistische Gesellschaft be- zahlt. Sie hat den Liebedienst in den Krankenhäusern, den Liebedienst in den Irrenanstalten, den Liebedienst bei Beerdigungen, den Liebedienst auf religiösem Gebiete, den Liebedienst der Künste in Lohndienst umgekehrt. Die Freude an allem ist tot. Nicht allein der Magen kommt vor Hunger um. Auch der Geist.

Ich sprach schon flüchtig über die Tagesliteratur und über die Theaterindustrie. Auf musikalischem Terrain wiederholt sich die- selbe monotone Geschichte. Berlin ist zum „Mittelpunkt“ der musi- kalischen Bildung geworden, hat Wien verdrängt. Wer heute etwas als Solist werden will, kommt nach Berlin. Hier gibt es beinahe so viele Konservatorien wie Postämter und Pensionen mit Zimmern auf Monate, Wochen, Tage. Und außer den Konser- vatorien existieren hier zu Tausenden die Musikler, die für ein Ei und ein Butterbrot Privatstunden erteilen. Betrachten wir einmal zur „Saison“ die Menge der Inseraten, worin Konzerte angekündigt werden, studieren wir doch einmal die Fachorgane mit ihren ge- raden zu stehenden Offerten, sehen wir den Wochenplan der Konzert- direktionen, schauen wir die Reklamen der Konservatorien, und wenn man dann schon ein wenig orientiert zu sein glaubt, dann gebe man sich in einen Konzertsaal, der eine Vorfpielung falscher Tatsachen darstellt, weil der volle Saal einfach betrogen ist. Dann begebe man sich einmal in die Restaurants mit Musik, in die Hotels mit Musik, in die Bars mit Musik, in die Tanzsäle mit Musik, in die abgelegenen Tingeltangel mit Musik. Ueberall treffen wir Musik an, ausgenommen die Orte, wo Musik eine angenehme Abwechslung sein würde, wie das Polizeipräsidium, das Obdach- und Fabriken, bei den Heimarbeitern, in Gefängnissen, Krankenhäu- sern usw. Und es gibt keinen Musiker, dem nicht auf seinem Gesich- tern usw. Und es gibt keinen Musiker, dem nicht auf seinem Gesicht geschrieben steht, daß er das „Nach“ nie erwähnt haben würde, wenn er gewußt hätte, daß seine Violine, sein Piano, seine Klarinette ihn so tief in den Gräbenkampf herabziehen würden. Bei den Künst- lern auf literarischem Gebiet, auf der Bühne, in der Malerei kann noch draußen geschwindelt werden, bei den Musikern nicht. In den Luxushotels, wie „Kaiserhof“, „Eplanade“, in den teuren Restau- rants sitzen in den Orchestern junge Leute mit großem Talent, die zu essen haben müssen, und die nun, weil sie nicht zu essen haben, als minderwertige Lohnarbeiter beim Tafeln der schlemmenden Bour- geoisie das Geräusch der Messer und Gabeln, das Klirren der Teller maskieren müssen. So wird ein vornehmer und zarter Zweig der Kunst mit der Reizepeische zur Prostitution herabgewürdigt. Ist ein stärkerer Hohn, eine ungeheuerlichere Knechtschaft, als das „vor- zügliche Musikieren“ unter Leitung eines Maestro Sounds bei Essen, Trinken, Schwätzen, Radeln, Klirren einer Menge, die sich an den leuchtenden Sachen einer Hotelküche delectiert, denkbar? Ich be- weile mich, hinzuzufügen, daß ich kein „Stimmungsbild“ schreibe. Man schreibt sogenannte „Stimmungsbilder“ zur Aufspannung für die lesende Bourgeoisie. Unser „Stimmungsbild“ ist die nüchterne Untersuchung nach Ursache und Folge. Es geht heute nicht anders. Es ist heute eisernes Gesetz, daß keine Kunst ihrer selbst wegen aus- geübt werden kann. Und daß diese Erscheinungen auf musikalischem Gebiet auffallend abstoßend zutage treten, kommt uns nur so vor, weil der Musiker andauernd in der Öffentlichkeit dudet.

In Berlin gibt es einen Trutz, einen Trutz von Unternehmern, die sämtlich auf Kosten ihrer Schlächterer ansehnliche Summen verdienen. Ihn bilden die Vermieter der Konzertsäle, die Konzert- direktionen, die Konservatorien, die Musikakademien von Ruf. Die letzteren ziehen die jungen Musiker und Sänger groß. Ob sie viel Talent oder Stimme haben, ist Nebensache. Jeder Anfänger ist ihnen eine Milchkuh. Jeder Anfänger wird so lange wie möglich am Gängelband geführt, und erst nachdem die größtenteils hintergangenen Eltern lange Jahre alles gepöfert haben, den Konzertdirektionen überwießen. Hier wird die



ist doch schließlich nicht nur dazu da, um einer Aktiengesellschaft umgekehrte Ausbeutung und hohe Dividende zu sichern.

### Die deutschen Feuerversicherungs-Gesellschaften.

Der Bräufeller Ausstellungsbau wird die Dividenden der beteiligten Feuerversicherungs-Gesellschaften in diesem Jahre merklich beeinflussen. Das deutsche Versicherungs-Geschäft wird dabei weniger getroffen, als das anderer Länder. Die deutschen Versicherungs-Gesellschaften hatten sich schon beim Beginn des Baues der Bräufeller Ausstellung dahin geeinigt, nur von deutschen Ausstellern Versicherungen aufzunehmen. Diese sind dann so erfolgt, daß die deutsche Ausstellungskommission eine Gesamtversicherungs-Summe festgestellt hat, die durch die einzelnen Ausstellungsteilnehmer benutzt werden soll. Da die deutsche Ausstellung bei dem Brande unversehrt blieb, so wird eine direkte Zahlungs-Verpflichtung für die Versicherer nicht entstehen. Inwiefern die deutschen Versicherungs-Gesellschaften an der Rückversicherung ausländischer Institute beteiligt sind, ist heute noch nicht bekannt. Es lohnt sich bei dieser Gelegenheit, einmal die Gewinne der deutschen Feuerversicherungs-Gesellschaften etwas näher zu beleuchten. Das Kaiserliche Aufsichtsamt für Privatversicherung hat auf Veranlassung der bayerischen Regierung wegen der dort beachtlichen Erziehung einer staatlich geleiteten Mobiliarfeuerversicherung, ein Gutachten ausgearbeitet, das der kürzlich dem bayerischen Landtage zugegangenen Denkschrift über die Frage der Mobiliarversicherung beigegeben ist. Es werden da die folgenden Gewinnziffern der deutschen Feuerversicherungs-Gesellschaften aus dem deutschen Versicherungs-Geschäft mitgeteilt.

Betriebsgewinne aus den Jahren 1902 bis 1907 in absoluten Zahlen und in Prozenten der Brutto-Jahresprämieinnahme:

1902 . . . . .	19 282 000 M.	= 17,8 Proz.
1903 . . . . .	15 861 000 .	= 13,0 .
1904 . . . . .	9 085 000 .	= 7,4 .
1905 . . . . .	18 877 000 .	= 14,9 .
1906 . . . . .	17 708 000 .	= 13,4 .
1907 . . . . .	15 334 000 .	= 11,3 .

Im Durchschnitt der sechs Jahre ergibt sich demnach ein Gewinn der deutschen Feuerversicherungs-Gesellschaften aus dem Geschäft in Deutschland von 12,8 Proz. der Prämieinnahmen. Sicher ein recht anständiger Gewinn!

**Betriebsbeschränkung.** Die Baumwollspinnereien in den Neu-England-Staaten, welche 50 000 Arbeiter beschäftigen, kündigen, wie aus New York gemeldet wird, eine weitere Betriebsbeschränkung an. In den Südstaaten werden im September 3 Millionen Spindeln eine Woche lang ruhen.

## Aus der Frauenbewegung.

### Leseabende.

**Nieder-Schönhausen-Nordend.** Montag, den 22. August, 8 1/2 Uhr, bei Radf. Kaiser-Wilhelm-Str. 10: Vortrag. Genosse Braun: „Glaubt nicht an Uebernatürliches“.

**Pantow.** Montag, den 22. August, 8 1/2 Uhr, im Lokale des Herrn Großkur, Berliner Str. 27: Vortrag. Gen. Schmidt.

## Gerichts-Zeitung.

### Ohne Feigenblatt.

Das Buch „Ohne Feigenblatt“ von A. O. Weber, dem Gatten der Frau von Schönebeck, bildet den Gegenstand eines Prozesses, geführt die 2. Bezirksstrammer des Landgerichts I unter Vorsitz des Landgerichtsrats Arnold beschäftigte. Wegen Vergehens gegen den § 194 des Strafgesetzbuchs (Verbreitung unzüchtiger Schriften) waren der Schriftsteller O. A. Weber und der Buchhändler Hugo Schildberger angeklagt. — Zur Anklage stand das von A. O. Weber verfasste und im September vorigen Jahres erschienene Buch mit dem Titel „Ohne Feigenblatt“, welches zahlreiche Gedichte des pikant-satirischen Charakters enthält. Während dieses Buch über ein halbes Jahr ohne jegliche Beanstandung im Buchhandel blieb, ordnete Anfangs dieses Jahres die Staatsanwaltschaft plötzlich die Beschlagnahme an. Wie behauptet wird,

## Kleines Feuilleton.

### Theater.

**Deutsches Theater: „Simson und Delila“**, Tragikomödie von Sven Lange. Sven Lange, der melanholisch-psychologische Simmerer, hatte mit der leichtgezümmerten, seine eigentliche Physiognomie nur in zerstreuten Zügen andeutenden Tragikomödie einen starken Theatererfolg — einen Erfolg, der zu der Vorliebe mit welcher sein aus dem Innersten geschöpftes Drama der „Hüllen Stuben“ in dem damals Reinhardt'schen Kleinen Theater aufgenommen wurde, ironisch kontrastierte. Sein anderes Hauptwerk „Der Verbrecher“ ist in der Hauptstadt nur als Vereinsvorstellung der Freien Volkshäuser gegeben worden. Erst in der halbunvollständigen Maskerade fand man ihn genießbar. Die ungewohnte Zustimmung wird ihm vielleicht mit Mißtrauen erfüllen. Indes, so sehr er seinen Hang, dem Geschlechte feilscher Beziehungen auf dunklen Wegen nachzuspüren, hier zugunsten looser Improvisationen zurückdrängt, die kleine Stütze zeigt noch immer so viel Geist, in dem Größten so viel Feinheit der Nuancen, daß sie, auch ohne recht zu überzeugen, von Anfang bis zu Ende festhält.

Der Dichter Peter Krumbach, der eine hübsche Schauspielerin gefreut hat und von ihr im Bund mit den Philistern betrogen und vernichtet wird, hat davon abgesehen, mit dem bildlichen Simson, dem Helden seines dramatisch-symbolischen Gedichts, herzlich wenig Ähnlichkeit. So steht der Inhalt der Tragikomödie zum Titel und zu den Prätentionen, die Peter hier und da zu erheben scheint, nicht recht im Einklang. Er ist, abgesehen von seiner Liebesleidenschaft, schließlich nur ein schwülzig-wühiger Kauz. Kein Wort gibt von seiner Dichtergabe Kunde. Er selbst glossiert, wenn er nicht gerade den Abstand zum Philistertum markieren will, die Kinder seiner Muse recht molart und den Anderen imponieren sie noch weniger. Man hat sein Drama halb aus Barmherzigkeit im Theater angenommen. Und die symbolische Auslegung, die er seinem Schauspiel gibt, daß auch die ganze Theaterwelt wider Simson, wider den Poeten, mit den feindslichen Philistern verschworen sei, klingt wie eine Periffelage auf modernes, schwülzig überspanntes Weltentum.

Der Dialog der beiden Gatten in der Exposition, Peters unter Scherzen ausbrechende Eifersucht, die sich beim Erscheinen des verhassten Großhändlers Meier in einem Strudel burlesker Invektiven entläßt, die Kosterie- und Lügenkunst der Frau ist glänzend in Wendungen von epigrammatischer Schlagkraft durchgeführt. Entscheidend für den Erfolg war der hinter den Kulissen spielende zweite Akt, in dem die übermüdete Komik plötzlich vor dem Aufsteigen gequälter Leidenschaft zerfällt. Peter hält die letzte Probe für den Simson, in dem seine Frau Dagmar die Delila darstellen soll. Seine Eifersucht hat ihn inzwischen ganz den Kopf verdeckt, er kann es nicht mit ansehen, wie sie in der Liebesjensei ihren schönen, dummen Partner in die Arme zieht. Er schiebt den Schauspieler zur Seite, will in der Rolle Simsons selbst ihre Umarmung fühlen. Sie scheint sich zu erwidern, doch ihr ärztliches Delila-Räufeln gilt nicht ihm, sondern dem leib herangezogenen Nebenbuhler. Peter fängt sich auf den Verhassten. Man reizt ihn fort, und die Erregung löst sich. — Herr Wiensfeldt gab das mit wundervoller Echtheit wieder — in Scham und grenzenloser Depression. Er schließt geduckt davon, seine Dichterräume und alles Hoffen hat die Erschütterung verraiener Liebe für immer ausgelöscht. Der letzte Aufzug fügt dem Wilde keine neuen Farben zu,

soll die Anzeige von einer Person ausgehen, die als Sittlichkeits-schmüßler bekannt ist und schon mehrere derartige Anzeigen erstattet hat. Als unzüchtig werden von der Anklagebehörde folgende in dem Buche enthaltene Gedichte angesehen: „Birnen“, „Die Hochzeitkreuze von Berlin nach Potsdam“, „August mit der kalte Lamm“, „Der schwarze Peter“, „Die Niese von Trapezunt“ und „Der Handkreibende“. Diese Gedichte sollen, wie die Anklage behauptet, bei normalem sittlichen Empfinden als unzüchtig angesehen sein. Die Angeklagten stellen dies entschieden in Abrede und behaupten, daß es sich lediglich um derb-satirische Gedichte handle, die genau denjenigen gleichen, die schon vor längerer Zeit einmal von der Staatsanwaltschaft inkriminiert worden waren, jedoch zu einem freisprechenden Urteil geführt hatten, da die Strafammer sie für völlig unbedenklich hielt. — Bei Beginn der Sitzung war nur der Angeklagte Schildberger erschienen, nicht aber der Hauptangeklagte A. O. Weber. Erst nach einer längeren Wartezeit erschien auch er, und entschuldigte die Verzögerung damit, daß er einen falschen Zug benutzt habe. — Der Verteidiger der Angeklagten, Rechtsanwalt Dr. Wenzel Goldbaum stellte vor Verlesung des Eröffnungsbeschlusses den Antrag, den Angeklagten gestatten zu wollen, vor der Anklagebank, an dem Verteidigerische, Platz zu nehmen. Der Angeklagte Weber unterstützte diesen Antrag nochmals unter Hinweis auf die Verfügung des Justizministers, nach welcher es bei geringfügigen Vergehen den Angeklagten gestattet werden kann, an dem Verteidigerischen Platz zu nehmen. Landgerichtsrat Arnold: Eine derartige Verfügung ist zwar durch die Zeitungen gegangen. Dem Gerichte ist dagegen von einer derartigen Verfügung amtlich nichts bekannt geworden. Das Gericht lehnt deshalb diesen Antrag ab. — Vor Eintritt in die Verhandlung stellt Staatsanwalt Heilmann den Antrag, wegen Verführung der Sittlichkeit die Oeffentlichkeit auszuschließen. — Der Angeklagte Weber widerspricht diesem Antrage mit dem Hinweis darauf, daß er Zeugen dafür benennen könne, daß die hier zur Anklage stehenden Gedichte schon wiederholt die politische Zensur ansichtslos passiert hätten und von der Polizei zum öffentlichen Vortrag zugelassen worden seien. Es sei selbstverständlich, daß die Gedichte nicht für Kinder bestimmt seien, da die Sachen das erotische Gebiet streifen, wenn jedoch die Polizei selbst den öffentlichen Vortrag gestatte, so sei es unverständlich, wenn man jetzt die Vorlesung in öffentlicher Sitzung verbieten würde. — Staatsanwalt Heilmann beantragte nochmals, die Oeffentlichkeit auszuschließen, da die Gedichte nach Ansicht der Anklage grob unzüchtig und im allerhöchsten Maße geeignet seien, das Scham- und Sittlichkeitsgefühl normal empfindender Menschen zu verletzen. — Das Gericht beschloß nach kurzer Beratung, den Antrag auf Ausschluß der Oeffentlichkeit abzulehnen. Der Vertreter der Anklage beantragte hierauf nochmals auf Grund des § 175 des Gerichtsverfassungsgesetzes, ihm Gelegenheit zu geben, in nicht öffentlicher Sitzung den Antrag auf Ausschluß der Oeffentlichkeit näher zu begründen. Die Oeffentlichkeit wurde hierauf auf kurze Zeit ausgeschlossen, jedoch bald wieder hergestellt. Das Gericht lehnte den nochmaligen Antrag des Staatsanwalts ab, so daß die Verhandlung in voller Oeffentlichkeit stattfindet. Auf eine Frage des Vorsitzenden erläuterte der Angeklagte Weber ausführlich, wie er darauf gekommen sei, sich der satirischen Literatur zuzuwenden. Weber erklärte, daß er vor mehreren Jahren häufig in „Westminster-Café“ gewesen sei und hier mit mehreren Literaten bekannt geworden sei. Er habe einmal ein kleines satirisches Gedicht mit dem Refrain: „Wozu hat man die Gefühle, wenn man sie nicht zeigen soll“ verfaßt, welches er Hansi Niese gewidmet habe, und von dieser auch wiederholt vorgetragen sei. Als einmal bestritten wurde, daß er derartige Sachen jederzeit verfassen könne, sei es zu einer Rette um drei Flaschen Sekt gekommen. Er habe dann mehrere derartige Gedichte verfaßt, die er später unter dem Titel „Witz-Bildes“ herausgegeben habe. Dieses Buch sei damals als unzüchtig beschlagnahmt worden. Das Verfahren habe seinerzeit mit seiner Freisprechung geendet. Das für ihn sogar sehr schmeichelhafte Urteil habe ihm dann ermutigt, ähnliche Satiren zu verfassen. Er habe sich dann hauptsächlich der sozialen und schmeichelhafte Satire und nur gelegentlich der erotischen Satire zugewandt. Auch in dem Buche „Ohne Feigenblatt“ wären nur wenige Gedichte vorhanden, die das erotische Gebiet streifen, jedoch keinesfalls als unzüchtig angesehen seien. — Auch der Angeklagte Schildberger bestritt auf das entschiedenste, daß das inkriminierte Buch unzüchtigen Charakters sei. Es folgt hierauf die Verlesung des gesamten Inhalts des Buches.

bringt nur den äußeren Abschluß. Wahnsinnig kehrt der Totgegläubte nach langem Schweifen nach Haus zurück. Er findet seine Frau in zärtlichem Besamensein mit Meier, bedroht das Paar mit dem Revolver und schießt zuletzt sich selbst die Kugel in den Kopf. Nicht ein Simson, — ein Kranker, der in seiner Krankheit aber menschlich sympathischer berührt als die gesunden, platten, fast egoistischen Naturen, an denen er zugrunde geht.

Die Regie führte Herr Geyer. In erster Reihe stand die schon erwähnte trappante Leistung Wiensfeldt, der sein Talent bisher fast nur im Komischen erwiesen. Vortrefflich war Lucie Böflich als Dagmar-Delila, Josef Klein als unwiderstehlich sader Philister-Don Juan, und Tiedtke in der Epikodenrolle des gutherzigen, von allen über die Achsel angesehenen gien Theaterdirektors.

### Humor und Satire.

#### Wopelia III!

Mit Trauer stimmt der Sänger seine Vieler Und in den Schoß die milde Träne rollt: Es handelt sich nicht um belieb'gen Meier, Vielmehr um Ordnung, so von Gott gewollt. Es lebt' ein Freiherr einst ein junges Dingchen, Wie sehnsüchtig hofft' sie auf das Eherringchen — — — Schließlich verlor sie — arm und unerkannt, Der and're wurde Fingeladjutant.

In dieser sehr gehobenen Lebenshaltung Betrieb er seines Daseins Kunstgestaltung; Der Lohn blieb auch nicht aus: es war Berlin, Er durfte in den Generalstab ziehn.

Taktik studierend und verschlangte Roger Ward bald er seines besten Freundes Schwoger, Bei einem andern nahm er mit Humor Die Rolle als des Hauses Vater vor. — — — O Frau Wopelia, wie wird mir übel! — O regen sich die bösen Mächte all' — — — O komm' geschwind mit Deinem kalten Räbel, Sonst wird er Graf — vielleicht noch Feldmarschall!

Paulchen.

### Notizen.

— Ein Ehrenpreis für Statistik ist unserem Genossen Doktor Denis, Universitätsprofessor in Brüssel und Mitglied der Kammer, für seinen Atlas der wirtschaftlichen, finanziellen und Sozialstatistik Belgiens und Studien über Moralstatistik verliehen worden. So tief würde man in Deutschland nicht sinken. Ist doch, nach der zuverlässigen Versicherung eines anerkannten inkriminierenden Nationalökonom, ein Sozialdemokrat unwissenschaftlich.

— Die Insekten-Menagerie. Auf den Vorschlag des Naturforschers Alfonso Labitte wird das Pariser Naturhistorische Museum durch eine „Insekten-Menagerie“ bereichert werden, die gewöhnlich zu den unterhaltendsten Teilen des Instituts gehören wird. In kleinen Käfigen aus Gaze oder in Glasfäßen wird man hier die ganze Welt der Insekten in ihrem emsigen Treiben beobachten. Man wird Bienenstöcke und Ameisenkolonien studieren können, daneben werden Spinnen ihre Netze ziehen, man wird Starabäen an der Arbeit sehen, und die so verschiedenartigen Kruppen werden sich einspinnen. Ein dunkler Saal wird für die nächtlichen Insekten eingerichtet, unter denen besonders einige Schmetterlinge und die Bläulärchen die Aufmerksamkeit erregen werden.

**Nach Verlesung der inkriminierten Gedichte** beantragte Staatsanwalt Dr. Heilmann die Verurteilung beider Angeklagten. Nach Ansicht des Vertreters der Anklage deutete schon der Titel „Ohne Feigenblatt“ darauf hin, daß auf die Lüsterheit des Publikums speuliert werde. Der Antrag des Staatsanwalts lautete deshalb auf je 150 R. Geldstrafe. Rechtsanwalt Dr. Wenzel Goldbaum beantragte die Freisprechung, da die Lektüre des Buches bei jedem normal empfindenden Menschen höchstens ein fröhliches Lachen, nicht aber eine sexuelle Erregung auslöste, und deshalb keinesfalls als unzüchtige Schrift angesehen sei. Der Angeklagte Weber trat selbst noch energisch für seine Freisprechung ein. In dem Buch würden lediglich gewisse menschliche Schwächen lächerlich gemacht, die natürlich auch auf das erotische Gebiet hinüberstreifen. Es sei eine eigentümliche Erscheinung, daß die Staatsanwaltschaft gewisse französische Sittenstücke und andere ausländische Romane, in denen das Sinnliche viel stärker zutage trete, unbeanstandet lasse, sobald sich jedoch ein deutscher Schriftsteller auf das Gebiet der Pikanterie und Satire woge, so sei gleich der Staatsanwalt bei der Hand. Unter allgemeiner Heiterkeit brachte Weber dann eine kleine Variante eines der inkriminierten Gedichte vor, in welchem es unter anderem heißt: „Darum, böses Mädchen, laß das Krühen ungeübt, dann bist du in unserem Städtchen und selbst beim — Staatsanwalt beliebt.“ Wenn er allen seinen satirischen Dichtungen diesen Schluß anhängen müßte, so könne er eben nicht satirischer Dichter bleiben, sondern müsse unter die Moralprediger gehen. — Das Gericht erkannte nach kurzer Beratung auf Freisprechung, auch wurde die Beschlagnahme des Buches aufgehoben.

## Aus aller Welt.

### Fahrchein-Tragödie.

Im Ringbahnzuge, eng zu zwei'n, Ein Jüngling sitzt, ein Jungfräulein. Wie sorglos ist die von Natur! Ihr Fahrchein siedt im Pompadour.

Den reißt der Jüngling plötzlich weg, Erst ist die Jungfrau starr vor Schreck. Doch dann erwidert sie wütend: „Da! Wozu ist denn die Leine da?“

Ein rascher Griff, ein berder Ruck; Die Bremse kreischt; es hält der Zug. Der dreiste Jüngling denkt: „O weh!“ Und sinkt verläßt er das Coupé.

Beante laufen her und hin: Die Jungfrau liegt alleine drin. Vom Drückheber keine Spur, Gutisch ist er und der Pompadour.

Fort geht's im Fluge zur Station; Der Bahnhofsbedient wartet schon. Forcht der dem bösen Räuber nach, Und überliefert ihn der Schmach?

Die Jungfrau hofft's und lächelt froh; Er läßt sie höflich ins Bureau. Dort stellt er fest mit kuger Bitt, Daß sie nun ohne Fahrchein ist.

Ah, Ihren Fahrchein hat der Dieb! Wen aber Nummer's, wo der Dieb? Hauptsache heißt, Schopfshwerdrett: Sie löst ein neues Fahrcheint.

O Fiskus, nenne mir den Mann, Der so doll Umficht handeln kann! Ein wahrer Musterbureaufkrat! Ja, solche Männer braucht der Staat . . .

Richt.

## Die Cholerafälle in Apulien.

Rom, 18. August. (Fig. Ber.)

Nach mehrstägigen Vertuschungsversuchen hat die Regierung zugeben müssen, daß mehrere Fälle bakteriologisch festgestellter asiatischer Cholera in der Provinz Bari aufgetreten sind. Ueber den Weg, den die Seuche genommen hat, ist noch nichts bekannt, aber es ist wahrscheinlich, daß die Einschleppung aus den russischen Seuchherden durch eine Pigeunerhande stattfand. Bis jetzt sind gegen 30 Todesfälle gemeldet; als infiziert gelten Margherita di Sabola, Trini Tapoli, S. Ferdinando, Trani, Viscaglia und Barletta. Man spricht auch von einem Todesfall in Bari.

Um sich über die Bedeutung der Gefahr klar zu werden, muß man sich einerseits vor Augen halten, daß das italienische Sanitätswesen über ganz anderes Personal und ganz andere Mittel verfügt, als das russische, andererseits, daß es sich um eine äußerst verarmte, ungewohnte, schlecht mit Verkehrsmitteln versehene Landschaft handelt. Die Maßregeln, die für die Isolierung der Seuchherde getroffen sind, werden voraussichtlich ihren Zweck erzielen und die Epidemie beschränken, soweit diese nicht etwa schon vor ihrer Feststellung verschleppt wurde. Die familiäre Organisation ist durch die systematische Malariaabkämpfung der letzten Jahre geübt und befähigt, allen modernen Ansprüchen zu genügen. Anders steht es um die Ausrottung der Seuche an den schon infizierten Orten. Es handelt sich um Städte, in denen die Bevölkerung eng zusammengepackt ist wie dies die ungenügende öffentliche Sicherheit und die Malaria in früheren Zeiten notwendig machten. Vielfach fehlt es ganz an Kanalisierung, überall mangelt es in hohem Maße an Trinkwasser. In vielen apulischen Städten, so in Foggia, muß dieser gelauft werden und kostet 1 bis 2 Soldi für jede Flasche. Es leuchtet ein, daß unter diesen Umständen die Sauberkeit leidet. Dabei sind die Lebensmittel so teuer, daß die armen Leute fast ausschließlich von Gemüße und Brot leben. Demgegenüber ist es sogar zu bezweifeln, ob das Verbot des Fischfanges im Meer, das die Sanitätsbehörden erlassen haben, zweckmäßig ist, oder nicht vielmehr die ohnehin chronische Unterernährung der Massen vermehrt.

Es unterliegt wohl keinem Zweifel, daß in den Orten, wo die Epidemie schon ausgebrochen ist, die Verteilung gesunder Nahrungsmittel, besonders von Brot, wichtiger ist, als die von Desinfektionsmitteln. Es ist die Unterernährung, die der Krankheit den Weg ebnet. Noch heute glaubt der frühere Abgeordnete von Andria, Spagnoletti, nicht an die Existenz der Cholera, sondern meint, daß die Todesfälle durch das Elend, durch Hunger und ungesunde Nahrung veranlaßt seien!

Vielleicht bietet die Cholera den Anstoß zu ernstlichen Regierungsmassnahmen. Was man der himmelschreienden Rot der Bevölkerung Apuliens seit Jahren verweigert, wird man vielleicht dem Schreckbilde der Seuche gewähren: Umgestaltung des lokalen Abgabewesens, ausgedehnte Arbeiten zur Uebervachung und Verschleunigung des Baues des großen apulischen Kanals. Seit Jahren ist die Rot in Apulien so groß, daß sie die Cholera kaum noch steigern kann. Es wird sich als unmöglich erweisen, der Seuche entgegenzuarbeiten, ohne sich gegen ihren treuesten Verbündeten, das Elend, zu wenden.

Rom, 20. August. Nach Nachrichten, welche beim Ministerium des Innern eingegangen sind, sind in den letzten 24 Stunden in Trani sechs neue Cholerafälle festgestellt worden. Kein neuer Todesfall ist zu verzeichnen. In Barletta sind fünf neue



**Erkrankungen und zwei Todesfälle** vorgekommen. In Adria, Biscaglia und Bitonto sind keine neuen Erkrankungen zu verzeichnen. Alle Kranken, insbesondere auch ein in Bari erkrankter Soldat befinden sich auf dem Wege der Besserung. Nachrichten aus anderen Teilen des Landes schließen jeden Verdacht einer weiteren Verbreitung der Seuche aus.

**Ein Gemütskranke.**

Der Budapestener Schriftsteller Michael Bari hat, wie der „Pres-Telegraph“ meldet, dem Abgeordnetenhaus eine Denkschrift überreicht, in der er auf die übertriebene Humanität der ungarischen Rechtsprechung hinweist. Er bittet um Erhöhung seines Gehaltes, da er mit seinem jetzigen nicht mehr auskommen kann. Denn bei der gegenwärtig üblichen Bezahlung eines jeden „Falles“ muß er dauernd weniger erhalten, da die Hinrichtungen mit jedem Jahre ein geschränkt werden.

Vielleicht verlegt der Arbeitswillige seinen Wohnsitz nach dem benachbarten Russland; dort bringt die Regierung derartigen Wünschen das weitgehendste Interesse entgegen.

**Rußland als Förderer von Kunst und Wissenschaft.**

In der nächsten Zeit soll in Petersburg der 5. internationale Rubinstein-Wettbewerb stattfinden. Zu dieser künstlerischen Veranstaltung haben zahlreiche Pianisten und Komponisten ihre Beteiligung angemeldet. Die russische Regierung, für die jedwede wissenschaftliche oder künstlerische Veranstaltung den Reim der Revolution in sich birgt, würde wahrscheinlich am liebsten die ganze Veranstaltung verbieten. Da sie jedoch befürchtet, sich durch ein vollständiges Verbot dem Gelächter der ganzen Welt auszuliefern, beschränkt sie sich darauf, nur die Teilnahme jüdischer Komponisten und Pianisten an dem Wettbewerb zu verbieten. Dem Direktor der Veranstaltung ging nach einem Telegramm aus Petersburg vom Ministerium des Innern der Bescheid, zu, daß jüdischen Künstlern, die sich an dem Wettbewerb zu beteiligen wünschen, der Aufenthalt in Petersburg nicht gestattet wird. Diese Verfügung bezieht sich auch auf die russischen Künstler jüdischen Glaubens.

Es ist für die russische Bureaucratie ja auch viel leichter, ihren Haß gegen die Juden zu belästigen, als wirksame Abwehrmaßnahmen gegen die furchtbaren Choleraübertragungen zu ergreifen. Zu welchen unheimlichen Maßnahmen sich die russische Regierung in ihrer blinden Wut gegen die Juden verleiten läßt, beleuchtet auch die Tatsache, daß auf einer unter Vorherrschaft des Professors Rein zum Schutze gegen die Cholera einberufenen Konferenz in Charkow erklärt wurde, daß ein allgemeiner weitgehender Mangel an ärztlichem Personal vorhanden sei, der im wesentlichen darauf zurückzuführen ist, daß das Ministerium des Innern jüdischen Ärzten und Heilgehilfen den Sanitätsdienst im Cholera-Gebiet nicht gestattet.

**Das Gesangbuch als Wechselmappe.**

Vor kurzem hat in Donabrad ein Bauunternehmer — Rasche ist sein Name — Pleite gemacht. Ueber das Wirken des frommen Schwindlers bringt die „Wohlfelder „Volkswacht“ folgende „erbauende“ Schilderung: In geradezu meisterhafter Weise hat es dieser Herr verstanden, unter der Maske eines frommen Wiedermannes eine große Zahl der Einwohner um Geldbeträge zu bringen. Die Schuldlast beträgt 500 000 Mark; Aktiven in nennenswerter Höhe sind nicht vorhanden, so daß nur circa 1 1/2 Proz. in der Masse liegen. Herr Rasche galt als einer der Främsten im Lande und war ein angesehener Freund aller Orthodoxen. Auf keinem der vielen Missionsfeste in der Umgegend fehlte er; überall da, wo Bibelstunden abgehalten wurden oder fromme Versammlungen stattfanden, war er zu finden. In der Hand hielt er sein Gesangbuch, in dem er für jeden Fall gleich einige — Wechsel-formulare mitgebracht hatte. Er war stets mitleidig und barmherzig; wenn er auf seinem Wege zum Missionsfeste fuhr

und ein alter, frommer Bauer hatte daselbe Ziel, so lud er ihn als Bruder in Christo ein, mit ihm gemeinsam zu fahren, denn es sei doch die Pflicht aller Christen sich gegenseitig in den Nöten dieser Welt zu helfen und zu stützen. Am Ende der Fahrt ließ Rasche sich dann aus Gefälligkeit einen Blanko-Wechsel, den er seinem Gesangbuch entnahm, unterzeichnen. Das Vertrauen der evangelischen Geistlichkeit wachte er sich dadurch zu erwerben, daß er für die Heiden und die Innere Mission stets eine offene Hand hatte. Für die Bewirtung des Jungfrauenvereins mit Kaffee und Kuchen stiftete er einmal 70 M., danach erleichterte er Pastor und Kantor um Tausende. Der Pastor Kuhlmann in Hüllhorst verlor allein 80 000 M. Von Arbeitern und armen Witwen ließ sich der große Herr „Lautzettel“ unterschreiben, so daß er stets über einen großen Vorrat Blanko-Kopie verfügte, in die er dann später nur die gerade benötigten Beiträge hineinzuschreiben brauchte.

**Kleine Notizen.**

**Absturz mit dem Aeroplan.** Bei Magliana ist ein italienischer Offizier, der mit einem Aeroplan von Rom aus einen Ueberlandflug unternommen hatte, abgestürzt. Der unglückliche Pilot war sofort tot. Sein Angehörige wurde bis zur Unkenntlichkeit entstellt.

**Beim Baden ertrunken.** Ein Soldat des 15. Dragoner-Regiments in Bordeaux, der in dem fließenden Gers ein Bad nahm, sank plötzlich unter. Ein Kamerad, der ihm zu Hilfe eilte, extrakt gleichfalls; auch ein Leutnant, der herbeigeeilt war, um beide zu retten, fand in den Fluten seinen Tod.

**Eine Jugentreue.** ereignete sich gestern auf dem Bahnhof Polzin in Pommern. Fünf Reisende wurden bei dem Unfall schwer verletzt.

**Die Pest in Odesa.** Nach einer Meldung aus Odesa sind dort neuerdings vier Pestfälle und drei pestverdächtige Erkrankungen konstatiert worden.

**Einen gräßlichen Mord** verübte in Cherterton in England eine Frau, namens Hoporost, an ihrem siebenjährigen Knaben. Sie hielt das Kind mit dem Kopf so lange in eine Wanne mit heissem Wasser, bis das Fleisch am Kopfe förmlich gekocht war. Nach ihrer Verhaftung erzählte sie sichtlich die Einzelheiten der grausamen Tat.

**Erdbeben in Algier.** In der Nacht zum Sonnabend wurden in Algier mehrere Erdstöße verspürt. Die entsetzten Einwohner verließen schleunigst ihre Wohnungen und flüchteten ins Freie. Es wurde jedoch durch das Beben nur ein geringer Materialschaden angerichtet.

**Wochen-Spielplan der Berliner Theater.**

**Königl. Opernhaus.** Geschlossen.  
**Königl. Schauspielhaus.** Sonntag: Die Luthosen. Montag: Wilhelm Tell. Dienstag: Faust und Schwert. Mittwoch: Der Schurke der Irsee. Donnerstag: Der Widerspenstigen Zähmung. Freitag: Bärgertisch und romantisch. Sonnabend: Julius César. Sonntag: Wagners auf Lauris. Montag: Die Journalisten. (Anfang 7 1/2 Uhr.)  
**Neues königl. Opernhaus.** Sonntag: Carmen. Montag: Lantelme. Dienstag: Bohème. Mittwoch: Der Fieschö. Donnerstag: Der Wälschensiedler. Freitag: Margarete. Sonnabend: Salome. (Anfang 8 Uhr.) Sonntag: Samson und Dalila. Montag: Figaros Hochzeit. (Anfang 7 1/2 Uhr.)  
**Deutsches Theater.** Sonntag: Simon und Delila. (Anfang 8 Uhr.) Montag: Faust. Dienstag: Simon und Delila. (Anfang 8 Uhr.) Mittwoch: Faust. Donnerstag: Simon und Delila. (Anfang 8 Uhr.) Freitag: Faust. Sonnabend und Sonntag: Simon und Delila. (Anfang 8 Uhr.)  
**Deutsches Theater (Kammerspiele).** Täglich: Liebeswägen. Anfang 8 Uhr.  
**Veltling-Theater.** Sonntag: Das Konzert. Montag: Nora. Dienstag: Das Konzert. Mittwoch: Hedda Gabler. Donnerstag: Die verfunfene Glocke. Freitag: Das Konzert. Sonnabend: Der Dberpelz. Sonntag: Kantaris der Wetz. Montag: Die Weber. (Anfang 8 Uhr.)  
**Kleines Theater.** Sonntag: Luribus. Montag: Nur ein Traum. Dienstag: Luribus. Mittwoch: Nur ein Traum. Donnerstag: Luribus. Freitag: Nur ein Traum. Sonnabend und Sonntag: Luribus. (Anfang 8 Uhr.)  
**Neues Schauspielhaus.** Sonntag, Montag und Dienstag: Raffles. Mittwoch: Ihr letzter Brief. Donnerstag und Freitag: Raffles. Sonnabend: Ihr letzter Brief. Sonntag: Raffles. Montag: Ihr letzter Brief. (Anfang 8 Uhr.)

**Berliner Theater.** Täglich: Luffen. Anfang 8 Uhr.  
**Neues Theater.** Sonntag und folgende Tage: Kaiserinluft. (Anfang 8 Uhr.)  
**Gebell-Theater.** Sonntag und folgende Tage: Wenn gehört Helena? (Anfang 8 Uhr.)  
**Königliche Oper.** Sonntag: Hofmanns Erzählungen. Abends: Jägermelie. Montag: Tieland. Dienstag: Mittwoch und Donnerstag: Jägermelie. Freitag: Tieland. Sonnabend und Sonntag: Jägermelie. Montag: Tieland. Anfang 8 Uhr. Nächsten Sonntag: Sonntag 8 Uhr: Tieland.  
**Thalia-Theater.** Heute nachmittag 3 1/2 Uhr: Prinz Buss. Abends: Polnische Wirtshaus. Anfang 8 Uhr. Nächsten Sonntag nachmittag 3 1/2 Uhr: Bild bei Frauen.  
**Schiller-Theater O.** Sonntag: Sonntag 3 Uhr: Undine. Abends: Der Postillon von Larjumeau. Montag: Die Rauberhöhle. Dienstag: Die kleinen Wägen. Mittwoch: Der Postillon von Larjumeau. Donnerstag: Die kleinen Wägen. Freitag: Der Trompeter von Säckingen. Sonnabend: Die kleinen Wägen. Sonntag: Sonntag 3 Uhr: Jar und Zimmermann. Abends: Der Trompeter von Säckingen. Montag: Unbestimmt. Anfang 8 Uhr.  
**Schiller-Theater Charlottenburg.** Sonntag: Sonntag 3 Uhr: Papientreich. Abends, Montag und Dienstag: Die jüdischen Verwandten. In Jüdisch. Mittwoch und Donnerstag: Papientreich. Freitag: Goldene Herzen. Sonnabend: Breiter Millionen. Sonntag: Camonl. Montag: Die jüdischen Verwandten. In Jüdisch. Anfang 8 Uhr. Nächsten Sonntag: Sonntag 3 Uhr: Wilhelm Tell.  
**Friedrich-Wilhelmstädtisches Schauspielhaus.** Geschlossen.  
**Neues Operetten-Theater.** Sonntag und folgende Tage: Der Graf von Luxemburg. Anfang 8 Uhr.  
**Reichens-Theater.** Sonntag und folgende Tage: Im Kaubenschlag. Anfang 8 Uhr.  
**Theater des Westens.** Sonntag und folgende Tage: Die geschiedene Frau. Anfang 8 Uhr.  
**Trianon-Theater.** Sonntag und folgende Tage: Pariser Witwen. Anfang 8 Uhr.  
**Berliner Volks-Oper.** Sonntag, Montag und Dienstag: Al-Heidelberg. Mittwoch: Der Flegler. Donnerstag und Freitag: Al-Heidelberg. Sonnabend: Der Flegler. Sonntag und Montag: Al-Heidelberg. Anfang 8 1/2 Uhr.  
**Veltling-Theater.** Sonntag: Sonntag 3 Uhr: Der Graf von Monte Christo. Sonntag 8 Uhr: Auf der Goldwaage. Donnerstag: Der Graf von Monte Christo. Freitag: Auf der Goldwaage. Anfang 8 Uhr. Sonnabend und Sonntag: Unbestimmt. Montag: Geschlossen.  
**Veltling-Theater.** Abends: Das Leutnantsmädchen. Anfang 8 Uhr.  
**Herrnfeld-Theater.** Täglich: Die Welt geht unter. Wenn zwei das selbe tun. Anfang 8 Uhr.  
**Casino-Theater.** Täglich: Der schnelle Rudolf. Anfang 8 Uhr.  
**Wohlfelder-Theater.** Täglich: Ein seltsamer Fall. Anfang 8 Uhr.  
**Wohlfelder-Theater.** Abends: Spezialitäten. Anfang 8 Uhr.  
**Polles Caprice.** Abends bis auf weiteres: Die böse 18. Die letzte Komödie. Anfang 8 1/2 Uhr.  
**Metropol-Theater.** Abends: Hail! Die große Revue! Anfang 8 Uhr.  
**Veltling-Theater.** Sonntag, nachmittags 3 Uhr: Spezialitäten. Abends: Spezialitäten. Anfang 8 Uhr.  
**Wintergarten.** Von Mittwoch ab abends: Spezialitäten. Anfang 8 Uhr.  
**Reichshallen-Theater.** Täglich: Steintiner Sänger. Anfang 8 Uhr. Sonntags 7 Uhr.  
**Wohlfelder-Theater.** Abends: Spezialitäten. Anfang 8 Uhr.  
**Veltling-Theater.** Täglich: Schöneheit. Anfang 8 Uhr.  
**Urania-Theater.** Landwehr. 48/49. Sonntag und Montag: Die Insel Rügen. Dienstag, Mittwoch und Donnerstag: Von der Jagd zum Wagnern. Freitag, Sonnabend und Sonntag: In den Dolomiten. Montag: Unbestimmt. Anfang 8 Uhr.  
**Sternwarte.** Invalidenstr. 57-62.

**Witterungsbericht vom 20. August 1910, morgens 8 Uhr.**

Station	Barometer hoch mm	Windrichtung	Windstärke	Temperatur in C	Station	Barometer hoch mm	Windrichtung	Windstärke	Temperatur in C	
Emmenbe	755	W	5	bedekt	16	Haparanda	752	SW	mollent	9
Camburg	758	W	6	wolfig	17	Veteröburg	749	SW	1 bedekt	14
Berlin	759	W	5	wolfig	17	Seitz	759	SW	5 Regen	17
Frankfurt	761	W	8	better	17	Aberdeen	757	SW	1 halb bb.	13
München	767	W	4	Regen	13	Paris	766	W	1 bedekt	17
Wien	764	W	3	Regen	20					

**Wetterprognose für Sonntag, den 21. August 1910.**  
 Vorerst noch meist bedekt, später zeitweise aufhellend, mit vereinzelten Regenschauern; etwas kälter; Nordwestwinde.  
 Berliner Wetterbureau.

**Visionen Goldfords "Kronen 1"!** Im großen, neuen, kömmlischen Wägen

**Im Zentrum**  
 von Röntgenal verkaufe meine Parzellen, trotzdem schon seit 25 Jahre 25 M. wert, noch von 8 M. an. 7 Min. v. Bahnhof. 20 H. v. Gelandebrenn. Geringe Ab- u. Abzahlung. **Graff**, Alt-Poststr. 83b. Sonntags Röntgenal, Bahnhofrestaurant von Basener.

**Aus Schule**  
 Zetel i. Oldbg.  
 Meister-u. Polierkurse. Nachweislich erfolgre. Ausbildung innerhalb 5 Monaten. Schulbeginn 1. Nov. Lehrplan frei.  
 Berlin, Alte Jakobstr. 124.

**Möbel, Spiegel Julius Krause** Kastanien-Allee u. Polsterwaren No. 40.  
 Kompl. Wohnungseinrichtungen zu anerkannt soliden Preisen  
 Teilzahlung gestattet.

**Reste**  
 Damenucke, schwarz u. farblich, Kostüme, neuere, weiche, Seide, Sammet, Besätze, Futterstoffe, Plüsch zu Mänteln, Chev-Kammgarne zu Knaben-Anzügen.  
**Konfektion:**  
 Paletots, Jackets, Staubmäntel, Kostüme, Kostümecke.  
 Stets Gelegenheitsläufe!  
**Paul Karle**, Warthauerstr. 18.

**Elektro-Technikum**  
 gegr. 1874. Eig. Fabrik. Elektro-, Maschinen-, Bau-, Ingenieur-, Techniker-, Werkmeister-, Monteur-Ausbildung, Maschinenlaboratorium.  
**Neuer Abendkursus.**  
 Prospekt kostenfrei.  
 Hier ist es!  
 Fast augenblickliche, aber angenehme, gründliche Reinigung Ihrer fettig-schmutzigen Hände erzielen Sie durch **Blitzblank-Seifensand** (nicht zu verwechseln mit Scheuerpulver Blitzblank). Gibt in rot. Edg. m. gos. gesch. Marke à 10 Pf. in einj. u. d. Platte kennl. Gesch. Fabrik **Patzelt**, Reinickendorf. Gichbornstr. 72. 4495

**Selowskys Bolero**  
 ist nach dem Urteil aller Sachverständigen die **feinste 2 Pf.-Zigarette.**  
 Gesetzlich geschützt!

**„Schweizerhof“**  
 Melerei und Milch-Kuranstalt liefert  
**Vollmilch u. Kindermilch**  
 zu jeder Tageszeit  
 frei Haus zu den billigen Preisen. Lieferant der Konsumgenossenschaft Berlin und Umgegend.  
 Besichtigung der Melerei jedermann Sonntags, nachmittags 3 bis 5 Uhr, gestattet.

**W. Hermann Müller**  
 Berlin, Magazinstr. 14.  
 Sumatra 6694 a 2.50 verzollt  
 H. Länge Vollblatt, feiner Brand, schöne Mitteljarben.

**Ich suche gebrauchte Formen, moderne Fassons zu kaufen.**  
**Heinrich Franck**, Brunnenstraße 185.

**Bitterbörs**  
 sind alle Arten Hautunreinigkeiten und Hautausschläge, sowie Miteser, Finnen, Bläschen, Gesichtspusteln, Pusteln und Gesichtsröte durch täglichen Gebrauch der allein echten **Steckenpferd-Teerschwefel-Seife** v. Bergmann & Co., Radebeul. à St. 50 Pfg. Überall zu haben.

**Berliner Humor-Quartett**  
 G. Creuer, Kastanien-Allee 20  
**Bettfedern**  
 10 Pfund: neue geschlossene M. 8.—, bessere M. 10.—, weiße, daunenreiche geschlossene M. 15.—, M. 20.—, schneeweiße daunenreiche geschlossene M. 25.—, 30.—, M. 35.—. Ungeschlossene Rufffedern in denselben Preislagen.  
**FERTIG GEFÜLLTE BETTEN**  
 aus rotem Bettkörper, gut gefüllt, 1 Oberbett oder Unterbett 180 cm lang, 120 cm breit M. 10.—, M. 12.—, M. 14.—, M. 18.— und M. 21.—; 2 m lang, 150 cm breit M. 18.—, M. 25.—, M. 30.— und M. 35.—. 1 Kopfkissen, 80 cm lang, 75 cm breit M. 3.50, M. 4.—, M. 4.50 und M. 5.—. Versand rollförmig per Nachnahme, von M. 8.— aufwärts franko. Umtausch und Rücknahme nur gegen Portovergütung gestattet. Arthur Wollner, Lobes Nr. 106 bei Pilsen, Böhmen.

**10 Mark**  
 monatliche Teilzahlung, liefert elegante Herrengarderobe nach Maß  
**J. Tomporowski**, Schneidermeister, Lindenstr. 110.  
 (Billige Preise.) Stoffe 10 %, Rabatt. Auch engl. Damenstoffe u. Giletts.

**Gartenstadt Hohen-Neuendorf**  
 Wald (Nordbahn), Wasser, billigstes, schönstes Gelände rund um Berlin. — Arzt, Gas-, Wasserleitung, Gemeinde- u. h.h.h. Schulen Am Schützenhaus 8 herri. Hochwald-Landhäuser. dir. a. kgl. Forst 10 1/2. Anzahl. Tilgung des Restes in 10 jährl. Rat. Baugeld u. Hypotheken. Sommer- u. Ferienhäuser 300 Mark an. Illustr. Broschüre gratis!  
**Wollenberg**, Berlin, Neue Königstr. 71. Fernspr. VII, 3008

**Nur echte Kronen-Bouillon-Würfel** ersetzen **Fleisch** bei Suppen, Saucen und Gemüsen. **das teure**





# A. WERTHEIM

G. m. b. H.

## LEIPZIGER STR.



ROSENTHALER STR.

ORANIEN-STR.

### Montag *Extra-Preise* Dienstag

#### Kostümröcke

- Kostümrock** imitiert Leinen, ganz in Falten . . . . . **3.90**
- Kostümrock** aus englisch gemustertem Stoff mit Faltenansatz und Blende . . . . . **4.50**
- Kostümrock** aus englisch gemustertem Stoff, mit ausspringenden Falten und Knöpfen garniert . . . . . **5.90**
- Kostümrock** imitiert Leinen, Sattel mit angesetztem Faltenstück, mit Einsätzen garniert . . . . . **6.25**
- Kostümrock** Waschpopeline, ganz in Falten, mit Sticker-einsätzen . . . . . **8.50**
- Kostümrock** aus englisch gemustertem Stoff, mit gesteppten Falten und Knöpfen . . . . . **8.50**

#### Blusen

- Bluse** aus Messalineseide, Vorderteil mit Passe und Säumchen, gefüttert . . . . . **6.25**
- Bluse** aus gestreift. Halbseidenstoff, Vorderteil in Falten, ganz gefüttert . . . . . **6.50**
- Bluse** aus Messalineseide, reich garn. m. Passe, Spachtel-Eins. u. Fältchen, ganz gefüttert . . . . . **8.50**

#### Morgenröcke

- Matinee** aus Wollmusseln, Kimonoform, mit Bordüre . . . . . **4.90**
- Matinee** reinwoll. Foulé, Geishaform, mit Kurbelei und Knopfgarnitur . . . . . **5.90**
- Matinee** aus gepunkt. Mull, m. Stickerel-u. Spitzeneins. u. Bandschleife . . . . . **13.75**
- Morgenrock** aus türkisch-gemustert. Barchent, mit einfarbig. Tuchblende und Paspel . . . . . **8.50**
- Morgenrock** aus reinwoll. Kaschmir mit festem Gürtel, Stich- und Knopfgarnitur . . . . . **21.50**
- Morgenrock** Japon, plissiert, Kragen, reich mit Einsätzen und Spitzen garniert . . . . . **22.00**

#### Jupons

- Jupon** aus reinseidenem Taffet, m. Plissee-Volantj. . . . . **7.50**
- Jupon** aus reinseid. Taffet, schwarz-weiss gestreift, mit Mohair-Untervolant . . . . . **9.75**
- Jupon** aus reinseidenem Taffet-Chiné, mit Mohair-Untervolant . . . . . **13.75**

*Sämtliche Waschkleider aus Leinen, Batist und Baumwoll-Musselin bis zu einem Drittel unter dem früheren Preise!*

#### Knaben-Garderobe

- Matrosen-Anzüge** dunkelblauer Kammgarn, ganz gefüttert für ca. 2-4 Jahre **6.00**, ca. 5-7 Jahre **8.00**, ca. 8-10 Jahre **10.00**
- Schul-Anzüge** Fassung Norfolk, Joppe, Weste und gefüttert. Manschettenhose gemusterte Chevlotstoffe, gute Verarbeitung, für ca. 9-11 Jahre **16.50**, 12-14 Jahre **18.00**

- Pelerinen** mit Durchgriff und langen Trägern, aus grau und oliv Loden, imprägniert für ca. 6-8 Jahre **5.50**, ca. 9-11 Jahre **7.00**, ca. 12-14 Jahre **8.50**
- Knaben-Blusen** aus dunkel gestreiften Tennisstoffen, hochgeschl. für ca. 2-4 Jahre **1.75**, ca. 5-7 Jahre **2.25**, ca. 8-10 Jahre **2.75**

Ein Posten **Knaben-Beinkleider** aus farbigen Stoffen, für ca. 2-9 Jahre . . . . . **90 Pf.**

#### Liberty-Artikel

- Sofakissen** mit heller Empreplatte, spartes Muster, mit Kapokfüllung, Grösse ca. 45x45 cm . . . . . **2.50**
- Kissenplatte** Verdüre-Dessin (Gobelinweberei) Gr. ca. 45x45 cm **1.25**, länglich, ca. 45x55 cm **1.40**
- Handschuh- u. Taschentuchkasten** mit bedrucktem Mull bezogen, aparte Muster **55 Pf.**
- Handtasche** aus einfarbiger schwerer Libertyseide, mit Geldtasche und Parfümflakon . . . . . **2.50**

Ein grosser Posten

**Schweiz. Wäschestickereien u. Stick.-Reste** zu aussergewöhnlich billigen Preisen.

Ein grosser Posten

**Elsasser Baumwollwaren** erstes Fabrikat, mit unbedeutend. Webefehlern bedeutend unter regulärem Wert.

#### Leder- und Galanteriewaren

- Damen-Handtaschen** Saffian- oder Seehundleder, aus einem Stück, mit Doppelgriff, ca. 20 cm lang . . . . . **2.85**
- Damen-Handtaschen** Saffian- und Seehundleder m. Falten aus demselben Leder, Lederfutter und Aussentasche, ca. 20 cm lang . . . . . **5.25**
- Damen-Handtaschen** Saffianleder, in verschiedenen Farben, Falten wie Ausseneder, m. glanzgoldfarb. Bronzobügel, ca. 20 cm lang **5.50**

- Unikum-Portemonnaies** sehr hoch u. dauerhaft, aus schwarzem u. farbig. Saffianleder, m. Lederrahm, ca. 10 cm lg., hohe Form für Herren, ca. 11 cm lang, schmale Form für Damen . . . . . **1.90**
- Fruchtkörbe** handgeflochten und versilbert, mit Bügel und geschliffenem Kristall-Einsatz . . . . . **2.65**
- Brotkörbe** handgeflochten u. versilbert, mit Griffen, lange Form . . . . . **2.65**
- Traubenspüler** handgeflochten und versilbert, mit geschliffenem Glaseinsatz . . . . . **2.65**

#### Schuhwaren

- Damen- und Herren-Stiefel** Chevreau oder Boxcalf, Goodyear-Welt, verschiedene Ausführungen und Formen, schwarz . . . . . **11.50**, farbig **11.75**
- Knaben-Schnürstiefel** Boxcalf, Grösse 36-40 . . . . . **7.90**
- Herren-Schnürstiefel** Boxcalf . . . . . **8.75**, Maschine gedoppelt . . . . . **9.75**
- Damen-Schnürstiefel** Boxcalf **7.85**

Ständiger Verkauf: **Schnittmuster** fertig zugeschnittene Papiermuster mit genauer Anleitung zum Zuschneiden.

- Jeder Kostüm- oder Kleidschnitt (Rock und Taille) . . . . . **35 Pf.**
- Jeder Blusen- oder Rockschnitt . . . . . **25 Pf.**
- Jeder Kindergarderobenschnitt . . . . . **25 Pf.**
- Jeder Wäsche- oder Schürzenschnitt . . . . . **15 Pf.**



Wirtschaftlicher Wochenbericht.

Berlin, 20. August 1910.

Schwache Bautätigkeit. — Enttäuschte Hoffnungen. — Versand des Stahlwerksverbandes. — Inlandsverbrauch. — Arbeitsmarkt. — Der Kampf auf den Werften. — Aussperrungshege. — Lebensmittelpreise und Prozentpatriotismus. — Neue Pländergerüste.

Nicht nur das eigentliche Baugewerbe selbst, auch die Materialliefernden Unternehmungen hofften, daß die Beendigung des Kampfes im Baugewerbe eine bemerkenswerte Belebung der Erzeugung im Gefolge haben werde. ... Der Kampf auf den Werften hat für heimische Unternehmungen nicht nur eine vorübergehende Beschäftigungsverminderung im Gefolge, sie müssen auch einen nicht wieder einzuholenden Verlust ertragen, indem eine gewisse Summe Arbeit ins Ausland wandert.

wandert. Mehrere Schiffe, die sonst in deutschen Häfen ausgebessert worden wären, haben bereits zwecks Vornahme größerer Ausbesserungen fremde Häfen aufgesucht. Dem Herr-im-Hause-Spielen der Wertgewaltigen, der prolog-trohigen Ablehnung jeder Verbesserung der Arbeitsverhältnisse verdanken auch noch andere Gewerbe und Arbeiter Schädigungen ihrer Erwerbsmöglichkeiten.

Bisher haben die Sprachrohre der Nordwerkzeugfabriken, besonders die der Schiffsmaterial liefernden Gewerbe sich übereifrig bemüht, dem deutschen Volke klar zu machen, daß die Wehrfähigkeit des Vaterlandes bedauerliche Mängel aufweise, denen durch den beschleunigten Bau von Panzerschiffen begegnet werden müsse. ... Und noch in einer anderen Beziehung ist das Verhalten unserer Erbpatrioten sehr bemerkenswert und lehrreich.

Und noch in einer anderen Beziehung ist das Verhalten unserer Erbpatrioten sehr bemerkenswert und lehrreich. Sie zwingen zu der Erkenntnis von den wirtschaftlichen und politischen Zusammenhängen. Wie schon bemerkt, fordert die agrarische Presse in gewissenloser, hegeistischer Weise die Aussperrung von 1/4 Million Metallarbeitern. ... Die Forderung der Erhöhung der Zivilliste mit dem Hinweis auf die verneuerte Lebenshaltung begründet und — bewilligt worden.

hätten, lediglich einem Hegebedürfnis entsprungen wären. Die Rimmerfatten wollen es den Arbeitern vernehren, durch Einkommensverbesserungen die Lebensmittelverteuerung wenigstens zum Teil wieder auszugleichen. ... Der böse Wille findet allerdings in den Verhältnissen einen starken Gegner.

Der böse Wille findet allerdings in den Verhältnissen einen starken Gegner. Vom politischen Standpunkt aus könnte es uns schließlich angenehm sein, wenn die junckerliche Aufforderung auf fruchtbaren Boden fiel. Gerade in den Kreisen der großgewerblichen Arbeiter ist das Massenbewußtsein teilweise erst wenig entwickelt; eine Aussperrung würde da zweifellos gute Dienste tun, prächtige Vorarbeit leisten für die nächsten Wahlen und den Rahmen unserer Organisationen beträchtlich erweitern. ... Die Lage am amerikanischen Eisenmarkt ist so unbefriedigend, daß man dort die Frage der Organisation einer umfassenden Beschädigung des Weltmarktes erörtert.

Eingegangene Druckschriften.

Universal-Bibliothek 5212. Staatsanwalt Alexander. Schauspiel von E. Schiller. 5217. Don Ferrante. Schauspiel von E. König. Einzelnnummer 20 Pf. H. Neumann, Leipzig. Der zweite Parteitag der Demokratischen Vereinigung zu Köln 1910. 130 Seiten. 80 Pfennig. Demokratische Verlagsanstalt, Berlin SW. Kleiner Leitfaden für Arbeiter-Bibliotheken. Von Ernst Rehlisch. 60 Pf. geb. 1 M. Leipziger Buchdruckerei H. G., Leipzig. „Militär- und Marine-Humoresken“. Von Victor Laverrenz. Illustriert. Volksausgabe in Lieferungen à 20 Pf. Verlagsanstalt „Rosmos“, Berlin und Leipzig.

Advertisement for Baer Sohn featuring a man in a suit, 'Einsegnungs-Anzüge', 'Prüfungs-Anzüge', and 'reizende Beigabe'. Includes address: Chausséestraße 29-30, 11 Brückenstraße 11, Gr. Frankfurterstraße 20, Schöneberg, Hauptstr. 10.

Advertisement for Leiser shoes featuring 'FÜR die KINDER', 'Einsegnungstiefel', and 'Leiser' brand name. Includes prices for various shoe models and addresses: Leipziger Str. 65, Königstr. 34, Oranienstr. 34, Oranienstr. 47a, Müllerstr. 3a, Rixdorf, Bergstr. 7/8.





# Theater und Vergnügungen



**Lessing-Theater.**  
8 Uhr: Das Konzert.  
Montag 8 Uhr: Hora.  
Dienstag 8 Uhr: Das Konzert.  
Sommerpreise: Part. 5, An. 3 R. r.

**Residenz-Theater.**  
Direktion: Richard Alexander.  
Anfang 8 Uhr.

**Im Taubenschlag.**  
Schwan in 3 Akten von Hennequin  
und Weber.  
Morgen und folgende Tage dieselbe  
Vorstellung.  
Sommer-Preise.

**Trianon-Theater.**  
Heute u. folgende Tage (Anf. 8 Uhr):  
**Pariser Witwen.**

**Neues Operetten-Theater.**  
Heute und folgende Tage 8 Uhr:  
Der Graf von Luxemburg.  
Operette in 3 Akten von H. R. Blüher  
u. H. Bodanzky. Musik v. Franz Lehár.

**Berliner Theater.**  
Heute 8 Uhr: **Taifun.**  
Morgen: **Taifun.**

**Neues Theater.**  
Täglich:  
**Kasernenluft.**  
Anfang 8 Uhr.

**Berliner Volksoper.**  
Heute 7 1/2 Uhr:  
Glockenspiel des Neuen Schauspielhauses:  
**Hilf-Heidelberg.**

**Theater des Westens.**  
Anfang 8 Uhr:  
**Die geschiedene Frau.**  
Operette von Leo Fall.

**Luisen-Theater.**  
8 Uhr: Letzte Sonntagausführung:  
**Der Graf von Monte Christo**  
Letzte Sonntagausführung:  
Abends **Auf der Goldwaage.**  
Montag bis Mittwoch letzte Auf-  
führungen: **Auf der Goldwaage.**  
Sommt. 28. Aug.: Schluß d. Saison.

**Lustspielhaus.**  
Abends 8 Uhr:  
**Das Leutnantsmündel**

**Herrnfeld Theater**  
Die größten Schläger  
der letzten Saison:  
**Die Welt geht unter!** und  
**Wenn zwei dasselbe tun**  
mit Anton und Donat Herrnfeld.  
Billetvorverk. 11-9 Uhr. Anf. 8 Uhr.

**Reichshallen-Theater.**  
Von nun ab täglich:  
**Stettiner Sängers**  
Anfang  
mochentags  
8 Uhr  
Sonntags  
7 Uhr.

**Stadt-Theater Moabit**  
Alt-Moabit 47/49.  
Täglich:  
**Konzert, Theater,  
Spezialitäten.**

**Volksgarten-Theater**  
früher Weimann.  
Vahle 8, Behm u. Bellerophonstraße.  
Täglich: Konzert, Theater, und  
Spezialitäten-Vorst. Das neue Riesen-  
Kugelspiel. Neu: **Der Riesen-  
baron**, ob: **Die Jagd u. d. Schmeißer-  
schnecke**, u. **Die Jagd u. d. Schmeißer-  
schnecke**, u. **Die Jagd u. d. Schmeißer-  
schnecke**, u. **Die Jagd u. d. Schmeißer-  
schnecke**.  
Ved. Donnerst.: **Gr. Brillant-Feuerw.**

**Berliner Theater-Theater**  
Kastanienallee 7-9.  
Täglich: **Schühensli's.**  
Spezialitäten, Konzert und Ball.  
Anfang 4 1/2 Uhr. Entree 30 Pf.  
3. Sept.: **Gr. Kinderfreudenfest.**

**Burgtheater-Kinematograph**  
vorm. Groterjan, Inhab.: Rud. Morz,  
Schönhäuser Allee 129. Tel. 8, 9353.  
**Lebende Photographien.**  
Fährend der Sommermonate nur  
Sonntags, Montag u. Dienstag.  
Eintritt 30 u. 40 Pf., Kinder die Hälfte.  
Anf. 7 U., Sonnt. 4 U. Vorzugskarten,  
mit wochent. gültig, 25 Pf. auf allen  
Plätzen. **Stets nach. Programm.** Ved.  
Sonnt. 1 Oberaal: **Kinderkonzert.**  
Entree 15 Pf. **Barbier** 10 Pf.  
R. d. Konzert: **Familien-Kränzchen.**  
Täglich: **Frei-Konzert.**

**Metropol-Theater**  
**Hallo!!!**  
**Die große Revue!**  
In 8 Bildern von Jul. Freund.  
Musik v. Paul Lincke. In Szene  
gesetzt vom Dir. Rich. Schults.  
Anfang 8 Uhr. **Rauschen gestattet.**

**Schweizer Garten**  
Am Königster-Am Friedrichshain.  
Täglich abends 7 1/2 Uhr:  
**Elternlos**  
oder:  
**Berlin arm und reich.**  
Volksstück mit Ges. in 2 Akt.  
Vorher: **Spezialitäten.**  
Volksbelustigungen. Tanz.  
Anfang 5 Uhr. Entree 30 Pf.

**Puhlmanns Theater**  
Schölnh. A. 148 - Kastanien-A. 97/99.  
Wenn schön - im Garten!  
Wenn Regen - im Saal!  
Täglich:  
**Konzert. Neue Spezialitäten.**  
7 1/2 Uhr:  
**Um Ehr und Liebe.**  
Anf. 7 1/2 Uhr. Sonnt. 7 1/4 Uhr. Ball.  
Entree 20-60 Pf., Sonnt. 30-100 Pf.  
Kinder halbe Preise.

**Vereins-Brauerei**  
Rixdorf, Hermannstr. 214/219.  
Oekonom: Max Wendt.  
Täglich:  
**Gr. Militär-Konzert.**  
Anfang mochenstags 7 Uhr.  
Sonntags 4 Uhr.

**Max Kliems Sommertheater**  
und Festsäle.  
Inh.: **Rudolf Krüger.**  
Hasenheide 13/15, vis-à-vis v. Turnpl.  
Täglich:  
**Gröde Theater- u. Spezialitäten-  
Vorstellung.**

**Karl Haverland-**  
Theater präz. 7 1/2 U.  
77/79 Kommandantenstraße 77/79.  
Das wunderschöne  
**Eröffnungs-Programm.**

**BBB**  
Brunnenstraße 16.  
Das größte Kino-  
Theater Berlins.  
Neues Programm.  
Eintritt 30 Pf.

**WINTERGARTEN**  
Das Eröffnungs-Programm.  
**The eagle and the girl**  
ein mystischer Illusionsakt.  
Mizzi Wirth, bestbek. Operettenstar.  
Paul Cinquavalli, Meister-Jongleur.  
Rajah, ägyptische Tänzerin.  
Paulsen u. Doley, kom. Radfahrer.  
Morris u. Leona, amerik. Tänzer-  
paar.  
Dorothy Toye, amerikan. Stimm-  
phänomen.  
Bert Levy, Zeichner eigen. Genres.  
Collins u. Hart, Exzentri-Parodist.  
Ardie L. Goodale, Evolutionen im  
Riesenspaß.  
The 12 Sunshine girls, englisches  
Gesangs- und Tanz-Ensemble.  
**Biograph.**

**ROSE-THEATER**  
Große Frankfurter Str. 182.  
Täglich Anfang 9 Uhr:  
**Ein seltsamer Fall.**  
Auf der Gartendüne: Theater-  
vorstellung, Spezialitäten. (Neues  
Programm.) Anfang 4 Uhr.

**Voigt-Theater**  
Gejunddrinnen Bahst. 58  
Sonntag, den 21. August, 7 1/2 Uhr:  
**Lebenswellen.**  
Gr. Lebensbild mit Gesang und Tanz  
in 4 Bildern von H. Bilfen.  
Das große Augustprogramm.  
Raffeneröffnung 2 Uhr. Anf. 4 Uhr.  
Im Saale: **Großer Ball.**

**Schiller-Theater.**  
Schiller-Theater Charlottenburg.  
Sonntag, nachm. 3 Uhr:  
**Zapfenstreich.**  
Drama in 4 Akten von Franz  
Adam Beyerlein. Ende 5 1/2 Uhr.  
Sonntag, abends 8 Uhr:  
**Die ärztlich Verwandten.**  
Kuppel in 3 Akten von R. Benedix.  
Hierauf: **In Zivil.**  
Schwan in 1 Akt v. Gustav Kadelburg.  
Ende nach 10 1/2 Uhr.  
Montag, abends 8 Uhr:  
**Die ärztlich Verwandten.**  
Hierauf: **In Zivil.**

**Castans Panoptikum** Friedrichstraße 165  
(Pschorrrpalast).  
**Habu et Ita** der Mann mit der eisernen Zunge.  
Kapellmeister **Theo Wolff.**  
Im neuen roten Saal: **Großes Konzert.**

**Achtung! Diez' nur Achtung!**  
**Seeterrasse Lichtenberg**  
Röderstraße 11/13. Zwischen Landsberger Allee und Röderplatz.  
Größtes und schönstes Lokal Berlins.  
Jeden Sonntag und Dienstag: **Gr. Konzert.** Aufführen der besten  
**Turmseilkünstler** der Welt **Theo Lopetta.**  
The 3 Blackburns, phänomenaler **Mr. Steffin** mit seinem kontur-  
reichen, lustigen **lofen Dressur-Akt:**  
Bong, Gel, Schmeißer u. Hund, u. das neue beste Programm Berlins.  
Jeden Sonntag: **Riesen-Feuerwerk und Ball.**  
Land- und Wasser- **Großes Kinder-Freudenfest.**  
Jeden Dienstag: **Großes Kinder-Freudenfest.**  
Anfang 3 Uhr. Wochentags 4 Uhr. Gesamteintritt 20 Pf. Kinder frei.

**LungPark**  
TERRASSEN  
HALENSEE  
Größter Vergnügungspark  
des Kontinents.  
Sensationelle Attraktionen, Translaten- und Militär-  
Kapellen, Oberbayerische Sänger und Schuhplattler.  
**Neu! Tanagra,** das achte  
Weltwunder.  
Heute, Sonntag:  
Eintrittspreis 50 Pf.  
**Brillant- u. Frontfeuerwerk.**  
Festdekoration des Parks.  
Sensationelle Attraktionen.  
**Tanagra-Theater.**

**Schwarzer Adler**  
Lichtenberg Frant. Chaussee 5  
Richard Arnhold  
Jeden Sonntag **Gr. Künstler-Konzert** Jeden Sonntag  
sowie das erstklassige Spezialitäten-Programm mit Franz Sobanski.  
Im Saale **Gr. Ball.** Volksbelustigungen aller Art  
3 verdeckte Kegelbahnen  
Im prachtvollen Lindengarten  
Täglich **Künstler-Frei-Konzert** - Kapelle Hoffelder

**Neumanns Volksgarten** früher **Mente**  
Lichtenberg, Röderstraße 28/29.  
Sonntag, den 21. August:  
**Großes Sängerfest**  
(150 Mitwirkende).  
Das größte Spezialitätenprogramm Groß-Berlins.  
Im Riesen-Parkett-Saal: **Großer Ball.**  
Wein Lokal ist nicht gesperrt, sondern frei!!!  
Linien 64, 65, 75, 81, Städtische Bahn Strahon-Frankenhaus-  
Wahlgauer Brücke, Alexanderplatz-Potsdam-Steuerhaus, Bahnhof  
Landsberger Allee.  
Sonntag, den 28. August:  
**Avis! Großes Erntefest.**  
Ernte-Ilumg mit 15 Erntewagen.  
Göschlingsgock **F. Neumann.**

**Schillingsbrücke**  
am Schießtischen Bahnhof.  
Täglich mit Musik  
Täglich (außer Sonntags) (außer Sonntags)  
früh 9 Uhr nach **Waltersdorfer Schleuse.**  
früh 10 Uhr nach **Neue Mühle.** Ein und zurück  
50 Pf.

**Reederei Kahnt & Hertzner,** Tel. Amt VII  
Billige Dampfer-Extrafahrten ab **Waisenbrücke.** No. 2002.  
Jed. Montag u. Donnerstag nach **Freibad Grünau** u. **Neue Mühle** (Zit. nachm.).  
Dienstag und Freitag nach **Waltersdorfer Schleuse** (Zit. nachm.).  
Mittwoch nach **Freibad Grünau** und **Neue Mühle** (Zit. nachm.).  
Mittwoch nach **Teuspie, Tornow** (Zit. 7 1/2 Uhr, hin u. zurück 2 R.).  
Täglich (außer Sonntags) nach **Hessenwinkel** und **Neu-Zittau**, Abfahrt  
10 Uhr morgens. Fahrpreis hin und zurück 75 Pf., Kinder die Hälfte.

**Urania.**  
Wissenschaftliches Theater.  
Taubenstraße 48/49.  
Heute abend 8 Uhr:  
**Die Insel Rügen.**  
Montag abend 8 Uhr:  
**Die Insel Rügen.**

**ZOOLOGISCHER GARTEN**  
Heute Sonntag:  
- Eintritt 50 Pf. -  
Kinder unter 10 Jahren  
die Hälfte.  
Ab nachmittags 4 Uhr:  
**Gr. Konzert**  
(3 Kapellen).  
Morgen (sonst täglich): **Militär-  
Doppel-Konzert.**

**Berliner Aquarium**  
Unter den Linden 68a  
Eingang Schadow-Str. No. 14.  
Heute Sonntag Eintrittspreis:  
**50 Pf.**  
Reichhaltigste Ausstellung der  
Welt an lebenden Säugetieren,  
Reptilien etc. 93/11

**Gr. Berliner Kunstausstellung 1910**  
30. April bis 2. Oktober.  
Im Park täglich **Doppel-Konzert.**  
Eintritt: 10-6 Uhr 1 R., u. 6 Uhr ab  
50 Pf., Sonntags 50 Pf. Dauert. 6 R.

**Passage-Panoptikum.**  
Bodhas dunkles Geheimnis.  
**Der Mann mit dem  
eisernen Schlund!**  
Von 4-7 Uhr **Vitascope-Theater**  
**Aquanopticum**  
Experiment aus der 4. Dimension.  
Alles ohne Extra-Entree!

**Passage-Theater.**  
Heute Sonntag: 2 Vorstellungen,  
nachm. 3-7 Uhr kleine Preise,  
abends 8 Uhr:  
**Ein einziger Erfolg!**  
In einem amerikanischen  
**Bulldog-Tingeltangel.**  
La mime espagnole  
**Zoraita**  
und das großartige August-  
Programm.

**Apollo Theater**

**Letzte Woche**  
des  
**unübertroffen  
komischen  
August-Programms.**

**Walhalla-  
Variete Theater**  
Weinbergsweg 19-20, Rosenth. Tor.  
Anfang 8 1/2 Uhr.  
Die amüsantesten  
Spezialitäten.

**Königstadt-Kasino.**  
Polzmarktstr. 72, Ude Alexanderstraße.  
Inhaber: Max Schindlerhaus.  
Im herrlichen Naturgarten (bei un-  
gänglicher Witterung im Theateraal).  
Les Fleurs, Hand- u. Kopfequilibrium.  
Kio? des Leufels Würfels.  
The Willabus, Champion-Mal-Act.  
Mittwochs: **Freizeitanz.**  
Anfang mochenstags 7 1/2 Uhr.  
Sonntags 5

**Schloss Weissensee**  
Internationale  
**RINGKAMPF-KONKURRENZ.**  
Heute Sonntag, den 21. August:  
**6 Ringkämpfe 6**  
Im Park:  
**Gr. Militär-Konzert.**  
Auf der Sommerbühne:  
**Große Theater- und  
Spezial.-Vorstellung.**  
Anfang des Konzerts 3 1/2 Uhr.  
Anfang des Varietés 5 Uhr.  
Beg. der Ringkämpfe 9 1/2 Uhr.  
Im Saale:  
**Großer Ball.** 92/15

**Casino-Theater**  
Lottzinger Straße 37. Täglich 8 Uhr.  
Wieder-Eröffnung  
10. Saison.  
Sonntags, den 27. August:  
**Der Schneidige Rudolf.**  
Rudolf Wimpelmann: Dir. D. Berg.

**Landesausstellungspark**  
am Lehrter Bahnhof  
Neu erbaut: Festhalle  
Gartenrestaurant  
Konditorei und Café  
Täglich **Konzert**  
von 4 Uhr ab:  
Dejeuners  
von 2.50 an bis 2 Uhr nachm.  
Diners und Soupers v. 4.00 an

**Ausstellungshalle am Zoo.**  
Täglich 6-11 Uhr:  
**Riesen-Kinematograph.**

**CIRCUS  
Cyril Hallé**  
Dankow, Berliner Str.  
nächst Schönhäuser Allee  
Fernruf:  
Amt 6, 129.

Sonntag nachm. 4 und  
abends 8 1/2 Uhr:  
**2 Vorstellungen 2**  
Nachmittags hat jeder  
Erwachsene das Recht, ein  
Kind frei einzuführen.  
Außerdem zahlen unter 12  
Jahre alte Kinder und  
Militär vom Feldwebel ab-  
wärts halbe Preise, abends  
volle Preise.

**Sanssouci**  
am Kottbuser Tor.  
**Varieté**  
und  
**Theater**  
Neu-Eröffnung  
September.

**Spree-Garten  
Treprow.**  
(Gegenüber der Sternwarte.)  
Heute Sonntag:  
Großes  
**Militär-Konzert**  
Kapelle d. Infanterie-Regt.  
v. Stülpnagel.  
Kgl. Obermusikmeister Ebert.  
Anfang 4 Uhr. Entree 20 Pf.  
Im Riesensaal:  
**Großer Ball.**  
Ballmusik.  
2 Tanzmeister. 2 Tanzmeister.

**Kreuzberg-Festsäle und Garten**  
Bei Otto Ernst, SW. Kreuzbergstr. 24  
Jeden Sonntag: **Große  
Spezialitäten-  
Vorstellung** (Paul Jeschke's  
Ensemble). Entree frei Prog.  
pro Person 10 Pf. - Jeden  
Montag: **Hoffmanns  
Nord. Sängers.** -  
Jeden Freitag: **Die lustigen  
Kakauer.** Papp. u. Vorzugst.  
gültig. Einige Sonntags  
auf. ful. Ved. an Vereine zu vergeben.

**Victoria-  
Brauerei, Lützowstr. 111/112**  
Im Garten über Goal: Täglich  
**Gr. humorist. Soiree.**  
(Belagsherrliche, Theater und  
Varietés-Vorstellungen.)  
Sonntags, Dienstag, Donnerstag  
und Sonnabends: **Tanzkränzchen.**  
Anf.: **Wochentags 8, Sonntags**  
**7 Uhr.** - Alle Bund gültig.  
Im Refektor: **Mittagsstich 75 Pf.**  
Gr. u. n. Elie zu **Freizeitänzen**  
aller Art. **Max Saeger.**

Für den Inhalt der Inserate  
übernimmt die Redaktion dem  
Publikum gegenüber keinerlei  
Verantwortung.



**Von der Mischelbrücke - Heute, Sonntag:**  
 Billige Dampferfahrt nach Freibad Grünau,  
 Krampenburg, Schmuckwitz und Neue Mühle.  
 Abf. 9 1/2 Uhr. Preis einwärts Fahrt 40 Pf., Rückf. 20. Reederei Zachow.

**Sportpark Steglitz.**  
 Sonntag, den 21. August, nachm. 4 Uhr:  
**Internationales Dauerrennen**  
 über 100 Kilometer.  
 Guignard, Sevès, Demka, Dickentman, Thelle,  
 Paris, Paris, Berlin, Holland, Berlin.  
**Fliegerrennen.**

**Achtung! Vereine und Gewerkschaften!**  
 Empfehle Vereinszimmer, 20, 30, 50 und 100 Personen fassend, zu Sitzungen, sowie Säle mit Bühne, 200 und 300 Personen fassend, zu Festlichkeiten, besonders Theaterveranstaltungen, zu den günstigsten Bedingungen.  
 NB. Dabei zwei bestergerichtete Regelbahnen noch einige Tage in der Woche frei.  
**Graetz' Festsäle** Inhaber **Fr. Siegel**  
 Große Frankfurter Str. 30.

**Rosenthaler Hof**  
 Rosenthaler Str. 11/12. Inh. **Otto Schilling**. Telefon Amt III 2438.  
 Empfehle meine Säle u. Vereinszimmer zu Festlichkeiten u. Versammlungen.  
 Einige Sonnabende und Sonntage noch frei. 5062\*

Einer der **schönsten Ausflüge** ist die nach der am Wald und Wasser gelegenen **Mönchmühle Schildow!**  
 bei  
 Vorzügliche schattige Plätze am romantischen Mühlen-  
 teich. Vorzügliche Küche und Getränke. Kaffeeküche.  
 Wanderer- und Turnvereine ganz besonders empfohlen.  
 Um gütigen Zuspruch bitte 5573L\*  
**E. R. Arndt**, Amt Mühlenbeck No. 10.

**Sophien-Säle** Sophienstraße 17/18  
 Querstraße der Rosenthaler Straße  
 am Hackeschen Markt  
 Inhaber: **Paul Bäntz**  
 empfiehlt seine von 60-2000 Personen fassenden Säle zu Versammlungen,  
 Vorträgen u. Ausstellungen usw. Vorzügl. Akustik. Kulant. Entgegenkommen.

**Rosinen-Müller**  
**Charlottenburg**  
 früher Köpenicker Str. 3, jetzt: **Osnabrücker Straße 4.**

**Halten Sie die Tasehen zu**  
 es gibt Nachahmungen der **Salem Aleikum Cigaretten**, die für Qualitäts-Raucher wertlos sind.

**Salem Aleikum Cigaretten**

Fabrik-Ansicht sind nur echt mit Firma auf jeder Cigarette.

Orient. Tab.- & Cigart.-Fabr.  
 Yenidze, Inh. **Hugo Zietz**  
 Dresden.

Preise: Nr. 4 5 6 8 10  
 4 5 6 8 10 Pfg. das Stück.

**Reinigt Euer Blut im Frühjahr!**  
 Die meisten Krankheiten haben ihren Ursprung im unreinen Blut, deshalb reinige man sein Blut mit **Reichel's Wacholder-Extrakt „Medico“**  
 das vollkommenste und wirksamste Blutreinigungsmittel zur Auffrischung des Blutes und der Galle. Er wirkt, die Natur unterstützend und den Stoffwechsel mächtig anregend, nach allen Richtungen hin und auf alle Teile des Körpers in milder, nur wohlthätiger Weise ein und ist gleichsam ein Filter für den ganzen inneren Menschen.  
 Niemals löse, garantiert echt und unverfälscht nur im Flaschen mit Marke „Medico“ à R. 0,75, 1,50 und 3,50.  
 In den meisten Apotheken erhältlich, wo nicht, direkt zu beziehen durch  
**Otto Reichel**, Berlin 43, F. Knigsdamm  
 Ottenbäuserstr. 4. IV 4751, 4752, 4753.  
 Man verlange aber ausdrücklich Marke „Medico“ und nehme keinesfalls andere Fälschungen.

**Fünfter Berliner Reichstags-Wahlkreis.**  
 Heute, den 21. August, in der Brauerei Friedrichshain (früher Lipps), Am Königstor:  
**Gr. Sommer-Vergnügen**  
**Gr. Garten-Konzert** ausgef. vom Berliner Sinfonie-Orchester (Dir. Hr. Maximilian Fischer) verbund. mit turnerischen Aufführungen (Mitglied d. Turnvereins „Fichte“), Gesangsvorträge, Auftret. d. Berliner Uk-Trio, Marionetten-Theater.  
 Im großen Saale: **Tanz.** Abends: **Kinderfackelzug**  
 Daran teilnehmend. Herren zahl. 50 Pf. nach Jodes Kind erhält 1 Stocklaterno gratis.  
**Anfang des Konzerts 4 Uhr. Entree 30 Pf.**  
 Bei ungünstiger Witterung findet das Konzert im großen Saale statt.  
**Die Kaffeeküche ist von 3 Uhr ab geöffnet.**  
 Alles Nähere die Programme. Um zahlreichen Besuch bittet  
 223/17\* **DER VORSTAND.**  
**Billets** sind zu haben bei den Bezirksführern, Abteilungsführern, bei Rausch, Winsstr. 12, Spedition Hahnisch, Auguststr. 30, Eing. Joachimstr. und an der Kasse.

Verlegung unserer Filiale  
**Joachimsthaler Straße No. 42**  
 nach  
**Kantstraße 147**  
 demnächst. 93/14  
**Gebr. Rothenbach**  
 Mehlhandlung.  
 Telephon Ch. 1216.

**Etablissement Müggelschlöbchen**  
 vollständig renoviert.  
**Neu eröffnet.**  
 Anerkannt vorzügliche Küche.  
 55143\* **Oekonom Anton Gleshoff.**

**Achtung, Vereine! Gewerkschaften!**  
**Musiker-Vereinshaus**  
 18m Kaiser-Wilhelm-Str. 18m, C, 25. T.-Amt III 110  
 empfiehlt seine neu renovierten Säle von 80-1000 Pers. fassend, sowie den neu erbauten Hochzeits-Saal zu Versammlungen u. Festlichkeiten unter kulantesten Bedingungen.  
**Max Pawell, Gastwirt.**

**Meizner**  
 Grösstes Special-Haus  
**Kinderwagen**  
**Metall-Bettstellen**  
**Gartenmöbel etc.**  
 Katalog gratis.  
**Berlin O. Andreasstr. 23.**  
 Brunnenstr. 95, Leipzigerstr. 54,  
 Beusselstr. 67, Rixdorf, Bergstr. 133.

**Kautsdorf und Mahlsdorf.**  
 Nur 20 Pf.-Fabrik v. Zentrum Berlins, trotzdem billig, als weiter v. Berlin gelegene Orte, wie Hoppogarten, Neuenhagen usw. M.B. Anzahlung, lang. Hypotheken. Pläne gratis.  
 Verkäufer ständig am Ort. Mahlsdorf im Pavillon. 435L\*  
**J. Rieger**, Berlin, Gontardstr. 5.

**Katalog gratis**  
 Umsonst zu jed. Apparat 10 neueste Stücke  
**Die Mi-ll-Opera**  
 spielt wie eine Militärkapelle, singt u. lacht u. amüsiert alle!  
**Ratenzahlung**  
 kein Preis-aufschlag!  
 Vertreter gesucht!  
**Otto Jacob**, sen.  
 Friedenstr. 9  
 Berlin 505

**Wegen Aufgabe**  
 unserer Verkaufsstelle, Köhlstraße 2  
**Anzugstoffe, Winter-Paletstoffe, Damenuhche**  
 Inoffiziell, unter Preis. 2783  
**Koch & Seeland, Gesellschaft m. b. H.**  
 Köhlstraße 2.

**Abendkurse**  
 Berlin, Reanderstr. 3  
**Technikum, Bauschule.**  
 Prospekte kostenfrei.

**Nible's Fest-Säle**  
 Dennewitzstraße 13.  
 Jeden Donnerstag, Sonnabend und Sonntag: 4439\*  
**Großer Ball.**  
 C. Nible.

**Alhambra**  
 Pallner-Theaterstraße 15.  
**Jeden Sonntag: Großer Ball**  
 Großes Orchester. Anfang Sonntag 5 Uhr. **A. Zameitat.**

**Markgrafen-Säle**  
 34, Markgrafen-Damm 34.  
 In der Stralauer Allee.  
 Jeden Sonntag: **Großer Ball.**  
 Im Restaurant täglich musikalische Unterhaltung. Vorzügliche Küche, ff. Weine, Billard u. Regelbahn

**Sport-Restaurant Treptow**  
 empfiehlt Parkettball mit Bühne und großen Nebenräumen zu Besammlungen und Festlichkeiten. Angenehmer Familienaufenthalt.  
 \* Sonnabende noch frei!!

**Robert Schmidts Restaurant**  
 u. Festsaal  
 Frucht-Straße 36a.  
 Empfehle den vorzüglichen Vereinen und Gewerkschaften meine Räume. Sonnabend und Sonntag noch frei. \*

**Restauration zum Nordpol**  
 Schenkwort  
 Inhaber: 4603\*

**Max Worlitzer**  
 Berlin O. 112, Gürtelstraße No. 15.

**Achtung! Vereine.**  
 Neu! **Gemälde-Saal.**  
 Sonnabende, Sonntage (mit Bühne) zu vergeben. 445b  
**Engl. Garten, Alexander-**  
 (Totensonntag frei.)

**Achtung! Vereine!**  
**Max Cranz Festsäle**  
 Köstliner Straße 8, Amt 2, 1238  
 Großer Saal mit Theaterbühne für 300-1200 Personen ist noch an Sonnabenden im September, Oktober u. November zu Festlichkeiten zu vergeben. - Auch ist der Totensonntag umständehalber frei gemeldet.

**Berliner Uk-Trio.**  
 Felix Schauer  
 Stralauerstr. 1

**Phönix Brauerei**  
 Berlin N. 20, Hochstraße 21/24.

**Hl. Metallgießerei**  
 und Formerei mit neuem Inventar für 1200 Stk. sofort zu verkaufen, günstige Zahlungsbedingungen, längste Kundsch. längere Erfahrung für Hochmann, auch Anfänger. Industrie-reiche, Herrl. Genend a. d. Elbe. Off. u. D. P. 4182, Rud. Woffe, Dresden.

**Platina, Gramm 8,65,**  
 fault Blümel, Auguststraße 19.

**J. Baer**  
 Badstr. 26  
 Herr- und Knaben-Moden, Berufskleidung. Elegante Einsegnungsanzüge. Großer Stofflager zur Anfertigung n. Maß. Allerbilligste, streng feste Preise.

**Grosse Betten 12 Mk.**  
 (Coccheit, Unterbett, 3 Kissen) mit doppeltgereinigtem neuen Bettleinen. Liefer. Betten 14, 16, 18, 20, 22, 24, 26, 28, 30, 32, 34, 36, 38, 40, 42, 44, 46, 48, 50, 52, 54, 56, 58, 60, 62, 64, 66, 68, 70, 72, 74, 76, 78, 80, 82, 84, 86, 88, 90, 92, 94, 96, 98, 100.  
**Gustav Lustig,** Berlin S. 30, Prenzlauerstr. 40  
 Gebt. Spezial-Bettstätten-Deutschl.



# HERMANN TIETZ

LEIPZIGER STRASSE

ALEXANDERPLATZ

FRANKFURTER ALLEE

Diese Woche — soweit Vorrat

## Enorm billige Leinen- u. Baumwollwaren

Handtücher Gerstenkorn, 48/100 Dtz. 3<sup>75</sup>  
 Handtücher Gartenkorn, halblein. Dtz. 4<sup>75</sup>  
 Handtücher Reinlein, 48/110, grau Dtz. 5<sup>75</sup>

Louisianatuch ca. 80 cm Meter 30, 38, 52 Pf.  
 Louisianatuch 130 cm, . . . . . Meter 72, 90 Pf.  
 Bett-Satin ca. 80 cm . . . . . Meter 50, 65 Pf.

Halblein. Jacquard - Tischtücher  
 115/125 130/130 130/160 130/200 Servietten  
 1<sup>45</sup> 1<sup>70</sup> 2<sup>10</sup> 2<sup>90</sup> Dtz. 4<sup>25</sup>

Ein Posten **Reinlelene**  
 Wischtücher . . . Dutzend **2<sup>60</sup>**

Ein Posten **Reinlein. Taschentücher** 2<sup>40</sup> 2<sup>90</sup>  
 mit Webefeldern . . . . . Dutzend

**Reinleinen Hausmacher-**  
 Tischtücher 130/160 cm Stck. **3<sup>65</sup>**

## Glas, Porzellan und Wirtschafts = Artikel

### Weißes Porzellan

Speiseteller . . . . . flach 13 Pf., tief 15 Pf.  
 Abendbroteller . . . . . 8 Pf.  
 Terrinen . . . . . 95 Pf.  
 Kartoffelschüsseln mit Deckel . . . . . 68 Pf.

ca. **5000 Römer** hohe moderne Formen Stck. **20 Pf.**

### Kaffeesevice

aparte Formen und Dekore  
 9 Teile für 6 Personen | 16 Teile für 12 Personen  
 4<sup>85</sup> 3<sup>65</sup> 2<sup>75</sup> 2<sup>25</sup> | 9<sup>50</sup> 8<sup>75</sup> 7<sup>85</sup>

### Preßglaservice „Diamant“

Saccarat-Imitation  
 Kompotteller . . . . . 6 Pf.  
 Bowlenkannen . . . . . 1<sup>70</sup> 70, 50 Pf.  
 Traubenspüler . . . . . 38 Pf.

### Wirtschafts = Artikel

Waschwannen aus stark. Zink m. Holzbod. 6<sup>50</sup> 8<sup>25</sup> 9<sup>50</sup>  
 Wäscheleinen 30 Meter 40 Meter 50 Meter 60 Meter  
 Aloe 2<sup>75</sup> 3<sup>75</sup> 4<sup>75</sup> 5<sup>75</sup>  
 Messerputzmaschinen . . . . . 3<sup>25</sup> 5<sup>25</sup>  
 Gaskocher 2 Flammen nebeneinander . . . . . 4<sup>00</sup> 6<sup>00</sup>

### Emaile

Eimer ca. 28 cm . . . . . 75 Pf.  
 Schmortöpfe ohne Ring . . . . . 35 bis 95 Pf.  
 Stiepfannen . . . . . 25 bis 40 Pf.  
 Wasserkessel für Gas . . . . . 1<sup>10</sup> bis 1<sup>50</sup>

### Pa. Alpaka-Bestecks

Esslöffel od. Gabeln . . . . . 32, 45, 55 Pf.  
 Kaffeelöffel . . . . . 16, 23, 28 Pf.  
 Brotschneidemaschinen . . . . . 2<sup>80</sup>  
 Kaffee- od. Zuckerdosen Delftermuster . . . . . 45 Pf.

Weit über

**1000 Grundstücke**  
 in kurzer Zeit nachweislich verkauft

woll unsere Preise so aussergewöhnlich billig sind in den

**Gartenstädten:**

Neu-Sadowa Ein. Gebäude an der Straße und Viehhof R. 15 M. an	Kaulsdorf, am R. 12 M. an
Biesdorf R. 20 M. an	Stienitzburg, am R. 4 M. an

Anzahlung von 50 Mark an.  
 Nach 10 jährige Amortisations-Obdacht.  
 Verkaufstellen auf den Gärten und Gebäuden.

**Nieschalke & Nitsche**  
 Berlin No. 43  
 Neue Königstrasse 16  
 Amt VII, 6876.

**ALLE TAGE ANDERS**  
 Auf Teilzahlung  
 zur **Konfirmation**  
 Einsegnungs-Anzüge, Einsegnungs-  
 u. Prüfungs Kleider, Fertige Wäsche,  
 Kleiderstoffe, Unterröcke u. s. w.  
**Gratis**  
 wählt jeder Knabe eleganten Hut,  
 jedes Mädchen K. ledernes Taschen.

**Auf Kredit**  
 Herren- und Damen-Carderoben  
 mit Gratis-Zugaben  
 Herren sehr eleganten Hut oder Stock,  
 Damen K. Lederwaren.

Auswahl kolossal! Billigste Preise!  
 Niedrigste Anzahlung  
 Wohnrate nur **1 M.**

**ALLE TAGE ANDERS**  
 größtes Haus, direkt  
 am Mittelbeckplatz  
 Pank-, Gericht- und Reinicken-  
 dorfer-Strassen-Ecke  
 parterre, I., II., III., IV. Etage.  
 Einziges Abzahlungs-Geschäft,  
 welches Mitglied des  
 Rabattsparvereins „Norden“  
 ist.

Bronzegedärronen, Gießung-ampeln, komplette Gasflücht-Einrichtungen, Baumann, Alte Jakobstraße 125. 1146R\* Frack Verleih-Institut: Friedrichstr. 115/1, a. Crabbg. Tor. Eleg. Frack, Gehrod 1.50, Hufe 1.00, Seite 50 Pf.



### Schmerzlos gezogen

Fast gänzlich schmerzloses Zahnziehen 1.- M. Von uns endlich erreicht und zur größten Berühmtheit der Reform-Zahn-Praxis geworden. Beweis Hunderte von Dankschreiben.

Echte **Zähne 180 M**  
 Keine hohl Loch-zähne oder Zähne mit Eisenstützen, sondern echte mit Platinstützen, die bei der Konkurrenz 4 und 5 M. kosten.

Man lasse sich nicht durch scheinbar billige Angebote irreführen. Z. B. werden in letzter Zeit von der Konkurrenz Zähne offeriert von 1.50 und 2 M. an. Dieses Verfahren wird bei uns nicht geübt. Unser teuerster Zahnersatz mit nur echten Zähnen, mit Kautschukplatte einberechnet, kostet bei uns nur 1.80 M.  
 Wenden Sie sich vertrauensvoll nach unserem Atelier. Ueberzeugung macht wahr!

### Reform Zahn-Praxis Carl Rudolph.

- 1. Praxis: Elsasser Str. 14.
- 2. Praxis: Friedrichstr. 35.
- 3. Praxis: Oranienstr. 61.
- 4. Praxis: Palladenstr. 106.
- 5. Praxis: Moabit, Huttenstraße 65.
- 6. Praxis: Charlottenburg, Wilmersdorfer Str. 117.
- 7. Praxis: Lichtenberg, Frankfurter Allee 169.
- 8. Praxis: Spandau, Neuen-dorfer Straße 106.

**Phänomen**

Cigaretten  
**Qualitätsmarke**  
 mit und ohne, auch mit Goldmundstück, St. 2, 3, 4 und 5 Pf.

Cigarettenfabrik  
**NAMKORI**

Die reellsten und billigsten  
**Möbel**  
 und Polsterwaren auf Teilzahlung zu Kassapreisen und Zinsvergütung erhält man in der seit 32 Jahren bestehenden Möbel-fabrik unter 10jähriger Garantie  
**A. Schulz,** Reichenberger Straße 8.



11. Verbandstag der Schneider, Schneiderinnen und Wäschearbeiter Deutschlands.

Hamburg, 19. August.

In der heutigen Sitzung gelangten noch mehrere wichtige Punkte zur Verhandlung. Ueber den

Heimarbeiterzuschuss im Deutschen Reichstage referierte in sachkundiger Weise Käming-Berlin. In scharfen Worten charakterisierte er die bislang erlassenen völlig unzulänglichen Bestimmungen über den Heimarbeiterzuschuss und bezeichnete den gegenwärtig dem Reichstage vorliegenden Entwurf eines Heimarbeiterzuschussgesetzes als einen Dohn auf den Begriff „Arbeiterzuschuss“. Ein solcher könne nur durchgreifend sein, wenn die von der sozialdemokratischen Fraktion vorgeschlagenen Bestimmungen Gesetzeskraft erhielten. Ohne Debatte wurde einstimmig folgende Resolution angenommen:

Der Verbandstag erklärt, daß der dem Reichstag vorliegende Entwurf eines Heimarbeiterzuschussgesetzes weder in der Fassung der Regierungsvorlage noch in der Kommissionsfassung den Anforderungen entspricht, welche wir auf den verschiedenen Verbandstagen und Kongressen aufgestellt haben und wie sie auch in dem Gesetzentwurf der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion zum Ausdruck kamen.

Der Verbandstag erachtet es deshalb als eine dringende Aufgabe aller Kollegen und Kolleginnen, die Agitation für einen durchgreifenden Heimarbeiterzuschuss und die Stärkung der gewerkschaftlichen Organisation mit aller Energie fortzusetzen.

Redakteur Sabath-Berlin sprach alsdann über Lehrlingsausbildung.

Nach allgemeiner Betrachtung über die in der Schneiderbranche beliebte Lehrlingsgücherei behandelt Redner die diesbezüglichen Forderungen. An einer theoretisch und sachlich gründlichen Ausbildung des jungen Nachwuchses habe auch die Arbeiterchaft ein hervorragendes Interesse. Die Innungen hätten sich als unfähig erwiesen, die ihnen aus dem Lehrlingsprivileg erwachsenden Aufgaben zu erfüllen. Es liege darum im Interesse des gesamten Gewerbes, vor allem aber im Interesse der Arbeiter, daß nicht nur

den Innungen dieses Privileg entzogen werde, sondern daß auch die Bestimmungen der Gewerbeordnung über das Lehrlingswesen von den gesetzgebenden Faktoren einer gründlichen und zeitgemäßen Revision unterzogen werden. Das Recht der Prüfung, wer sich zur Lehrlingsausbildung eigne, werde am zweckmäßigsten den zu schaffenden Arbeiter- resp. Arbeitskammern zu übertragen sein. Den Vorzug für eine zweckmäßige Ausbildung der Lehrlinge hätten Lehrwerkstätten, die von Staat und Kommune subventioniert, von tüchtigen Fachleuten geleitet und mit allen technischen Hilfsmitteln der Neuzeit ausgestattet werden müßten. Die Kontrolle resp. Beaufsichtigung dieser Lehrwerkstätten müsse von Arbeitgebern und Arbeitnehmern paritätisch erfolgen. Bis zur Schaffung solcher Lehrwerkstätten müsse eine andere Regelung Platz greifen. Die Lehrzeit in der Herren- und Damenschneiderei darf für männliche Lehrlinge nur drei Jahre währen, für weibliche Lehrlinge in der Damenschneiderei zwei Jahre. Die Ausbildung muß in Betriebswerkstätten erfolgen. Um der Lehrlingsgücherei entgegen zu wirken, darf ein Meister, falls er keinen Gehilfen beschäftigt, nur einen, im höchsten Falle, je nach der Zahl der Gehilfen, zwei oder drei Lehrlinge halten. Die Arbeitszeit richtet sich nach den für die Gehilfen getroffenen tariflichen Vereinbarungen, darf aber inklusive Schulbesuch nicht länger als zehn Stunden täglich dauern. Die weiteren Vorschläge beziehen sich auf die weitere Regelung des Lehrlingswesens und des Lehrvertrages, die Entschädigung der Lehrlinge usw. Sorge man so für einen nachhaltigen Lehrlingsdienst, so würden die heranwachsenden zukünftigen Kollegen rechtzeitig den Wert der Organisation zu erkennen vermögen. (Beifall.)

Weitere Anträge verlangen die Anbahnung einer Regelung der Lehrlingsfrage in der Konfektions- und Wäschefabrik.

Sämtliche vorliegenden Anträge wurden einer Kommission zur Beratung überwiesen.

In einer Abendsitzung wurde die Frage der Schlichtung bei Tarif- und sonstigen Streitfragen erledigt. Die wichtigsten Bestimmungen lauten: Schlichtungsorgane sind: 1. die beiderseitigen Ortsvorstände, 2. die Ortsvorstände, 3. die Gauschiedsgerichte und 4. die beiderseitigen Hauptvorstände. Besteht zwischen einer Gruppe des Arbeitgeberverbandes und einer Filiale des Schneiderverbandes ein prinzipieller Streit über die Auslegung einer oder mehrerer Tarifpositionen, so ist derselbe nicht den Gauschiedsgerichten, sondern den Hauptvorständen zur Ent-

scheidung zu überweisen. — Die Schiedsgerichte sind für beide Teile bindend. Streiks und Aussperrungen dürfen nur dann in Anwendung kommen, wenn eine der Parteien sich weigert, den Schiedspruch anzuerkennen bzw. danach zu handeln.

Hamburg, 20. August.

Die Statutenberatungskommission erstattet durch Kunze-Berlin Bericht. Alle auf Erweiterung der Unterstützung und Erhöhung der Beiträge abzielenden Anträge werden auf Antrag der Kommission abgelehnt. Zur Annahme gelangen unter anderem folgende Anträge: Eine zweckmäßigere Gau- bzw. Bezirksenteilung vorzunehmen, wird dem Vorstande zur Ausführung überwiesen. — Mitglieder, die vom Auslande kommen, erhalten die Unterstützungssätze der zweiten bzw. vierten Klasse; Mitglieder, die früher dem Verbandsangehörig waren, sollen die Unterstützung der Klasse bekommen, der sie früher angehört haben. — Wer nach beendeter Lehrzeit sofort dem Verbandsbeitritt, der erhält nach halbjähriger Dauer der Mitgliedschaft Reiseunterstützung, sonst erst nach einjähriger Karenzzeit. — Der Verbandstag soll, wie bisher, alle zwei Jahre stattfinden. Der Ausschuss soll als Aufsichtsinstanz für das Nachorgan fungieren. — Bei Entbindungen kann den weiblichen Mitgliedern eine einmalige Unterstützung in der Höhe des vierwöchentlichen Betrages der Krankunterstützung sofort nach Beibringung des Geburtscheines gewährt werden. Die Höhe derselben richtet sich nach der Dauer der Mitgliedschaft. Während der letzten 52 Wochen bezogene Unterstützung muß hierbei in Anrechnung gebracht werden. — Die Höchstsumme der Unterstützung, die das Mitglied bei Erwerbsunfähigkeit zu beanspruchen hat, darf innerhalb 52 Wochen nur einmal ausbezahlt werden. — Bei Streiks und Aussperrungen übernimmt die Hauptkasse die Entschädigung für die den Streik leitenden Personen, sofern diese nicht angestellt, das heißt vom Vorstand oder der Filiale besoldet werden, und zwar bei 100 Streikenden eine, bis 500 zwei, über 500 drei Personen. Die Entschädigung beträgt je nach den örtlichen Verhältnissen 25, 30, 35 Pf. pro Person und Woche, unter Fortfall der statutarischen Streikunterstützung.

Nebenstehende Kranken- und Sterbekasse Nr. 5, gegründet 1795. Gute Zahl- und Aufnahmezeit 2-7 Uhr bei Roemer, Waisenstraße 14.

GEGRÜNDET 1867



Der Räumungs-Verkauf dauert nur bis 3. September

Saison-Räumungs-Verkauf zu ganz aussergewöhnlich billigen Preisen

Verkauf nur Jerusalemer Strasse 38-39

Um mit den Vorräten der diesjährigen Sommer-Saison zu räumen, haben wir grosse Bestände von Schuhwaren aus unsern sämtlichen Geschäften herausgezogen und stellen diese grossen Vorräte in unserm Hauptgeschäft, Jerusalemer Strasse 38-39, zu ganz bedeutend herabgesetzten Preisen zum Ausverkauf. Es bietet sich daher für jedermann eine wirklich günstige Gelegenheit, moderne erstklassige Schuhwaren für Damen, Herren und Kinder aus durchweg bewährten Qualitäten ohne Rücksicht auf den früheren Wert zu enorm billigen Preisen zu erwerben. Ein jeder sollte diese Gelegenheit zur Vervollständigung seines Schuhbestandes wahrnehmen, auch wenn zurzeit kein Bedarf vorliegt.

Des voraussichtlich grossen Andranges wegen empfiehlt es sich, den Einkauf möglichst auch vormittags zu besorgen

Versand nach auswärts findet nicht statt!

Rationelle Kinder-Stiefel in den bekanntesten Qualitäten besonders preiswert

Serie I

Mädchen-Schnür- u. Knopf-Stiefel versch. Oberledersorten, auch braun, besond. dauerhaft

25-27 28-30 31-35 36-39 3.80 4.80 5.80 6.80

Serie II

Mädchen-Schnür- u. Knopf-Stiefel braun Chevreau und Boxcalf

25-27 28-30 31-35 36-39 4.80 5.80 6.80 7.80

Knaben-Schnür-Stiefel

bester Wechselleder 31-35 36-39 5.80 6.80

Knaben-Schnür-Stiefel

secht Boxcalf sehr dauerhaft 31-35 36-39 7.25 8.50

Grosse Posten

Herren- und Damen-Stiefel

Chevreau, Boxcalf, braun Chevreau in vielen Fassons und Ausführungen

Serie I 9.75 Serie II 11.75 Serie III 14.75

früher 12.00 früher 15.00 früher 18.00

Die früh. Preise sind an jed. Paar Stiefel deutlich erkennbar

Grosse Posten

Herren- und Damen-Stiefel

sowie Halbschuhe nur grosse und kleine Nummern extra billig, durchweg 6.80

Grosse Posten

feinster Damen-Halbschuhe

in den elegantesten Phantasie-Ausführungen schwarz - braun - beige - grau - weiß besonders preiswert durchweg 9.80

Grosse Posten

Damen-Leinen-Stiefel und Schuhe in den verschiedensten elegantest. Ausführung.

besonders preiswert 3.75 5.50 6.75

Grosse Posten

Sport-Schuhe und Sandalen für Herren und Damen extra billig, durchweg 3.75

Ein Posten

Damen-Leder-Haus-Schuhe mit Absatz, schwarz, braun, bordeaux sehr vorteilhaftes Angebot... durchweg 2.80

Grosse Restbestände von Hausschuhen

für Herren, Damen und Kinder zu aussergewöhnlich billigen Preisen

Kein Kaufzwang! — Um Besichtigung der Waren wird gebeten! — Kein Kaufzwang!



# Sozialdemokratischer Wahlverein für den 3. Berliner Reichstagswahlkreis.

Dienstag, den 23. August, abends 8 1/2 Uhr:

## Außerordentliche Generalversammlung

in den Arminhallen, Kommandantenstraße 58/59.

Tagesordnung: 1. Vortrag des Genossen W. Pfannkuch (Mitglied des Parteivorstandes) über: „Die politische Lage“. 2. Diskussion. 3. Aufstellung des Kandidaten zur Reichstagswahl. 4. Vereinsangelegenheiten. Mitgliedsbuch legitimiert. — Zahlreichen Besuch erwartet Der Vorstand.

## Zentralverband der Dachdecker

Verwaltungsstelle Berlin.

Dienstag, den 23. August, abends 8 Uhr, bei Grande, Behmstr. 11:

### Versammlung der Dachdecker-Hilfsarbeiter.

Tagesordnung: Bericht über die Verhandlungen mit den Arbeitgebern. Es ist Pflicht aller im Dachdeckerberuf beschäftigten Hilfsarbeiter, in dieser Versammlung zu erscheinen. Der Vorstand.

## Deutscher Holzarbeiter-Verband.

Bezirk Steglitz.

Dienstag, den 23. August 1910, abends 8 Uhr, im Lokal „Birkenwäldchen“:

### Bezirks-Mitglieder-Versammlung

für die im Bezirk der Zahlstellen Gr.-Lichterfelde und Steglitz beschäftigten Verbandsmitglieder. Tages-Ordnung: Unsere Tarifverhandlungen und die Stellungnahme der Arbeitgeber dazu. Um vollständiges und pünktliches Erscheinen aller Mitglieder ersucht Die Tarifberatungs-Kommission für Gr.-Lichterfelde und Steglitz.

## Deutscher Holzarbeiter-Verband.

Verwaltung Berlin.

Dienstag, den 23. August, abends 8 Uhr, bei Booker, Weberstr. 17:

### Kombinierte Versammlung der Kontrollkommission u. Verwaltung.

Die Ortsverwaltung.

### Jalousiearbeiter.

Samstag, den 21. August, morgens 10 Uhr, im Gewerkschaftshaus (Saal 7):

### Branchen-Versammlung

Tages-Ordnung: Bericht über die Verhandlungen mit den Arbeitgebern. Das Erscheinen sämtlicher Kollegen ist dringend erforderlich. Die Branchenkommission.

### Treppengeländerbranche.

Montag, den 22. August, abends 8 1/2 Uhr, im im Königstadt-Kasino, Holzmarktstr. 72:

### Versammlung aller in Treppengeländer-Betrieben beschäftigten Arbeiter.

Tagesordnung: 1. Wie führen wir die vertriebsmäßig festgelegten Lohnverbesserungen durch. 2. Verschiedenes. Die Branchenkommission.

Die Kollegen der Treppengeländer-, Drechsler-, Luxusmöbel- und Jalousiearbeiter-Branche machen wir auf das am 27. August in H. Sörkers Festsaal, Weberstraße 17, stattfindende Sommernachts-Vorgnügen aufmerksam.

### Mitglieder-Versammlung des Bezirks Osten III

bei Krans (Frachtsäle des Ostens), Frankfurter Allee.

Tages-Ordnung: 1. Bericht von der Generalversammlung. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes. Die Kommission.

### Mitglieder-Versammlung des Bezirks Osten II

bei Lisin, Wilmersdorfer Straße.

Tages-Ordnung: 1. Bericht von der Generalversammlung. 2. Verhandlungsangelegenheiten. 3. Verschiedenes. Die Kommission.

### Bezirk Südost I.

Montag, den 22. August 1910, abends 8 1/2 Uhr (gleich nach Feierabend):

### Mitglieder-Versammlung

in den Raunyn-Festsaal, Raunynstraße 6.

Tages-Ordnung: 1. Bericht von der Generalversammlung. 2. Unsere gegenwärtige Situation. 3. Diskussion. 4. Verschiedenes. Zahlreichen Besuch erwartet Die Kommission.

### Korbmacher.

Montag, den 22. August, abends 8 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshaus (Saal 7):

### Branchen-Versammlung.

Tages-Ordnung: 1. Die kommende Reichsversicherungsbildung. Referent: Kollege Bernhard. 2. Bericht von der Generalversammlung. 3. Branchenangelegenheiten. Die Branchenkommission.

# Bürger, Kommunalwähler Rixdorfs!

Dienstag, den 23. August, abends 8 Uhr:

## Fünf öffentliche Versammlungen

in den Lokalen Hoppe, Hermannstr. 49. „Karlsgarten“, Karlsgartenstr. 6-10. Felsch, Kuesbeckstraße 48/49. Feldschlösschen, Eisenstr. 75. Wolf, Kirchhoffstr. 41.

### Volksfeindliche Haltung des Magistrats.

freie Aussprache.

Referenten: Stadtverordnete Dr. Silberstein, Scholz, Vogel, Groger und Conrad. Magistrat und Stadtverordnete sind hiermit eingeladen. Angehörige aller Parteien sind willkommen! Entschloßene Bürger und Wähler Rixdorfs! Protestiert gegen die Aufstellung der Wählerliste für die diesjährigen Stadtverordnetenwahlen und erscheint zahlreich in den Versammlungen. Der Einberufer: Alfred Scholz, Welfenstr. 23.

### Abendkurse.

Ausbildung von Technikern und Meistern in Elektrotechnik und Maschinenbau. Technische Akademie. Berlin 45, Markgrafstraße 100. Prospekt frei.

50 Pl. wöch. Ohne Anzahlung Bitte Spiegel, Bilder, Decken, Portiänen, Teppiche, Gardinen, genau auf Stores; ferner mit kl. Anzahlung (1 Mk. wöchentlich) Haus-Nr. Herren-, Damen-, Kinder-Garderobe, Boot- und Ledersachen! wäsche, Betten, Kinderbettstellen sowie einz. Möbel. J. Antel, Brückenstr. 1a erste Etage. od. Postkarte. nahe Jannowitzbr. erste Bitte Besuch

Einsegnungs-Anzüge aus blauen und schwarzen Stoffen sowie fertige Herren- und Knaben-Bekleidung kaufen Sie infolge Selbstfabrikation am reellsten u. billigsten bei S. Koffmann, Charlottenburg, Wilmersdorfer Str. 12, Ecke Schulstraße. Maß-Anzüge und Paletots von M. 42.— an Einsegnungs-Anzüge 25.—

## Deutscher Holzarbeiter-Verband.

Verwaltung Berlin.

Dienstag, den 23. August, abends 8 Uhr, bei Booker, Weberstr. 17:

### Kombinierte Versammlung der Kontrollkommission u. Verwaltung.

Die Ortsverwaltung.

### Jalousiearbeiter.

Samstag, den 21. August, morgens 10 Uhr, im Gewerkschaftshaus (Saal 7):

### Branchen-Versammlung

Tages-Ordnung: Bericht über die Verhandlungen mit den Arbeitgebern. Das Erscheinen sämtlicher Kollegen ist dringend erforderlich. Die Branchenkommission.

### Treppengeländerbranche.

Montag, den 22. August, abends 8 1/2 Uhr, im im Königstadt-Kasino, Holzmarktstr. 72:

### Versammlung aller in Treppengeländer-Betrieben beschäftigten Arbeiter.

Tagesordnung: 1. Wie führen wir die vertriebsmäßig festgelegten Lohnverbesserungen durch. 2. Verschiedenes. Die Branchenkommission.

Die Kollegen der Treppengeländer-, Drechsler-, Luxusmöbel- und Jalousiearbeiter-Branche machen wir auf das am 27. August in H. Sörkers Festsaal, Weberstraße 17, stattfindende Sommernachts-Vorgnügen aufmerksam.

### Mitglieder-Versammlung des Bezirks Osten III

bei Krans (Frachtsäle des Ostens), Frankfurter Allee.

Tages-Ordnung: 1. Bericht von der Generalversammlung. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes. Die Kommission.

### Mitglieder-Versammlung des Bezirks Osten II

bei Lisin, Wilmersdorfer Straße.

Tages-Ordnung: 1. Bericht von der Generalversammlung. 2. Verhandlungsangelegenheiten. 3. Verschiedenes. Die Kommission.

### Bezirk Südost I.

Montag, den 22. August 1910, abends 8 1/2 Uhr (gleich nach Feierabend):

### Mitglieder-Versammlung

in den Raunyn-Festsaal, Raunynstraße 6.

Tages-Ordnung: 1. Bericht von der Generalversammlung. 2. Unsere gegenwärtige Situation. 3. Diskussion. 4. Verschiedenes. Zahlreichen Besuch erwartet Die Kommission.

### Korbmacher.

Montag, den 22. August, abends 8 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshaus (Saal 7):

### Branchen-Versammlung.

Tages-Ordnung: 1. Die kommende Reichsversicherungsbildung. Referent: Kollege Bernhard. 2. Bericht von der Generalversammlung. 3. Branchenangelegenheiten. Die Branchenkommission.

## Musikinstrumenten-Arbeiter.

Montag, den 22. August 1910, abends 8 Uhr:

### Außerordentliche Branchen-Versammlung

im Gewerkschaftshaus (Saal IV), Engelauer 15.

Tages-Ordnung: 1. Die Lohn- und Arbeitsverhältnisse in der Musikinstrumenten-Industrie und wie können wir dieselben verbessern. Referent: Kollege F. Leopold. 2. Diskussion. 3. Bericht von der Generalversammlung. 4. Branchen- und Verbandsangelegenheiten. Die Anwesenheit sämtlicher Verbandsmitglieder aus der Musikinstrumenten-Branche ist dringend erforderlich. Mitgliedsbuch legitimiert. Um pünktliches Erscheinen ersucht Die Branchenleitung.

### Branchen-Versammlung der Rahmenvergoldner

bei Merkowaki, Hindenburgstraße 26.

Tagesordnung: 1. „Stellungnahme zur Tariffrage“. 2. Branchenangelegenheiten. Es ist Pflicht aller Rahmenvergoldner, in dieser Versammlung zu erscheinen. Die Branchenleitung. S. K.: Otto Schulze.

### Branchen-Versammlung der Bürsten- und Pinselmacher usw.

Verband und Umgegend.

Tagesordnung: 1. Vortrag. 2. Bericht von der Generalversammlung. 3. Branchenangelegenheiten. Die Branchenkommission. NB. Die Adresse des Obmanns ist: Richard Schmalbach, O 17, Stralauer Allee 29b.

### Berlmutter- und Knopfarbeiter!

Wittwoch, den 24. August, abends 8 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Engelauer 15, Saal 5:

### Branchen-Versammlung.

Tagesordnung: 1. Bericht von der Generalversammlung. 2. Unsere gegenwärtige Situation im Perlmutter- und Knopfgewerbe. 3. Verschiedenes. Die Branchenkommission.

### Bautischler, Bezirk 3.

Tages-Ordnung: 1. Bericht von der Generalversammlung. 2. Verhandlungsangelegenheiten. 3. Verschiedenes. Die Kommission.

### Stellmacher!

Donnerstag, den 25. August, abends 8 1/2 Uhr, im Rosenthaler Hof, Rosenthaler Str. 11/12:

### Branchen-Versammlung.

Tagesordnung: 1. Vortrag über moderne Arbeitgeberverbände. Ref.: Kollege Langhammer. 2. Bericht von der Generalversammlung. 3. Branchenangelegenheiten. 4. Stellungnahme zur Reichstagswahl. Es ist Pflicht, daß jeder Kollege zu dieser Versammlung erscheint. Die Branchenkommission.

### Achtung! Die Bibliothek Achtung!

ist von Montag, den 22. August 1910, ab wieder geöffnet und ersuchen wir unsere Mitglieder, dieselbe recht fleißig zu benutzen. Die Ortsverwaltung.

## Deutscher Metallarbeiter-Verband.

Arbeitsnachweis: Verwaltungsstelle Berlin. Hauptbureau: Hof L. Amt 3, 1230. Charitéstraße 3. Hof III. Amt 3, 1287.

Dienstag, den 23. August 1910, abends 8 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Engelauer 15, Saal 4:

### Allgemeine Versammlung der Bohrer und Helfer Berlins und Umgegend.

Tagesordnung: 1. Vortrag des Kollegen Stipert über: „Thomas Moore und seine Utopie“. 2. Diskussion. 3. Verbandsangelegenheiten. 4. Verschiedenes. Mit Rücksicht auf die Wichtigkeit der Tagesordnung und der letzten Vorkommnisse in unserer Branche ersuchen wir um recht zahlreiches und pünktliches Erscheinen sämtlicher Kollegen.

Dienstag, den 23. August 1910, abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Engelauer 15, Saal 1:

### Versammlung der Metalldrücker Berlins und Umgegend.

Tagesordnung: 1. Bericht der Agitationskommission. 2. Diskussion. 3. Neuwahl der Agitationskommission. 4. Branchenangelegenheiten. Zahlreicher Besuch wird erwartet.

### Mittwoch, den 24. August 1910: Bezirks-Versammlungen

für die gesamte Verwaltungsstelle Berlin

in folgenden Lokalen:

- Norden: Pharus-Säle, Wälderstr. 142, abends 8 1/2 Uhr.
- Norden: Obiglos Festsaal, Schwedter Straße 23, abends 8 1/2 Uhr.
- Norden: Volt-Theater, Sadstr. 55, abends 8 1/2 Uhr.
- Tegel: Borsigwalder Festsaal in Borsigwalde, Spanbauer Straße, abends 8 Uhr.
- Moabit: Frachtsäle Nord-West, Wielestraße 24, abends 8 1/2 Uhr.
- Westen und Schöneberg: Wieleck, Schöneberg, Brunnenstr. 82, abends 8 1/2 Uhr.
- Osten und Lichtenberg: Litans Festsaal, Wilmersdorfer Straße 67, abends 8 1/2 Uhr.
- Stralau u. Rummelsburg: Markgrafensäle, Wartgrasendamm 34, abends 8 1/2 Uhr.
- Südenbezirke: Lokal Süd-Ost, Waldemarstraße 75, abends 8 1/2 Uhr.
- Weißensee: Penkers Restaurant, Weihenfer, Königs-Chaussee 88, abends 8 Uhr.
- Rixdorf: Hoppes Festsaal, Hermannstr. 49, abends 8 1/2 Uhr.
- Charlottenburg: Volkshaus, Hofenstr. 3, abends 8 1/2 Uhr.
- Steglitz: Warendorf, Groh, Lichterfelde, Bäckerstraße 22, abends 8 1/2 Uhr.
- Köpenick u. Friedrichshagen: Im Lokal von Ritter, Straße 44, abends 8 1/2 Uhr.
- Spandau: Restaurant Horwärt, Schönwalder Straße 80, abends 8 1/2 Uhr.
- Ober-Schöneweide: Restaurant Wernicke, Wilhelmshofstr. 18, abds. 8 1/2 Uhr.

### Berichterstattung von der Generalversammlung.

Mitgliedsbuch legitimiert. Zahlreichen Besuch erwartet Die Ortsverwaltung.

## Möbel-Tischlerei und Lager

kompl. Wohnungseinrichtungen in jeder Preislage Karl Thomas N. Bernauer Straße 79. 6002

Lieferant der Konsumgenossenschaft.

Leser dieses Blattes wissen, aus welchen Gründen zu bevorzugen sind.

## Elfe-Cigaretten

Für Fabrikanten, Restaurateure und Nahrungsmittelgeschäfte, Köche.

Anweisungen zur Herstellung und Verwendung eines Nahrungs- und Genussmittels aus Bierhefe nach meinem von Geheimrat Delbrück auf dem internationalen Kongress zu Brüssel empfohlenen Verfahren gegen mäßiges Honorar. Geeignet für seine Küche und Massenverbrauch für Klein- und Großbetriebe. K. Kleinschmidt, Berlin-Wilmersdorf, Stälinger Str. 4.







# W. WERTHEIM GM BH

Potsdamer Straße 10, 11 und 13

Friedrich-Straße 110/112 Passage-Kaufhaus

Versand-Abteilung in beiden Häusern



Versand-Abteilung in beiden Häusern

## 30 Schlager

aus unserm enorm billigen

# Inventur-fusverkauf

Von den zahlreichen äußerst vorteilhaften Gelegenheits-Angeboten  
heben wir hier nur folgende dreißig Artikel hervor:

Drell-Handtücher gesäumt  
und gebündert, 48/110 cm . . . Dutzend **4.50**

Schürzen Wirtschafts-, Tüdel-, Tee-  
und Kinderschürzen . . . . . Stück **85 Pf.**

Taffet-Jupons Prima-  
Qualität  
in den neuesten Glacé-Farben,  
mit hohem plissiertem Volant  
und Alpaka-Untertritt, Stück **7.90**

Damen-Strümpfe Flor,  
durchbroch., in verschied. Mustern Paar **55 Pf.**

Untertaillen  
aus Sticker-Stoff . . . . . Stück **95 Pf.**

Kissenplatten  
mit Rückwand, aus Russisch-Leinen, vorzugsweise  
Stück **65 Pf.**

Seidenschals Japon  
lumineux,  
ca. 210 cm lang, mit ge-  
knüpften Fransen und rings-  
herum mit Hohlsaum, Stück **4.50**

Decken und Läufer **3.50**  
aus Russisch-Leinen, Gobelin- oder Satinstoffen,  
mit reicher Handstickerei . . . . . Stück

Phantasie-Diwandecken **9.50**  
besonders schwere Qualität . . . Stück

Damen-Handtaschen **2.50**  
aus verschiedenen Lederarten, in modernen  
Formen, schwarz und farbig . . . . . Stück

Damen-Wäsche  
Taghemd., Beinkleider, Nacht-  
jacken, mit verschiedenen ele-  
gantem Garnierungen . . . Stück **1.50**

Damen-Combinations **90 Pf.**  
weiß, mechanisch gestrickt . . . . . Stück

Damen-Schirme aus Halb-  
seide mit **4.50**  
farb. Bordüre u. passend. Futteral, Stück

Erbstüll-Stores  
mit Volants  
Serie I reg. Wert  
bis 6.50, jetzt **4.40**    Serie II reg. Wert  
bis 9.00, jetzt **6.50**    Serie III reg. Wert  
bis 14.50, jetzt **10.50**

Orient-Teppiche **25.00**  
für Wohn- und Speisezimmer, echte Perser  
Quadratmeter

Teppich-Kehrmaschinen **6.50**  
bestes amerikanisches Fabrikat, Stück

Herren-Hüte Prima-  
Haarfilz, **2.90**  
steif, in vielen modernen  
Formen . . . . . Stück

Binder-Krawatten **85 Pf.**  
große offene Form, Prima-Qualität, Stück

Batist-Taschentücher **15 Pf.**  
mit Hohlsaum und Durchbruch . . . Stück

Louisianatuch-Kupons **3.75**  
von 10 Meter, gute Qualität . . . Stück

Hemdblusen Prima-  
Taffetas  
rayé, letzte Modefarben, beste  
Verarbeitung, ganz auf Futter  
Stück **5.50**

Schwarze Samtband-  
Gummigürtel . . . Stück **85 Pf.**

Eau de Cologne **50 Pf.**  
vorzügliches Fabrikat . . . 1/1 Flasche

Blumenfettseife **45 Pf.**  
stark parfümiert, mit verschiedenen Gerüchen  
3 Stück

Schulkleider für  
Mädchen  
aus reiner Wolle, modernste Stoffe,  
beste Ausführung  
Länge 60-75 cm **10.50**, Länge 80-95 cm **12.50**

Eleg. Brief-Kassetten **35 Pf.**  
Deutsch. Leinen, 25 Bogen u. 25 Umschläge

Kupferdruck-Gravüren **55 Pf.**  
nach Gemälden alter und neuer Meister, regulärer  
Wert 1.00, jetzt . . . . . Stück

Damen- und Herren-  
Stiefel Gummi-  
sohle, braun oder  
schwarz, elegante moderne  
Ausführung . . . . . Paar **10.25**

Nur Potsdamer Straße:

Beinkleider für Knaben aus Prima-  
Kammgarn od. Chev., ganz gefüllt. mit Leibchen **2.75**, für Träger Größe 7-12 **3.75** Herren-Westen aus einfarbigem Japon-Krepp und in den neuesten Mustern . . . Stück **3.50**



Morgen Montag, den 22. August, Frauen-Leseabend in Groß-Berlin.

Partei-Angelegenheiten.

Fünfter Wahlkreis. Am heutigen Sonntag findet in der Brauerei Friedrichshain ein großes Sommervergnügen des Wahlvereins, bestehend aus Gartenkonzert, ausgeführt vom Berliner Sinfonie-Orchester, turnerischen Aufführungen von Mitgliedern des Turnvereins „Nichte“, Gesangsvorträgen und Auftreten des „Berliner Ill-Trio“, statt. Im großen Saale Tanz. Abends großer Kinderfidelio; jedes Kind erhält eine Stocklaterne. Anfang des Konzerts 4 Uhr, Eintritt 30 Pf. Die Kaffeelücke ist von 3 Uhr ab geöffnet. Die Genossen wollen für guten Besuch des Festes Sorge tragen.

Charlottenburg. Am Dienstag, den 23. August, abends 8 1/2 Uhr, findet für die Mitglieder des fünften Kommunalwahlbezirks eine Versammlung im kleinen Saal des Volkshauses statt. Tagesordnung: 1. Vortrag des Stadtverordneten Dr. Vorwardt. 2. Aufstellung des Kandidaten zur Stadtverordnetenwahl. Wir erlauben die Mitglieder für recht zahlreichen Besuch dieser Versammlung zu sorgen; da Ende Oktober schon in diesem Bezirk die Ersatzwahl stattfindet, müssen wir rechtzeitig mit der Agitation einsehen. Der Vorstand.

Friedenau. Am Dienstag, den 23. August, abends 8 1/2 Uhr, findet bei Wehelle, Handwerksstr. 60/61, die ordentliche Mitgliederversammlung des Wahlvereins statt. Vortrag des Genossen Schent über „Die moderne Jugendbewegung“.

Schlendorf (Wanneseebahn). Dienstag, den 23. d. M., findet die Mitgliederversammlung bei Rixdorf statt. Tagesordnung: Vortrag des Genossen Ed. Scheler: „Die Umwälzungen im Zukunftsstaate. 2. Diskussion. 3. Bericht von der Generalversammlung von Groß-Berlin. 4. Vereinsangelegenheiten. Der Vorstand.

Johannisthal. Dienstag, den 23. August, abends 8 1/2 Uhr, findet bei Bieler, Friedrichstr. 6, die Mitgliederversammlung des Wahlvereins statt. Tagesordnung: 1. Aufnahme neuer Mitglieder. 2. Vortrag über praktische Forderungen der Sozialdemokratie. 3. Bericht von der Generalversammlung Groß-Berlins. 4. Parteiangelegenheiten und Verschiedenes. Der Vorstand.

Jossen. Am Donnerstag, abends 8 1/2 Uhr, findet beim Genossen P. Kurzner unsere Wahlvereinsversammlung statt. Tagesordnung: 1. Aufnahme neuer Mitglieder. 2. Bericht von der Kreisgeneralversammlung und Generalversammlung Groß-Berlin. 3. Verschiedenes. Der Vorstand.

Kaulsdorf (Ostbahn). Eine Volksversammlung für Kaulsdorf und Mahlsdorf findet am Sonnabend, den 27. d. M., abends 8 Uhr in Kaulsdorf im Hamanns Gesellschaftshaus (Inhaber Robelt), Berliner Chaussee, statt. Auf der Tagesordnung steht: „Die Vorbereitungen der Regierung und der bürgerlichen Parteien auf die kommenden Reichstagswahlen“. Referent Reichstagsabgeordneter Genosse Emil Eichhorn, Berlin. Parteigenossen und Genosseninnen in Kaulsdorf und Mahlsdorf, agitiert für massenhaften Besuch dieser Versammlung. Die Bezirksleitung.

Wilhelmssee. Auf die am Dienstagabend bei Enders stattfindende öffentliche Versammlung, in welcher Genosse Dr. Kurt Rosenfeld über „Die Bedeutung der Jugendbewegung für die Arbeiterbewegung“ referiert, werden die Genossen besonders aufmerksam gemacht und ermahnt, für rege Anteilnahme der Frauen zu sorgen. Weiter geben wir bekannt, daß im Interesse dieser Versammlung der Frauenleseabend um eine Woche verlegt werden muß. Derselbe findet nunmehr am Montag, den 22. d. M., statt. Die Bezirksleitung.

Wilhelmsdruck-Niederhöfenhausen (West). Heute Sonntag, nachmittags 2 Uhr, findet auf dem Grundstück Hauptstr. 84, Restaurant zur Mühle, eine Volksversammlung statt. Genossen, sorgt für zahlreichen Besuch. Die Bezirksleitung.

Berliner Nachrichten.

Die „Geschichte“.

Hier draußen in Halensee wohnt nun — knappe drei Straßen von mir — dies pudelnarrische Wesen, die verschrobene alte Jungfer; morgens und abends sehe ich sie manchmal vorbeistrotzen und dann kann ich mir nicht helfen — beim besten Willen nicht — dann werde ich ärgerlich und verdröse, dann fühle ich, wie meine Mundwinkel anfangen, zu zucken; sonst bin ich ihr nicht weiter feindlich gesinnt — ich meine, ihr, als Person —, ja ich würde nicht mal den Ausdrucks „alte Jungfer“, den ich im Grunde höchlich finde, auf sie anwenden, wenn es nicht eben der einzige wäre, der auf sie paßt. Wenn ich mich so recht bedenke, finde ich sogar, daß sie ein armes, beklagenswertes Geschöpf ist, beklagenswert, weil die Natur ihr so wenig Verstand gegeben hat und arm, weil ihr nun auch die Menschen nichts geben wollen — ich meine, zu essen. . . .

Verstand: — daß ihr der fehlt, ist ein arges Uebel, gewiß, gegen das sich nun aber einmal nichts machen läßt. Was jedoch das Essen anbelangt, so hat sie davon doch immerhin noch etwas — noch irgend etwas —; kommt dann aber die Stunde — und die Stunde kommt — in der sie sieht, daß sie dann und dann nichts mehr haben wird, aber auch gar nichts, dann, ja — dann wären wir nun bei unserem eigentlichen Thema.

Dann nimmt diese alte Jungfer Papier und Feder, tüftelt, grübelt, beschwört den Geist der Maritit herauf und beginnt zu schreiben. Eine Stunde — eine zweite — eine dritte —. Um die dritte Stunde schleicht sie plötzlich die Augen, schnappt nach Luft, läßt die Feder sinken und seufzt auf: — da hat sie entbunden. . . .

Sie betrachtet ihr Junges eine Weile, tut es dann in ein Kubert, schreibt den üblichen Begleitbrief „an die hochwohlwollende Redaktion“ und heidi! — schon fährt es davon. . . .

Es ist kein Kopf so schief, es findet sich ein Deckel darauf. Es ist keine Arbeit so schlecht, so jämmerlich, es findet sich — im heutigen Deutschland — ein Narr, — scheinbar ein Narr —, der sie druckt. . . .

Die Arbeit kommt in die Redaktion; sie wandert in die Druckerei und aus der Druckerei wiederum hinaus — als ein Teil der Zeitung — sie wandert in die Straßen, in die Häuser, in die Wohnungen der Menschen: — die „Geschichte“.

Da sehe ich nun die Menschen diese „Geschichte“ lesen — überall: beim Kaffeetisch und im Omnibus, in den Parks und in den Straßen; ich sehe sie die „Geschichte“ lesen, Tag für Tag, Jahr für Jahr, ohne daß sie merken, wie sich ihnen allmählich ein Schleier ums Gehirn legt, ein dichtes Gewebe von Unsinns und Lügen, von Anschauungen, die ihnen einer einflüstert, der sie in Eend und Fron, in Demut und Dunkel erhalten will, der nicht will, daß sie erwachen und wachsen, daß sie sich ihrer bewußt — daß sie Menschen werden.

Ich gehe zu diesen Menschen und sage: „Was ihr da habt, ist ja Gift, eine Lüge, ein Unsinns, — ein Unsinns, den eine arme Närrin sich abpreßt, ein armer, beschränkter, hungeriger Mensch, der sich geistig prostituiert, muß, weil er nichts zu essen hat. . . .“

„Ja“, sagen die Menschen, „ja, ja. . . aber die Geschichte. . . wir wollen doch unsere Geschichte. . .?“

Da gebe ich ihnen eine Geschichte. Ich gebe ihnen eine andere, eine bessere, eine wahre und ehrliche, die das Leben spiegelt, wie es ist, ein Leben, wie es sein könnte, oder sein sollte; — ein Teil der Menschen nimmt sie, dieser Teil kommt zu sich, erwacht, der andere aber — ach, der kann meine Geschichte schon nicht mehr vertragen; der ist ja längst eingekullt und versunken, untergegangen in Unsinns und Lügen, — verloren. . . .

Manchmal, wenn ich die alte Jungfer sehe, denke ich bei mir: wie wäre es, wenn wir ihr einen Mühlstein beigäben und sie ins Meer versenkten, wo es am tiefsten ist? Aber dann sage ich mir, daß sie ja nicht die Person ist, sondern der Typus, daß versenkten wir sie heute, morgen taufend andere an ihre Stelle treten. . . . Nein, die alte Jungfer ist gar nicht so schlimm: sie ist ein armes beschränktes Wesen, das einen winzigen Verstand hat bei einem großen Hunger, ein Mensch, der sich, wie tausend andere prostituiert, um zu leben. . . . Wie wäre es denn aber, wenn wir den Narren nähmen, jenen Narren von einem Redakteur, und dem das Handwert legten: Aber da sehe ich wiederum, daß ja auch der Redakteur nicht schuld ist; daß tausend andere schon warten, um sofort an seine Stelle zu springen, tausend andere, die wie er auf eine eigene Meinung verzichten, auf ihre Meinung und ihren Willen, wenn sie nur leben, sich irgendwie ernähren können; da sehe ich, daß dieser Redakteur ja nichts als ein Werkzeug ist, ein Schlaue, ein Intenstul, — ein armer Kerl, dem es durchaus nicht besser geht, als der alten Jungfer, wenn der Verleger ihn eines schönen Tages beim Schopf nimmt und ihn hinaussetzt — auf die Straße. . . .

Der Verleger — ja, das ist ein Mann! Der Verleger ist die Macht, die Kraft, — er ist der Kapitalist, — ein Herrscher — ein Gebieter über Millionen. Er spinnt seine Fäden nach hier und nach dort, über das Land und die Städte, hinter ihm aber — hinter ihm da steht die Schar der Gleichgesinnten, die Gruppe, die Partei, deren Ziele er vertritt, deren Junge und Sprachrohr er ist. Er geht hin und tauft sich die alte Jungfer, er tauft sich den Kuli von Redakteur, er tauft sich all die Hunderte anderer, deren Kraft ihm verwendbar dünkt — für seine Ziele verwendbar — und mit ihrer Stimme, mit ihren Worten schreit und flüstert, wettet und donnert er über das Land. . . .

— Die kleine „Geschichte“, die die Menschen im Omnibus lesen, — diese „Geschichte“, die eine arme Närrin sich abgepreßt hat, — diese kleine Geschichte geht zurück bis auf die Riesenschlacht, die draußen das Land kämpft, zurück bis auf den Kampf der alten zermorschten mit einer neuen besseren Zeit, bis auf das Ringen großer gewaltiger Parteien.

Und wenn ich das alles so recht durchdenke, da packt mich plötzlich der Wunsch, auch ein Sprachrohr zu nehmen — ein mächtiges, ein riesengroßes — es an den Mund zu setzen und gleichfalls hinauszuschreien, durch das Land, durch all die Dörfer und Städte, in die Häuser, ja in jede Wohnung, in jede einzelne, hinein: „Hinaus aus eurem Haus mit all den verschrobene „Geschichten“! Hinaus aus eurem Haus mit dem Unsinns und den Lügen, die man euch einflüstert, um euch fernerhin zu knechten, um euch auch ferner im Irdischen und Dunkel zu erhalten — und hinein mit einem frischen Wind, mit Licht und mit Wahrheit: — hinein mit der sozialistischen Presse!“

Die Geburtenminderung

war in Berlin im Jahre 1909 ganz besonders scharf hervorgetreten. Es scheint aber, daß sie in dem laufenden Jahre 1910, dessen erste Hälfte wir bereits hinter uns haben, noch fühlbarer werden soll.

Auf je 1000 Personen der durchschnittlichen Bevölkerungszahl Berlins wurden hier im Jahre 1909 nur noch 22,68 Kinder geboren (einschl. togeborene), während in den vorhergehenden zehn Jahren von 1908 zurück bis 1899 noch 24,28, 25,24, 25,86, 25,52, 25,86, 25,79, 27,00, 27,69, 27,71, 27,99 Kinder auf je 1000 Personen der durchschnittlichen Bevölkerungszahl der betreffenden Jahre geboren worden waren (immer einschließl. Totgeborene). In keinem der letzten zehn Jahre zeigt diese die Minderung der Geburten veranschaulichende Bifurkation ein so hohes Abstimmen, wie von 1908 zu 1909. Vergleicht man nun die erste Hälfte des Jahres 1910 mit demselben Zeitraum von 1909, so zeigt sich, daß in 1910 bisher die Geburtenziffer noch sehr viel ärger zusammengeschrumpft ist. Die Meldungen liegen erst aus den sechs Monaten Januar bis Juni in leidlicher Vollständigkeit vor, so daß hier Nachträge in nennenswerter Zahl nicht mehr zu erwarten sind. Die Berechnung der Geburtenziffer für die einzelnen Monate ergibt, daß auf je 1000 Personen der durchschnittlichen Bevölkerungszahl geboren wurden:

Table with 6 columns: Year, Jan, Feb, Mar, Apr, May, Jun, Children per 1000. Rows for 1910 and 1909.

Da ist in 1910 bisher nicht ein einziger Monat, in dem nicht die Geburtenziffer wieder noch beträchtlich geringer gewesen wäre als in demselben Monat von 1909. Man darf erwarten, daß die zweite Hälfte des Jahres 1910 ein ähnlich ungünstiges Ergebnis haben wird. Schon jetzt ist es zweifellos, daß das ganze Jahr 1910 mit einer Geburtenziffer wird abschließen müssen, die noch sehr viel dürftiger als die von 1909 sein wird.

Die Minderung der Geburten dauert bereits seit Jahrzehnten an. Daß aber diese Abwärtsbewegung in den letzten Jahren noch beschleunigt wurde, das ist eine Folge der Wirtschaftskrisis und der Notstandszeit. Immer wieder sehen wir diese Wirkung, so oft für die Arbeiterbevölkerung die Arbeitslosigkeit sich mindert und die Erwerbsverwertung noch fühlbarer als bisher wird und obenein noch eine Verteuerung aller Lebensmittel hinzukommt.

Der Magistrat erteilte in seiner Sitzung dem Antrage der Tiefbaudeputation auf Anlauf des Hauses Neue Friedrichstraße 92 zwoed Durchlegung der Parochialstraße bis zur Neuen Friedrichstraße seine Zustimmung.

Ausflüge mit Automobilomnibussen veranstaltet die Allgemeine Omnibus-Gesellschaft am heutigen Sonntag vom Brandenburger Tor nach dem Stöhensee. Die Wagen verkehren nachher zwischen dem Anie und dem Stöhensee. Ferner gehen Wagen vom Galleischen, Oranienburger und Brandenburger Tor sowie von der Wilsonstraße nach Veelhof und Wannsee. Luxusautomobil-Omnibusse gehen vom Brandenburger Tor und vom Anie nach der Rennbahn Granewald. Diese Wagen verkehren nachher zwischen dem Reichsplatz und dem Hauptrestaurant auf der Rennbahn. Wagen gehen auch zu den Rennen in Karlshorst vom Galleischen Tor, den Linden und dem Alexanderplatz von 1 Uhr an in Abständen von 10 bis 15 Minuten.

Der räuberische Ueberfall in dem Südringzuge hat das Wesen des preussischen Bureautatismus wieder einmal in bengalischer Beleuchtung gezeigt. Dem Räuber gelang es bekanntlich, nachdem die Ueberfallene die Kette gezogen hatte, aus dem Abteil zu entweichen und ungeführt zu verschwinden. Das Verlangen einiger Fahrgäste an die Eisenbahnbeamten, die Verfolgung des Täters aufzunehmen, soll von den Beamten, wie gemeldet wird, abgelehnt worden sein. Auf dem Bahnhof Wilmersdorf-Friedenau, wo man den Stationsvorstand ebenfalls von dem Vorfall in Kenntnis setzte, soll der Beamte nicht etwa eine Verfolgung des Räubers zugesagt, sondern vielmehr Vorweisung der Fahrkarte von Fraulein R. gefordert habe. Vergebens, so heißt es in einer Zuschrift an den „R.-M.“, suchte die junge Dame dem Stationsvorstand klar zu machen, daß die Fahrkarte sich in der geraubten Handtasche befinde. Der Beamte fragte nach ihrem Namen „behuft feststellung“, da die junge Dame ohne Fahrkarte gefahren sei. Ein Fahrgast begleitete schließlich Fraulein R. zum Polizeirevier am Kaiserplatz. Den wachhabenden Schutzeuten wurde der Fall vorgetragen mit dem Ersuchen, die Verfolgung des Wurschen aufzunehmen. Die Beamten aber erklärten, sie könnten nicht einschreiten, das sei Sache der Bahnpolizei.

Es wäre zum Schreien, wenn sich in dem hier dargestellten Vorgang nicht ein geradezu gefährlicher preussischer Bureautatismus zeigte. Man bedenke, um der Verfolgung eines Räubers willen ergaben sich zwischen Bahnpolizei und kommunaler Polizei Kompetenzstöße. Man vertriebt sich hinter Kleinlichen bürokratischen Formeln und läßt somit einen Verbrecher in aller Ruhe entkommen. Und der Verurteilten werden obendrein noch Scherereien bereitet, weil sie die von dem Räuber mit gestohlene Fahrkarte nicht vorzeigen kann.

Erst muß in Preußen also die Frage der Zuständigkeit gelöst sein, ehe ein Eisenbahnräuber verfolgt werden kann.

Ueber den Raubfall selbst wird noch berichtet, daß derselbe trotz eifrigster Nachforschungen der Schöneberger Kriminalpolizei, welche nunmehr die Ermittlungen leitet, bisher noch keine Aufklärung gefunden hat. Dagegen ist es gelungen, das genaue Signalement des Täters zu erhalten, der als ein etwa 20jähriger gutgekleideter Mann geschildert wird. Der Räuber ist etwa 1,70 Meter groß, von schlanker Gestalt, hat ein schmales, blaßes Gesicht, Anflug von Schnurrbart und große, schwarze, stehende Augen. Für die Ermittlung des Wurschen ist es von größter Wichtigkeit, daß sich die junge Dame meldet, die in demselben Nichttrauerabteil mit der Ueberfallenen von der Station Schöneberg aus gefahren ist. Auf die Ermittlung des Eisenbahnräubers hat die kgl. Eisenbahndirektion Berlin eine Belohnung von 200 M. ausgesetzt.

Die Kriminalpolizei hätte vielleicht die eifrigen Nachforschungen nicht mehr nötig, wenn sofort die Verfolgung des Räubers aufgenommen worden wäre, und die Eisenbahndirektion hätte nicht nötig gehabt, 200 M. Belohnung für die Ermittlung desselben auszuwerfen.

Eine neue Expresskaffäre. Die Lichtenrader Express haben Schule gemacht. Am Donnerstagnachmittag wurde dem Besitzer des Restaurants „Zur Strauchwiese“, Adolf Gordanoff, Schloßallee 1/2 zu Panl ow ein Brief übergeben, der die Aufforderung enthielt, bis zum 21. d. Mts. an einem bestimmten Plage 500 M. zu deponieren. Der Brief des Expressers hat folgenden Inhalt: „Wir haben beschlossen, daß Sie 500 M. in Papier an uns absenden sollen. Sollten Sie bis Sonntag, den 21. August, dies nicht getan haben, so gibt es ein Unglück. Hüten Sie sich, der Polizei von diesem Briefe Mitteilung zu machen. Der Platz, wo das Geld hingelegt werden soll, ist durch ein lateinisches H am Bretterzaun des Freitagischen Grundstücks bezeichnet. Doch werden Sie eine Blechbüchse eingegraben finden.“ (Unterschrift) B D C D.

Nach Empfang des Briefes begab sich der Gastwirt Gordanoff, der in der ganzen Angelegenheit den Racheakt einer ihm feindlich gesinnten Persönlichkeit sieht, zur Polizei und teilte dieser den Sachverhalt mit. Daraufhin fand eine polizeiliche Untersuchung statt, bei welcher an dem von dem Expresser angegebenen Orte tatsächlich eine Konserndbüchse zutage gefördert wurde. Da man annahm, daß die Büchse, wie in der Lichtenrader Kaffäre, mit einem Sprengstoff gefüllt sein könne, sperrete man zunächst das Terrain an und ließ die Büchse vorsichtig untersuchen. Es stellte sich jedoch heraus, daß die Büchse tatsächlich leer und nur zur Aufnahme des Geldes bestimmt war. Die Polizei beobachtet seit dem Donnerstag unausgesetzt das ganze Freitagische Grundstück, ohne jedoch bisher etwas Näheres entdecken zu können.

Die Polizei mißt dem Fall, wie weiter gemeldet wird, keine ernsthafte Bedeutung bei. Der Lichtenrader Anschlag habe anstehend gewirkt, jedoch meist nur schlechte Scherze hervorgerufen. Fast täglich gehen über ähnliche Streiche Anzeigen ein. Eine Prüfung solcher Anzeigen hätten bisher in keinem einzigen Falle einen ernstern Hintergrund ergeben.

Beschlagnahme wurde von der Schöneberger Kriminalpolizei eine große Menge falscher Handwerkszeug und falscher Fäns, und zweier falscher. Wie wir berichteten, wurde vor kurzem in Schöneberg bei der Herausgabe von falschem Gelde ein elegant gekleideter junger Mann festgenommen, der zunächst jegliche Angaben über seine Personalien verweigerte. Der Polizeikommissar, der den Festgenommenen vernahm, bemerkte an der Uhrkette des Mannes eine Goldmünze, die auf der einen Seite die Widmung . . . „Den siegreichen Streikern“ und auf der Rückseite die Aufschrift „Südwestafrika 1904—1906“ trug. Außerdem wurde bei dem Verhafteten ein Amisstempel der Kaiserlichen Schutztruppe von Südwestafrika (2. Gebirgsbatterie) vorgefunden. Als der Beamte dem Falschmünzer erklärte, daß er ihn mit seinen Kriegskameraden konfrontieren werde, bequente er sich zu einem vollen Geständnis. Er gab an, Hermann Kreisel zu heißen und in Birkenwerder zu wohnen. Er gestand ferner ein, schon seit längerer Zeit falsches Geld fabriziert und mit Hilfe mehrerer Komplizen in Verlehe gebracht zu haben. Die fortgesetzten eifrigen Ermittlungen der Schöneberger Kriminalpolizei führten denn auch in diesen Tagen zur Festnahme mehrerer Helfershelfer des R. Erst gestern aber ist es gelungen, das gesamte Handwerkszeug der Falschmünzer und eine große Menge falscher



Häns- und Zweimarkstücke im Gepäckraum eines im Norden liegenden Waghofs zu entdecken und zu beschlagnahmen. Die Mitglieder der Falschmünzerverbände haben jedesmal nach Beendigung einer „Tour“ die Koffer und Kisten mit ihrem Handwerkszeug und den nachgemachten Geldstücken auf einem Waghof als Gepäck aufgegeben, um so vor Ueberraschungen durch die Polizei gesichert zu sein.

**Vier Kinder durch Stachelpflanz vergiftet.** Auf dem Hofe des Hauses Steglitzer Straße 8 fanden vorgestern nachmittags Kinder einen Stachelpflanz, den sie untereinander teilten und aßen. Bald darauf erkrankten sie unter Vergiftungserscheinungen. Es wird hierüber vom gestrigen Tage gemeldet: Gestern nachmittags spielte die achtfährige Tochter Frieda des in dem Hause Steglitzer Straße 8 wohnenden Arbeiters Wischnowski mit der fünfjährigen Maria Stod, dem fünfjährigen Hans Piering und seiner 3½ Jahre alten Schwester Erika, deren Eltern in demselben Hause wohnen, auf dem Hofe. Dabei fand die kleine Wischnowski einen Stachelpflanz. Sie hielt ihn für eine Kasperle und öffnete die Frucht. Zu ihrem Entsetzen fand sie im Innern eine Anzahl Körner, die sie nun gleichmäßig unter die vier Spielgefährten verteilte. Die Kinder aßen die Körner auf und spielten dann weiter, bis sich bei allen heftige Schmerzen einstellten. Nun eilten die Kinder zu ihren Eltern. Alle Vergifteten bekamen heftiges Erbrechen und wandten sich krampfartig in ihren Schmerzen, so daß zu einem Arzt geschickt wurde. Dieser sah, daß die Kinder unter schweren Vergiftungserscheinungen litten und stellte durch Nachfragen fest, daß die Kinder einen Stachelpflanz verzehrt hatten. Rasch wurden die vier Kinder nach dem Elisabethkrankenhaus gebracht, wo ihnen geeignete Gegenmittel gegeben wurden. Gestern mittag war der Zustand der Kinder noch immer bedenklich, doch hoffen die Ärzte, sie am Leben zu erhalten.

**Aus der Strafanstalt Pöhlensee entflohen.** Als gestern vormittag der Wagen der Kartonfabrik Wunderlich aus Berlin den Hof des Gefängnisses in Pöhlensee mit einer Ladung Kartons verließ, hatte es der Sträfling Sulow, der noch nahezu zwei Jahre Gefängnis zu verbüßen hat, verstanden, sich im Innern des Wagens zu verstecken. Kurze Zeit, nachdem der Wagen den Hof der Anstalt verlassen hatte, wurde das Verschwinden des Gefangenen bemerkt. Es war aber schon zu spät. Sulow hatte unterwegs den Wagen bereits verlassen und entkam unbedenkt in die nahegelegene Jangfernhöhe.

**Der „arme“ Diebstahl.** Unsere Notiz über den Fälschungsraum des Pastors Diebstahl auf dem Erzbergerplatz zur einjährigen Fälschung scheint dem alten Herrn ein paar schmerzliche Stunden bereitet zu haben. Aus einer ekelhaften Gratwanderung, die der Herr Pastor und Direktor des Frommelheims gestern (Sonntag) im „Berliner Lokal-Anzeiger“ veröffentlicht und wobei er seiner Freude Ausdruck gab über das vom „Vorwärts“ geprägte Wort: „Pastor Diebstahl auf Dodelschwings Spuren“, nehmen wir gern davon Kenntnis, daß Herr Diebstahl nicht mehr das Haus Schönhäuser Allee 141 besitzt, sondern „nur“ noch zwei Grundstücke in der Seefische- und — zwei Grabstellen. Nebenbei besitzt er also auch Galgenhumor. Als im Winter 1906 das Frommelheim eingeweiht wurde, war Herr Diebstahl Besitzer des Grundstücks, auch noch längere Zeit nachher. Wenn er sein Eigentum an das Frommelheim aufgegeben hat, so bestätigt uns das auf neue das bekannte Spekulationstalent des Herrn Pastors, das wohl bei der Transaktion mindestens nichts zugeführt haben dürfte. Bedauerlich ist es, daß Herr Diebstahl nach seiner Angabe als Direktor des Frommelheims in dem nunmehr diesem gehörigen Hause „teure“ Miete bezahlen muß. Vielleicht findet sich jetzt ein Gönner, der dem großen Menschenfreund Diebstahl auch die Rietsorgen abnimmt.

**Vom Winde umgeblasen** wurde gestern mittag' der an der Front des Reichenschauhauses in der Hannoverischen Straße befindliche Bretterzaun in einer Länge von 25 Metern. Der Zaun, der schon viele Jahre steht, war vor längerer Zeit morsch geworden. Ein gerade vorübergehender Mann erlitt durch die umgeworfenen Bohlen eine leichte Verletzung.

**Wegen einer Leuchtgasvergiftung** wurde gestern früh um 8 Uhr der 12. Zug der Feuerwehr nach der Wilmsstraße 35 gerufen. Ein Mädchen hatte sich dort vergiftet. Durch Einflößen von Sauerstoff gelang es, das Mädchen zu retten. Ein Kellerbrand beschäftigte den 8. Zug in der Skalitzer Straße 57. Stroh brannte dort. Der 7. Zug hatte in der Remeler Straße 78 zu tun, wo in einer Küche Feuer ausgekommen war. In der Grünauer Straße 8 brannte eine Strohmiete. Der 8. Zug mußte dort tüchtig Wasser geben. Gardinen wurden in der Artilleriestraße 35 und Preßkohl in der Grenadierstraße 12 ein Raub der Flammen.

**Entführung eines Kindes.** Das Polizeipräsidium teilt mit: „Mitte März d. J. hat eine unbekannte, angeblich den besseren Ständen angehörende Dame einer zur Entlassung gekommenen Wädnerin in der Königl. Charité ihr neugeborenes Kind weiblichen Geschlechts, namens Edith Wänter, abgenommen mit der Angabe, daß das Kind adoptiert werden soll. Die Mutter des Kindes will geglaubt haben, daß die Dame die Benachrichtigung des Vormundes übernehmen würde. Die Dame ist vom letzteren Waghof aus von Berlin abgefahren. Der Ort ist unbekannt. Das Neugeborene soll fünf bis sechs Stunden von Berlin entfernt gewesen sein. Bis jetzt fehlt jede Nachricht über den Verbleib des Kindes, das dunkle Haut und schwarzes Haar hatte. Die Dame wird als ungefähr 40 Jahre alt, auffallend groß und hellblond beschrieben. Sie trug Trauerkleidung. Die Kriminalpolizei ersucht um Nachricht über den Verbleib des Kindes zu 2594 IV/16. 10.“

**Wochenkarte auf der Großen Berliner Straßenbahn.** Die Große Berliner Straßenbahn gibt an Arbeiter bekanntlich auch Wochenkarten aus, um ihnen die Fahrten zu verbilligen. Die Arbeiter müssen sich diese Karten am Sonntag vormittag auf dem Waghof lösen, zu dem die betreffende Linie gehört. Wenn es nun aber dem Arbeiter gelungen ist, eine Wochenkarte zu erhalten, die ihm (nebenbei gesagt) die Fahrt für die ganze Woche um 20 Pf. verbilligt, so ist noch nicht gesagt, daß er dieselbe auch voll ausnutzen kann, wie aus folgender Zuschrift ersichtlich ist: Ein Arbeiter, dessen Arbeitsstelle in Friedenau an der Kaiserliche liegt, muß, um dieselbe zu erreichen, die Straßenbahnlinien 59 oder 60 benutzen. Der betreffende Arbeiter flieg nun am Freitag auf den Kaiserlichen, er könne bis Friedenau, Kaiserliche, fahren; aber weit gefehlt: in Friedenau an der Kaiserliche erklärte der Schaffner: „Jetzt müssen Sie aussteigen, wenn Sie bis Kaiserliche fahren wollen, müssen Sie 10 Pfennig zahlen. Wenn nun der Arbeiter nicht die halbe Stunde laufen will, so muß er die 10 Pfennig zahlen und bekommt einen Fahrchein, gültig für die Strecke Weihensee-Kaiserliche; er muß also für dieselbe Zeitfahrkarte, für die er sich die Wochenkarte gelöst hat, noch einmal 10 Pf. zahlen. Hat also der Arbeiter keine Wochenkarte, so kostet ihm die Fahrt für die ganze Woche 1.20 M. Wenn er sich aber am Sonntag längere Zeit verläßt hat, um in den Besitz einer Arbeiterwochenkarte zu gelangen, dann kostet ihm dieselbe Fahrt 2.20 M. Solche idealen Zustände herrschen bei der Großen Berliner.

**Arbeiter-Samariter-Bund.** Kolonne Berlin. Heute vormittag 8 Uhr Versammlung aller aktiven und passiven Mitglieder bei Dase, Brunnenstraße 154. Am Dienstag in demselben Lokal Übungsstunde der 2. Abteilung. Am Freitag im Dresdenener Garten, Dresdenener Straße 45, Konstitution der aktiven Mitglieder. Rasterialausgabe nur von 8 bis 9 Uhr.

**Wer ist die Tote?** Am 18. d. M. wurde vor dem Koffbusser Ufer 3 eine unbekannte, weibliche Leiche, etwa 35 bis 40 Jahre alt, 1.65 Meter groß, mit dunkelblondem Haar, aus dem Landwehrkanal gefischt und nach dem Schauhaus geschafft. Sie war bekleidet mit blauem Rock, blau und weiß kariertes Wästel, rottem Gürtel, blau und weiß gestreifter Schürze, schwarzem Sammetkleid, schwarzen halben Schuhen und schwarzen Strümpfen. Personen, die Angaben

über die Tote machen können, wollen der Kriminalpolizei zu Tagesbuch Nr. 3510 IV. 65. 10. Nachricht geben.

**Im Zoologischen Garten** ist eine Mönchsrobbe eingetroffen, eine Art, die nur selten lebend zu uns gelangt und bisher noch nie hier vertreten war. Das Tier hat eine gewisse Ähnlichkeit mit der aus der Ostsee bekannten Regelrobbe, unterscheidet sich aber auf den ersten Blick von ihr durch seine abgesetzte weiße Unterseite und den breiten Kopf. Der wertvolle Fremdling, der erst vor kurzem bei Madeira gefangen worden ist, hat die sehr stattliche Länge von 2,40 Meter und zeigt sich zunächst noch etwas wäherlich in der Annahme der ihm gereichten Fische, so daß er bei der Fütterung nicht das spannende Bild abgibt, wie die ewig hungrigen See- hunde und der Seelöwe.

**Das Luisentheater** eröffnet die neue Spielzeit am 1. September mit „Egmont“ von Goethe. Musik von Beechoven. Die Titelfigur spielt der neue Direktor Albing selbst.

**Im Berliner Aquarium** wird der Naturfreund außer mancherlei neuen Erscheinungen der Meeresfauna auch verschiedene absonderliche Süßwasser- und Landbewohner bemerken. In einem besonderen Glasbehälter im Sölangengang ist ein Froschlurche untergebracht, der in seinem landkartenartig gefleckten, samtgrün und grauweiß gefärbten und rot gepunkteten Kleid gar fremdländisch anmutet und von den meisten auch als eine ausländische Tierform betrachtet wird, bis sie durch den Hinweis belehrt werden, daß die grüne Kröte ein Bürger unseres Erdteils ist. Gewissermassen einen Uebergang von den nachtaktigen Lurchen zu den beschuppten Kriechtieren bildet eine Kröten-Eggs aus Mexiko, die mit ihrem gedrungeneren, an den Krötenleib erinnernden, aber mit Schuppen und Hornschalen besetzten Körper so gänzlich abweicht von den schlanken Gestalten der eigentlichen Eggen.

**Zeugen gesucht.** Am 18. Juli früh 7½ Uhr wurde in der Frankfurter Allee vis-a-vis der Kronprinzenstraße ein Arbeiter von einem Wagen der elektrischen Straßenbahn umgefahren und in schwerverletztem Zustande nach der Rettungswache gebracht.

Der Verunglückte ist jetzt aus dem Krankenhaus entlassen und bittet, daß sich Zeugen des Vorganges bei Robert Kreisler, Berlin O., Hausburgstr. 19 vorm IV melden möchten.

Eine Wasserwaage mit zwei Buchstaben ist gefunden worden. Dieselbe kann in der Expedition Inmanuelfkirchstraße 12 abgeholt werden.

## Vorort-Nachrichten.

### Charlottenburg.

Die Liste der stimmberechtigten Bürger liegt noch bis einschließlich 30. August öffentlich wochentags von 8 Uhr vormittags bis 8 Uhr nachmittags, Sonntags von 10 Uhr vormittags bis 12 Uhr mittags Berliner Str. 71, rechter Seitenflügel Zimmer I aus.

In der oben angegebenen Zeit kann jeder Bürger der Stadtgemeinde gegen die Richtigkeit der Liste Einspruch erheben. Im Interesse der Richtigkeit und Vollständigkeit der Liste ist es dringend erwünscht, daß von dem Recht der Einsichtnahme möglichst viel Gebrauch gemacht wird, da spätere Einsprüche unberücksichtigt bleiben müssen.

Wer selbst keine Zeit hat, die Wählerliste einzusehen, der beauftragt eine der unten aufgeführten Personen mit der Einsichtnahme. Diese reichen auch gleichzeitig etwa erforderliche Proteste ein: Alfred Wilt, Kirchstr. 80. Friedrich Stabenow, Uhrmacher, Berliner Str. 146. Franz Schmidt, Wilmersdorfer Str. 130. August Weisheit (Stehbierhalle), Rosinenstr. 3. Friedrich Schulze, Gastwirt, Wollstr. 90. J. Müller, Gastwirt, Schulstr. 17. A. Sillwe-Cauerstr. 12. R. Schulze, Barbier, Galvanstr. 6.

Heute nachmittag findet von 4-8 Uhr in der Turnhalle der Kunstgewerbe- und Handwerkerschule ein Schauturnen der freien Turnerschaft Charlottenburgs statt. Nachdem Kommerz im Volkshaus, Rosinenstr. 3. Gäste sind herzlich willkommen.

### Schöneberg.

Ein schwerer Automobilunfall, bei dem eine Person lebensgefährlich verletzt wurde, hat sich gestern in Schöneberg zugetragen. Als der Chauffeur Konstantin Spiesle aus der Erdmannstr. 8 mit seinem Auto Nr. IA 9883, in welchem der Gärtner Karl Ehend aus der Dönnigstr. 26 in Friedenau saß, die Kaiser Friedrichstraße entlang fuhr, verlor er plötzlich infolge Veragens der Steuerung die Gewalt über das Gefährt und der Kraftwagen sauste mit ziemlicher Geschwindigkeit den abschüssigen Strohenzug entlang, bald nach links, bald nach rechts schleudern. Das Auto raste in die Hauptstraße hinein und fuhr mit solcher Wucht gegen die dort stehende Uraniasäule, daß das Gefährt sich mehrmals überschlug und krachend in Trümmern ging, während die Säule schwer beschädigt wurde. Der Insasse des Kraftwagens lag in weitem Bogen auf die Straße und blieb blutüberströmt und bewegungslos liegen. Er hatte außer mehreren klaffenden Kopfwunden einen Bruch des rechten Armes und schwere innere Verletzungen erlitten und wurde in hoffnungslosem Zustande in das städtische Krankenhaus eingeliefert. Der Chauffeur, der ebenfalls von seinem Sitz geschleudert wurde, kam wunderbarerweise mit ganz unerheblichen Verletzungen davon.

### Steglitz.

Der Sturz auf der Polizeiwache. Anangemeldeten Besuch erhielt vorgestern die Polizeiwache in Steglitz. Ein Beamter hatte ein junges Mädchen in hilflosem Zustand auf dem Marktplatz angetroffen und sie nach dem nothen Revier gebracht. Raum war das junge Mädchen dort eingetroffen, als es von einem kräftigen Knaben ergriffen wurde. In einem Krankentwagen wurde die Wädnerin mit ihrem Kinde später nach dem Berliner Wädnerinnenheim gebracht.

### Wriß-Waldow.

Die letzte Mitgliederversammlung des Wahlvereins ehrte zunächst das Andenken des verstorbenen Genossen E. Schreiber in der üblichen Weise. Hierauf referierte Reichstagsabgeordneter Eichhorn über die Reichsversicherungsordnung. An der darauf folgenden Diskussion beteiligten sich die Genossen Lehmann, Friedrich und Weithmann. Den Bericht von der Kreis-Generalversammlung gab Genosse Weithmann. Als Delegierte zu der Generalversammlung von Groß-Berlin wurden die Genossen Prenslau und Treppe gewählt. Der Vorsitzende forderte die Genossen auf, recht zahlreich mit ihren Frauen zu der am 29. August stattfindenden Frauenversammlung zu erscheinen. Zum Schluß wurden die Versammelten ersucht, die Bibliothek, die seit dem 20. August wieder eröffnet ist, eifrig zu benutzen.

### Rummelsburg.

Deutscher Arbeiter-Sängerbund. Am Dienstag, den 23. August, abends 8½ Uhr findet bei Schepfand, Goethestraße 9, eine kombinierte Sängerversammlung statt, in welcher zu dem weiteren Ausbau der beiden am 18. d. M. versammelten Vereine „Einigkeit“ und „Sängerkor“ Stellung genommen werden soll. Wir bitten alle stimmbegabten Parteigenossen, welche es mit den Bestrebungen der Arbeiterschaft ernst nehmen, an dieser Sitzung teilzunehmen.

### Röpenitz.

Von einem Pferde gebissen worden ist die 10jährige Tochter des Arbeiters Schulze von hier. Das Mädchen spielte mit mehreren Schulgefährtinnen auf der Straße und kam dabei dem Pferde eines Lastwagens zu nahe. Das bössartige Tier biß sofort zu und brachte dem Mädchen eine Verletzung an der linken Hand bei. Vor Schreck wurde die kleine Sch. ohnmächtig und mußte von Hilfsbereiten Passanten nach der Wohnung der Eltern transportiert werden.

## Weihensee.

Einen recht bemerkenswerten Beschluß hat in ihrer letzten Mitgliederversammlung die Zahlstelle Weihensee des Deutschen Holzarbeiterverbandes gefaßt. Die Zahlstelle löst sich ab 1. Oktober d. Js. als selbständig auf und besteht als Vorortbezirk der Zahlstelle Berlin weiter. Das Bureau nebst Angestellten bleibt bestehen; demzufolge sind alle Angelegenheiten nach wie vor am Orte zu erledigen. Nur die Verwaltung und Kontrollkommission wird einige Änderungen erfahren und zweckentsprechend umgeändert werden. Damit ist ein Schritt getan, der seit langem vorbereitet ist. Die vertraglichen Abmachungen mit dem Arbeitgeberschutzverband auf dem Gebiete des Arbeitsnachweises und der Lohnstärke liegen eine Verschmelzung in hohem Grade notwendig erschaffen. Diesem Wunsche ist nun Rechnung getragen.

**Franz-Joseph-Straße.** Die 2¼ Kilometer lange Straße M, die von der Rembahnstraße über die Berliner Straße und dann parallel der Industriebahn bis zur Falkenberger Straße führt, heißt von jetzt ab Franz-Joseph-Straße. Anlaß zu dieser Benennung gab der 80jährige Geburtstag des österreichischen Landesfürsten, sie ist auf Vorschlag eines ehemaligen österreichischen Schauspielers und jetzigen Weihenseeer Waispfeulanten gefaßt.

## Bossen.

In der fastgefundnen Kartellierung wurde der Vorstand neu gewählt, da der alte teils aus Gesundheitsrücksichten, teils wegen Arbeitsüberbürdung von seinem Posten zurücktrat. Es wurden gewählt: Karl Grobe als Vorsitzender, J. Gottschling als Kassierer, Emil Hamann als Schriftführer, Fritz Brändle als Lokalkommissionsmitglied, Otto Schaller als Mitglied zum Jugendausflug. Die Abrechnung pro 1. und 2. Quartal hatte folgendes Ergebnis: Einnahme 518,45 M., Ausgabe 454,90 M., Ueberschuß 63,55 M. Für die Bauarbeiter wurden außer von Gewerkschaften direkt abgegebene Geldern 220 M. abgesandt.

## Spandau.

Ueber eine allgemeine Lohnaufbesserung in den hiesigen Staatswerkstätten wußten vor kurzer Zeit die hiesigen Lokalblätter zu berichten. Wir weisen darauf hin, daß es sich um eine Vereinfachung im Rechnungswesen handelte, die aber keine Lohnaufbesserung bedeutete. Jetzt bringen nun die hiesigen Zeitungen, wahrscheinlich auf Veranlassung der Staatsarbeiter selbst, die Festsetzung dessen, was der „Vorwärts“ damals darüber geschrieben. Das wird jedoch diese Blätter nicht hindern, bei nächster Gelegenheit ihren Lesern wieder ähnliche Meldungen anzuführen, deren Zweck in der Hauptsache ist, die Direktoren der Staatswerkstätten zu schmeicheln und die Arbeiter friedfertig zu machen.

Ueber zu scharfes Vorgehen des erst seit kurzer Zeit im Dienst befindlichen Polizeikommissars im dritten Bezirk wurde in der Versammlung des bürgerlichen Bezirksvereins Neustadt lebhaft Klage geführt. Man beschloß, daß die dem Bezirksverein angehörigen Stadtverordneten in der nächsten Stadtverordnetenversammlung die Sache zur Sprache bringen und dagegen vorstellig werden sollen. Solange sich die Polizeigewalt nur gegen Arbeiter richtete, fand man dies in Spiechertreue ganz gerechtfertigt. Nun sie aber selber scharf in Mitleidenschaft gezogen sind, schreien sie Petermord. Sämtliche drei hiesigen Zeitungen entrüsteten sich darüber. Dem jungen Mann, der durch sein Auftreten selbst die behängigen Spiechbürger wild gemacht hat, dürfte in der Stadtverordnetenversammlung nicht schlecht der Marsch geblasen werden und mit Recht. Steuerzahler sind nicht dazu da, um sich von Polizeibeamten schürzeln zu lassen.

## Falkenhagen-Seegefeld.

Ein großes Licht auf die öffentlichen Zustände in Falkenhagen wirft ein Unglücksfall, worüber uns von einem Augenzeugen folgendes gemeldet wird: Keulich saß im Lokal den Schreiber ein fremder, älterer Mann. Wenige Minuten nach seinem Weggang hörte ich plötzlich von anderen Gästen, der fremde Mann habe sich auf der über den Strohenzug führenden Treppe den Fuß gebrochen. Ich ging sofort aus dem Gastzimmer auf die Straße und sah wie der Fremde neben der Treppe auf einem Stuhle saß. Er hatte einen komplizierten Bruch etwa 2-3 Finger breit über dem Knöchel erlitten, der Fuß baumelte am Unterschenkel. Ich forderte die ratlos Umherstehenden auf, einen Arzt oder die Sanitätskolonne zu holen, und versuchte, den Fuß des Verletzten in eine bessere Lage zu bringen. Einer der anwesenden Herren, ein Gemeindevorsteher, meinte sogar, der Mann sei jedenfalls schon mit dem gebrochener Bein in das Lokal gekommen! Ein endlich erscheinendes Mitglied der Sanitätskolonne hatte kein Verbandsgewebe und fragte, wer ihm denn Verbandsgewebe bezahlen wolle? Aus seiner Tasche konnte er das nicht kaufen! Schließlich ging ich mit einem Bekannten zum Arzt. Eine Tragbahre war nicht zu finden. Der Arzt schickte dann seinen Hilfsarzt mit, welcher den Verletzten mit unjener Hilfe verband. Da am Abend ein Transport in das Kreiskrankenhaus nicht mehr möglich war, so blieb der Kranke über Nacht bei dem Sanittor.

Die Ursache des Unfalls ist vor allem in dem lodernden Zustand des Strohens zu suchen. Die Treppe nach dem Lokal hat kein Geländer. Wie leicht kann ein Fremder im Dunkeln und bei Regenwetter auf dem schlüpfrigen Steig ausgleiten! Sehen denn das die Behörden nicht? Und die freiwillige Sanitätskolonne? Sie bekommt doch Zuschuß aus der Gemeindefasse! Wohl paradiert die Kolonne in schöner Uniform in den Straßen des Ortes, aber die notwendigen Hilfsmittel für die erste Hilfe bei Unglücksfällen sind nicht zu haben. Und die Masse der aus Arbeitern bestehenden Einwohnerschaft? Als dreifünftelige Wähler dürfen sie alle 2 Jahre einen Vertreter der dritten Klasse zur Gemeindevorstellung wählen. Die Abhängigkeit der Arbeiter und der Druck der Behörden haben es bisher noch verhindert, einen Parteigenossen in die Gemeindevorstellung zu wählen. Ein Dunkel umhüllt die Tätigkeit der Gemeindevorstellung. Der sozialdemokratische Wahlverein wird sich bemühen, in dieses Dunkel mit der Fackel der öffentlichen Kritik hineinzuleuchten. Durch rastlose Ausflärung wird das Interesse der Arbeiterschaft erweckt, und der Anschluß an die Arbeiterbewegung herbeigeführt. Dann werden Vorfälle wie der vorstehend geschilderte, die so beschämende Zustände enthüllen, nicht mehr möglich sein.

## Jugendveranstaltungen.

Wilmersdorf. Die jugendlichen Arbeiter und Arbeiterinnen treffen sich auch gemeinschaftlicher Spiele heute, Sonntagmorgens 8 Uhr bei Selte, Brandenburgische Straße 100. Bei ungünstiger Witterung finden im Jugendheim Gesellschaftsspiele statt. Der Jugendausflug.

## Briefkasten der Redaktion.

„Kunstfrage.“ Die freie Volkshöhne ist im Unterschied von ähnlichen Vereinen eine auf dem Boden der modernen Arbeiterbewegung stehende Organisation zur Kunstpflege innerhalb der Arbeiterschaft.

## Wasserstands-Nachrichten

der Landesanstalt für Gewässerkunde, mitgeteilt vom Berliner Wetterbureau.

	am	seit		am	seit
	19. 8.	18. 8.		19. 8.	18. 8.
	am	am		am	am
Wasserstand	19. 8.	18. 8.	Wasserstand	19. 8.	18. 8.
Remel, Mühl	186	+3	Saale, Großh.	100	-4
Regel, Ankerberg	182	-13	Saale, Spanbau	74	-2
Wegsel, Thorn	154	-14	Saale, Rassenow	66	+2
Dier, Kaitz	159	-9	Spre, Spremberg	120	-6
Kroffen	147	-11	Preßlau	145	+2
Brandstr.	173	-13	Weser, Rindem	58	-12
Barche, Schirm	-9	0	Rindem	30	-4
Barche, Landsberg	-30	+1	Rhein, Reginniansau	555	-7
Reg, Bornham	-23	-1	Saale	344	-14
Elbe, Lehmert	-28	-10	Röll	352	-18
Preßlau	-137	-2	Redar, Heilbronn	75	-4
Barby	125	-10	Rain, Wertheim	154	+5
Magdeburg	117	-5	Rosel, Trier	71	-4

+) + bedeutet Zufluß, - Fall. \*) Unterdeget.







